A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 249. Donnerstag, den 23. Oktober 1930 57. Jahrgang

7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes

Protest der deutschen Beamten

Gegen ungerechte und unsoziale Belastung der Beamtenschaft

In geschlossener Front

Gegen Zersplitterung der Kräfte

(Sonderbericht der „Mitteld. N. N.")

Berlin, 23. Oktober. Im festlich geschmückten und mit den Reichsfahnen drapierten großen Festsaal der Kroll-Oper versammelten sich gestern die 500 Delegierten des Deutschen Beamtenbundes und etwa 1000 Gäste zum 7. Ordentlichen Bundestag des Deutschen Beamtenbundes. Bei der Eröffnung des letzten Bundestages am 23. Oktober 1928 umriß der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes die Tagung mit den Worten: „Erhaltung und Stärkung des deutschen Berufsbeamtentums, seine Geschlossenheit und die Einfügung in die Gesamtheit zum Wohle des Volksganzen, zum Wohle der Deutschen Republik." Das war vor zwei Jahren.

In diesem Sinne hat der Deutsche Beamtenbund zwei Jahre gewirkt und an diesem Wollen hat sich nichts geändert. Fest steht er in seiner organisatorischen Geschlossenheit.

Mit tiefergreifenden Worten gedenkt der Vorsitzende Wilhelm Flügel vor der Eröffnung der furchtbaren Bergwerkskatastrophe in Alsdorf und deren Opfer, wobei sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erheben. Er gibt den Antrag der 8 Säulenvertreter des DBB. bekannt:

„Zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute sendet der DBB. die Summe von 10 000 RM.", dem die Vertreter geschlossen zustimmen.

Als Leiter der Verhandlungen wurde zum fünften Male Dietrich, Kassel, gewählt. Die vom Vorsitzenden begrüßten Gäste ergriffen sodann zur Begrüßung des Bundestages das Wort, unter ihnen begrüßt Reichstagsabgeordneter Morath den Bundestag im Auftrage der anwesenden Abgeordneten vom Reichs- und Landtag. Er stellte fest, daß

von Wahl zu Wahl die Beamtenvertretung in den Parlamenten schwächer wird.

Der Vorsitzende Flügel

erteilte sodann den Geschäftsbericht. Er führte aus, daß der Bund in die Defensive gedrängt ist.

Die von der Regierung beabsichtigte Gehaltskürzung ist ein schweres trauriges Kapitel in der Geschichte und dem Schicksal der deutschen Beamten.

Bisher 248 Tote in Alsdorf geborgen

Alsdorf, 23. Okt. (TU.) Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten am Donnerstag, um 1 Uhr früh, eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248: 19 davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und des Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, 4 sind in den Krankenhäusern gestorben, 225 wurden tot aus dem Schacht zutage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht geförderten Toten nur 60 identifiziert sind.

Ein Gerücht, daß eine Rettungskolonne, bestehend aus 1 Steiger und 20 Mann, durch einen Zusammenbruch im Stollen verschüttet und von der Außenwelt abgeschnitten sei, wird von der Leitung ausdrücklich dementiert.

Nach weiteren Meldungen ist in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das Rettungswerk wiederaufgenommen worden. Insgesamt sind nunmehr 250 Tote geborgen. 2 Leichen wurden heute morgen unter den Trümmern des Schachtgerüsts gefunden. Man glaubt nicht, daß immer noch weitere Tote im unterirdischen Betriebe liegen. Dagegen ist es noch immer sehr wahrscheinlich, daß unter den Trümmern des Förderturms Tote zu finden sind. Man hat daher gerade an dieser Stelle starke Arbeitskolonnen eingesetzt, die mit dem Fortschaffen der Trümmer beschäftigt sind.

(Weitere Nachrichten an anderer Stelle der Zeitung.)

Gegnerschaft in ungeahntem Maße ist der Beamtenschaft erwachsen. Ursache ist der wirtschaftliche Niedergang weiter Kreise des deutschen Volkes. 40 Prozent aller Erwerbstätigen sind arbeitslos. 3 Millionen, Hunderttausende bangen um ihre Stellung. Die Beamtenschaft hat dafür stärkstes Mitgefühl, kann aber trotzdem eine einseitige Belastung nicht anerkennen. Die Einkommen der Beamten sollen gekürzt werden. Ihre Sicherheit, um die man sie beneidet, ist sie noch vorhanden? Die Reichsbeamten haben sie schon lange nicht mehr.

Die Gegnerschaft, die wir Beamten haben, entwickelt sich aus den Kreisen, die gegenwärtig nicht so hoch verdienen und weniger Kapital in das Ausland bringen können. Hiergegen ist die helle Empörung auch bei den ruhigsten Beamten zu erklären.

Die Besoldungserhöhung von 1927 war anerkannt eine notwendige Tat.

Beamtenrecht und Beamtenvertretungsgesetz ruht nach wie vor im Schoße der Regierung. Dem deutschen Volksstaat war es nicht möglich, den Beamten gemäß der Reichsverfassung ein Beamtenrecht zu geben. Wir aber gedenken der Treue, Opfer und Tatkraft der Beamten der besetzten Gebiete während der elfjährigen Besetzung. 38 000 deutsche Beamte wurden ausgewiesen. Unsere Aufgabe ist, das Schicksal der deutschen Beamten zu meistern.

Die parteipolitische Neutralität müssen wir im Bunde erhalten. Zellenbildungen dulden wir nicht, geradeaus geht unser Weg. Wir müssen in Volk und Leben hinein und werden immer an den Nöten und Interessen unseres Staates und Volkes teilnehmen.

Wir müssen Verbraucherpolitik treiben.

Es geht nicht, daß Tausende Großverdiener sind und Millionen hungern.

Staatserhaltung ist des Beamten besondere Pflicht.

Jedem Versuch zur Untergrabung des Staates müssen und werden wir mit allen Mitteln entgegentreten. Schwer lastet die Zeit auf dem deutschen Volke, zu verzagen ist nicht deutsche und unsere Art.

Der Deutsche Beamtenbund wird in seiner bisherigen Tätigkeit weiterwirken, denn seine Sache ist rein, gut und groß.

Der Besoldungsreferent Lenz

erteilte sodann den Kassenbericht. Er führte dann weiter aus, daß das Regieren mit dem § 48 zum Nachteil der Beamten schwer zu verurteilen ist.

In dem Sanierungsplan vermissen die Beamten positive Vorschläge der Regierung zur Reichsreform, gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Kapitalflucht und der hohen Preise.

Alsdann sprachen die Vertreter der einzelnen Säulen des Deutschen Beamtenbundes zu dem Geschäfts- und Kassenbericht.

Der Vertreter der Eisenbahn

stellt fest, daß Mittel und Wege zu größerem Erfolge der Arbeiten des Bundes gefunden werden müssen. Er stellt fest, daß gemeinsame Arbeit mit den Arbeitnehmern erfolgen muß, daß die Lasten gerechter verteilt werden. Die höchste gewerkschaftliche Arbeit muß vom Bund geleistet werden.

Der Vertreter der Postbeamten

erkennt an, daß der Bund ehrlich versucht hat, die Beamteninteressen voll zu wahren. Es ist ihm aber leider nicht gelungen, besondere Härten der Besoldung zu beseitigen. In der Frage der Gehaltskürzung mußte der Bund aber vorarbeiten und vorbereitende Maßnahmen treffen. Gegen jedes weitere Opfer muß sich der Bund zur Wehr setzen, sonst verstehen die Beamten die Führer nicht mehr. Flugblätter und Plakatsäulen müssen zur Abwehr in Anspruch genommen werden. Er behandelt die Arbeitszeitfrage, der der Bund seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden muß. Es ist keine staatsmännische Klugheit, in den Staatsbetrieben das Tempo der Rationalisierung wie in der Wirtschaft einzuführen.

Jeder Abgebaute und Gekündigte vermehrt das Heer der Arbeitslosen, was vermieden werden muß im Interesse des Staates.

Gegen unsere Gegner müssen wir die Tat einsetzen, die unseren Gegnern fühlbar wird.

Der Vertreter der Landesbeamten

fordert Anerkennung der Regierung für die Beamten, die als Hüter des Staates und der Republik ihre Pflicht tun. Die Beamten müssen fordern, da ihre Politik Staatspolitik ist, daß sie von der Regierung gehört und beachtet werden.

Die Reichsregierung ist irregeleitet und falschen Stimmen gefolgt. Sie sollte sich schützend vor ihre Beamten stellen.

Der Vertreter der Lehrer

erklärt, daß seine Kollegen es nicht verstehen, wenn man von der Beamtenschaft erst 2½, dann 6 Prozent fordert, und jetzt schon von 10 Prozent spricht. Ein sinnvolles Opfer ist verständlich, aber wie es jetzt mit den Staatsfinanzen aussieht, geht es nicht um 6 Prozent, sondern um Ehrlichkeit und Solidität im Wirtschaftsleben. Durch geeignete Kürzung der Arbeitszeit sind Menschen wieder in den Arbeitsprozeß zu überführen. Künstlich werden die Gegensätze von Arbeitnehmern gegen die Beamten großgezogen von bestimmten Führern.

Jeder Beamte soll sich als selbst schaffender produktiver Mensch fühlen.

Der Glaube an die eigene Kraft möge von dieser Beamtentagung ausgehen.

Der Vertreter der Polizei

fordert von der Bundesleitung ein einheitliches Wirtschaftsprogramm, um Preisabbau zu erzielen. Er fordert für die endlose Dienstzeit der Polizei eine Leistungszulage.

Der Vertreter der Finanzbeamten

stellt fest, daß die Beamtenhetze gegen sie nicht erst seit 1927 besteht und ungerecht ist. Er fordert Aktivität der Bundesleitung und Bildung von Aktionsausschüssen in den Ortskartellen.

Der Vertreter der Kommunalbeamten

fordert in dieser Notzeit von Staat, Wirtschaft und Volk kluge Aktivität. Zusammenarbeit mit allen Arbeitnehmern in der Frage der Herbeiführung von Preissenkungen.

Nach weiteren Ausführungen der Vertreter der Frauenverbände wird die Aussprache geschlossen.

Severing fordert:

„Kampf dem Faschismus"

Erste Rede des neuen preußischen Innenministers

Offenbach, 23. Okt. (Eig. Meld.) Die Sozialdemokratische Partei hielt gestern nachmittag auf dem Realschulplatze eine Massenkundgebung ab, in deren Verlauf der neue preußische Innenminister Severing das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm. Eingangs wies der Versammlungsleiter unter Beifall darauf hin, daß Severing heute vormittag zum preußischen Minister des Innern ernannt worden sei.

Innenminister Severing

begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf den Sozialistenmarsch, in dem es heißt: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!" Die Sozialdemokratie habe gehofft, daß der 14. September sie in den Stand setzen würde, dieses Wort zu verwirklichen. Zwar hätten auch diesmal wieder Millionen kampferprobter Arbeiter und Arbeiterinnen unter den Fahnen der Sozialdemokratie gestanden, aber das ganze Volk sei nicht mit der Sozialdemokratie gegangen. Darum sei es zu begrüßen, daß die Sozialdemokratie fünf Wochen nach der Wahl zu neuem Kampf aufrufe. Es ist unsere größte Schuld, so sagte der Minister, daß wir mit der großen Aufgabe zur Willensbildung der deutschen Wählerschaft ein wenig zu spät aufgestanden sind. Wenn das aber jetzt noch nachgeholt werden soll mit den einzelnen Ortsgruppen der Partei in ganz Deutschland, dann ist mir um den Ausgang der späteren Kämpfe nicht bange.

Die Sozialdemokratie will von heute ab den Abwehrkampf einleiten gegen diesen organisierten Unverstand der Massen, der sich das Revanchegeschrei nicht nur für den Friedensvertrag, sondern auch für das Novemberverbrechen auf seine Fahne geschrieben habe. Severing forderte alle Arbeiter, Republikaner und Gewerkschaftler auf, den Plänen der Nationalsozialisten ein Ende zu machen.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (Eig. Meld.) In einer zweiten Massenversammlung der Sozialdemokratischen Partei in der Festhalle sprach am Abend der neuernannte preußische Innenminister Severing. Er führte u. a. aus: Wenn auch mit dem Amte des preußischen Innenministers keine Lorbeeren zu ernten sind, so weiß ich andererseits auch, daß dieses Amt mehr als jedes andere in Deutschland verwaltet werden kann in einer Richtung, die Republikanern und Demokraten in Preußen und Deutschland die Gewähr bietet, daß die Maulwürfe das nicht fertigbekommen, die Basis der Deutschen Republik zu unterhöhlen. Die NSDAP., so erklärte Severing, sei nicht die Partei der Zukunft, sondern die Partei der finstersten Vergangenheit. Noch eine Woche Reichstagstätigkeit, und der primitivste Wähler werde erkennen, daß zwischen Theorie und Praxis, zwischen Versprechen und Halten ein großer Unterschied bestehe. Wenn auch die deutsche Öffentlichkeit die Sinnlosigkeit des Reichstagsantrages der Nationalsozialisten erkenne, das Ausland nehme sie noch ernst genug, um eine Schädigung des deutschen Kredites herbeizuführen. Darum müsse man ihnen zeigen, daß sich ein 14. September nicht wiederholen könne. Severing fuhr fort:

Wenn die Gewalttätigkeiten der letzten Tage nicht bald enden, dann wollen wir diesen Gewaltanwendern zeigen, daß physische Kraft nicht nur bei ihnen vorhanden ist. Am 14. September erhob sich ein Sturm, der die junge Saat der Republik zu bedrohen scheint.

Diesem drohenden Sturm muß der Sturm derer entgegengesetzt werden, die den Staat schützen wollen und werden.

Diese Kundgebung ist der Beweis dafür, daß die Frankfurter Republikaner nicht satt und matt geworden sind, sondern vielmehr entschlossen sind, den Kampf zu führen. Politische Rechte und Freiheiten aber werden um so höher gewertet, je heißer der Kampf um sie gewesen ist.

Jahr der Katastrophen

Merseburg, 23. Oktober.

Das Grauen geht um in der Welt . . . Täglich fast schreien die schwarzen Lettern der Zeitungsschlagzeilen ein neues Unglück heraus — die Listen der Toten dieses Jahres der Katastrophen werden endlos lang —, über Zehntausende ist schwerstes Leid hereingebrochen.

„R 101", „D 1930", das Erdbeben in Italien, die Sturmkatastrophe in der oberitalienischen Tiefebene, das Hochwasser in Südfrankreich, die Bergwerkskatastrophe im Waldenburgischen, und jetzt die Explosion auf „Anna II" bei Alsdorf — die Kreuze auf den Friedhöfen mehren sich in grauenhafter Schnelle, und auf allen spricht die Inschrift von Leid und Grauen und Unglück: „Verbrannt — Abgestürzt — Erstickt — Zerschmettert."

Zuerst, als es nur 10 oder 12 Tote waren, da waren wir erschüttert, aufgerissen. Aber dann wuchsen die Zahlen, unheimlich schnell. Und je schneller sie wuchsen, um so stumpfer wurden wir. Die Telegraphen hämmern und die Telephone schreien, wir lesen: 50 Tote, 70 Tote, 200 Tote! Und bei jeder dieser Schreckensnachrichten drohen wir stumpfer zu werden, denn auch das Unglück und die Not können einen Teil ihres Schreckens verlieren, wenn sie fast ununterbrochen auf uns einhämmern.

Und dann werden wir doch eines Tages aufwachen, wenn das Unglück die unerbittliche Faust nach uns selbst streckt und uns, nicht den anderen, an die Gurgel fährt. Und dann erst werden wir wissen, daß die vielen, vielen anderen, deren blühendes Leben dieses Jahr der Katastrophen zerdrückte, unsere Brüder waren, unsere Schwestern! Daß das Leid dieses Jahres unser aller Leid.

*

Es ist für uns, die wir nur als Zuschauer dabeistehen, fast unfaßbar, was dort auf „Anna II" bei Alsdorf geschah:

Im Nebel des frühen Herbstmorgens sind sie eingefahren. Alte und Junge, ein ganzes Heer starker, gesunder Menschen. Es war wie immer, wie an jedem Tag ihres harten, arbeiterfüllten Lebens. Die Glocke des Förderkorbes schrillte, die Abbauhämmer knatterten, auf den Schienen schlugen die Räder der Förderbahnen. Und dann, plötzlich, war alles ein Flammenmeer. Die Erde zittert, die Holzstützen in den Schächten knicken und brechen, die Ohren dröhnen von zahllosen Explosionen, es wird schwarz und dunkel in den vergasten Gängen, und dann ist alles aus. —

In den Frieden des lachenden Herbsttages gellt das Schreien der Sirenen. Ein ganzes Werk steht in Flammen, träge wälzt schwarzer Rauch sich über das Land, schreckensbleich stürzen die Menschen aus den Häusern. Dann rasen die Wagen mit dem Roten Kreuz auf weißer Flagge über das holprige Pflaster, die Mannschaftswagen der Polizei rollen an, vor den Toren der Fabriken stauen sich die Massen, von Mund zu Mund fliegt die Schreckenskunde: „Explosion im Bergwerk! 200 Menschenleben vernichtet! Und 200 Menschen eingeschlossen vom brechenden Gestein.

Über das Leid dieses Morgens wächst riesengroß der Geist echtester Kameradschaft. Wortlos greifen die erschütterten Männer zur Spitzhacke, ziehen den Rauchhelm über das ernste Gesicht und fahren ein. Stunden und Stunden arbeiten sie: gegen den Rauch, gegen das Gas, gegen den Berg und gegen den Stein. Sie wissen, daß die Verschütteten auf sie warten, daß sie nicht eine Sekunde zu verlieren haben, wenn jene gerettet werden sollen. Und sie beißen die Zähne übereinander und arbeiten, daß die harten Hände blutige Schwielen bekommen.

Vor den Toren der Werke steht immer noch die Masse, schweigend, grau und stumm. Flüsternd nur werden Einzelheiten weitererzählt, brennende Augen starren in die Flammen, die aus den Gebäuden der „Anna II" schlagen. Und dann kommen mit schweren schleppenden Schritten Männer, die tragen Bahren, und die Bahrtücher bergen das Grauen. Wortlos macht die Menge Platz und bildet Spalier, und grüßt schweigend die toten Kameraden, die vorübergetragen werden.

*

Jetzt werden wieder die Kommissionen kommen und es werden Untersuchungen angestellt, und sie werden Artikel schreiben über das Wieso und Warum, und über all dem werden wir wieder, wie schon so oft, das unermeßliche Leid vergessen, das über die Angehörigen der Grube „Anna II" hereingebrochen ist. Aber vielleicht wird es doch diesmal ein paar Menschen wenigstens geben, die erschüttert bis ins Innerste daran denken, daß die 200 Toten auf den Bahren der Aachener Friedhofshallen unsere Brüder waren, und daß das Leid, das sich schwer auf **Alsdorf gesenkt hat, unser Leid ist, unser aller Leid.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0001
DFG

Wallstreet zur Moratoriumsfrage

Neuyork, 22. Okt. (TU.) „Universal Service" meldet aus Washington: Während Präsident Hoover, Staatssekretär Simson und Staatssekretär Mellon einem Moratorium für Deutschland stark ablehnend gegenüberständen, setze sich in Wallstreetkreisen wegen der amerikanischen Kapitalanlage in Deutschland in Höhe von 2½ Milliarden Dollar immer mehr die Überzeugung durch, daß ein Moratorium nicht länger hinausgeschoben werden kann. Den Standpunkt der Wallstreetkreise habe der Gouverneur der Neuyorker Federal-Reserve-Bank Harrison am Montag in einer Unterredung mit Präsident Hoover nachdrücklich vertreten. Er habe gleichzeitig die Forderung erhoben, daß die Regierung ihre bisherige ablehnende Haltung in der Frage einer Verkoppelung der Reparationszahlungen mit der Rückzahlung der alliierten Kriegsschulden einer Revision unterziehen müsse.

Beamtenprotest gegen die Gehaltskürzung

Zur Vorbereitung seines vom Mittwoch bis zum Freitag dauernden siebenten Bundestages veranstaltete der Deutsche Beamtenbund am Montagabend in Berlin einen Presseempfang, bei dem der Bundesvorsitzende Flügel auf die Angriffe hinwies, denen das deutsche Berufsbeamtentum mehr oder weniger von allen Seiten ausgesetzt sei, und die auch von der Regierung früher nicht immer zurückgewiesen wurden. Er legte die Ungerechtigkeit dieser Angriffe dar und betonte, daß die Beamtenschaft bereit sei, Opfer für die Allgemeinheit zu bringen, daß sie sich aber dagegen wehren müsse, einseitig zum Opferbringer auserkoren zu werden. Er wies dann auf die in Verbindung mit der Tagung bevorstehenden Vorträge des Ministerialdirektors Professors Dr. Wiedenfeld, Leipzig, und des Reichsinnenministers Dr. Wirth hin und erklärte mit Bezug auf die unruhigen Zeiten, daß die Beamtenschaft ein Element der Ordnung sei und bleibe und jeder Unordnung entgegentreten werde. Bürgermeister a. D. Heßlein ergänzte diese Ausführungen durch Hinweise auf den mit außerordentlich reichem Material ausgestatteten Geschäftsbericht des Beamtenbundes und durch Mitteilungen über die erstaunliche Auswirkung der geplanten sechsprozentigen Gehaltskürzung. Wir geben daraus folgende Probe wieder: Ein verheirateter Postbote mit zwei Kindern erhält nach acht Dienstjahren ein Bruttogehalt von 234,50 Mark, nach Abzug der Kinderzuschläge bleiben 194,50 Mark. Davon gehen ab 6 Proz. Gehaltskürzung gleich 11,65 Mark und eine Einkommensteuer von 6 Mark, zusammen 17,65 Mark. Die frühere Einkommensteuer vor Einführung der Reichshilfe im Sommer 1930 betrug im gleichen Falle 6,75 Mark. Die Mehrbelastung macht also 10,90 Mark gleich 161 Proz. aus. Die Mehrbelastung senkt sich, wie sich aus einer verteilten Tabelle ergibt, im umgekehrten Verhältnis zur Höhe der Gehaltsstufe, so daß sie beim Oberregierungsrat und Ministerialrat nur noch 92 Proz. beträgt!

Hochspannung in England

Wird das Parlament aufgelöst?

Am 28. Oktober tritt das englische Parlament zusammen, und je mehr sich dieser Augenblick nähert, um so größer wird die Spannung in den maßgebenden politischen Kreisen Englands. Die letzten Vorbereitungen zu großen Ereignissen werden getroffen, alle drei Parteien — glückliches Land, das nur drei Parteien besitzt! — haben ihre Kongresse abgehalten, um wohlgerüstet in die Schlacht zu treten. Gerade diese Parteikongresse haben mit größter Klarheit gezeigt, daß auch England sich in einer akuten politischen Krise befindet.

Die liberale Konferenz in Torquay, die der Konferenz der Labour-Party in Llandudno folgte, stand im Zeichen der Auflösung der bürgerlichen Mitte. Die Liberalen, die das Glück haben, in diesem Parlament das Zünglein an der Waage zu sein, wissen zu gut, daß sie im Falle der Neuwahlen — und die Frage der Neuwahlen steht heute in England auf der Tagesordnung — vor einem endgültigen Zusammenbruch stehen, falls kein Wunder geschieht. Nicht umsonst bemühen sie sich seit langem, eine Wahlreform zu erwirken, die ihnen ermöglichen würde, sich über Wasser zu halten. Doch die regierende Arbeiterpartei schien bisher ebensowenig Neigung zu einer ritterlichen Geste per Adresse der Liberalen zu haben, wie schon vor ihr die Konservativen. Im Gegenteil. Die Mehrzahl der Engländer würde die Rückkehr ihres Landes zu dem altbewährten Zweiparteiensystem nur begrüßen. Um so begreiflicher ist es, daß der listige Lloyd George, immer noch der gescheiteste Kopf unter den Radikalen, keine größere Sorge hat, als die Lebenstage dieses Parlamentes zu verlängern. So hat er auch auf dem Kongreß in Torquay sich zum Programm der Arbeiterregierung bekannt und ihr seine Unterstützung auch für die kommende Zeit versprochen.

Aber in dem Kreise der Arbeiterpartei beginnt man immer deutlicher einzusehen, daß der jetzige Zustand, wo die Arbeiterregierung im Parlament keine entscheidende Mehrheit hat, sondern auf die Duldung seitens der Liberalen und manchmal sogar Konservativen angewiesen ist, nicht länger dauern kann. Die Stunde naht, wo die Labour-Party ihren entscheidenden Kampf mit den Konservativen auskämpfen wird. In diesem Kampf werden die Liberalen nun endgültig zermürbt werden, zermürbt zwischen zwei Fronten, es sei denn, daß plötzlich eine unerwartete Wendung kommt, die den Liberalen unerwartetes Glück bringt.

Die Notwendigkeit, den offenen Kampf mit den Konservativen endlich durchzuführen, ergibt sich für die Arbeiterpartei aus den sich immer mehr verschärfenden Meinungsverschiedenheiten im eigenen Lager. Diese Meinungsverschiedenheiten sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterregierung als eine Minderheitsregierung keine Handlungsfreiheit besitzt und daher immer wieder in einen Konflikt mit dem Parteiprogramm kommt. Der linke, radikale Flügel der Partei nimmt an Einfluß in dem Maße zu, wie die Regierung immer weitere Konzessionen an die „Staatsnotwendigkeiten" zu machen gezwungen ist. Und so kam es, daß die Parteileitung auf dem Kongreß in Llandudno eine empfindliche Niederlage einstecken mußte, als die Kandidatur der „rechten Hand" von Macdonald, Thomas', bei den Wahlen des Zentralkomitees der Partei durchfiel und Sir Mosley, Thomas' größter Feind, an seine Stelle gewählt wurde. Bekanntlich mußte Sir Mosley seinerzeit aus dem Arbeiterkabinett wegen eines Konfliktes mit dem Staatssiegelbewahrer Thomas ausscheiden. Nun hat ihm der Parteikongreß recht gegeben. Die Wahl Sir Mosleys war für die Parteileitung ein Warnungszeichen. Man beginnt in den Kreisen der Regierung einzusehen, daß der jetzige Zustand nicht weiter dauern darf: Die Regierung muß entweder über die volle Macht verfügen oder auf die Verantwortung für Staatsgeschäfte verzichten und zurücktreten. Es dürfte daher nicht überraschen, wenn England recht bald, frühestens allerdings nach der Beendigung der Round-Table-Conference (Indienkonferenz), an die Neuwahlen herantreten würde.

Völkerwanderung nach Frankreich

Vor dem Weltkrieg war bereits Frankreich eines der wenigen europäischen Länder, in denen die Bevölkerung stagnierte. Das Zweikindersystem, das sich immer mehr durchsetzte, hat der Bevölkerungsvermehrung Einhalt geboten. Da aber genug Raum für Menschen da war, setzte eine von Jahr zu Jahr stärker werdende Einwanderung nach Frankreich ein. Besonderen Anteil an dieser Einwanderung hatte Italien. Im Süden, an der Mittelmeerküste, schoben sich die Italiener als nationaler Keil bis weit in die französischen Provinzen vor.

Nach Beendigung des Weltkrieges ist Frankreich das größte Einwanderungsland Europas geworden. Ein Blutopfer von 1,7 Millionen Toten mußte Frankreich in den Kriegsjahren bringen. Der Geburtenausfall, der in der gleichen Zeit mit einer Million angegeben wird, zehrte weiter an der französischen Volkskraft. So sträubte sich Frankreich nicht gegen die russische und italienische Emigration, die nach den Staatsumwälzungen in Petersburg und Rom neue Arbeitsmöglichkeiten suchte. Die bekanntesten Vertreter der alten russischen Aristokratie fristen heute in Paris ihr Dasein. Hier ist auch die Zentrale der antifaschistischen Bewegung, die von den vertriebenen italienischen Sozialisten geleitet wird.

In der französischen Wirtschaft sind gegenwärtig zwei Millionen ausländische Arbeitskräfte beschäftigt. Die Einwanderung nach Frankreich erreichte besonders in der ersten Zeit nach dem Kriege, in den Wiederaufbaujahren, Rekordziffern. 1924 wanderten 265 000 Arbeitnehmer ein. 1929 ist die Zahl bereits wieder auf 180 000 heruntergegangen. Aber diese Zahl steht gar nicht soweit gegen die Ziffern des größten Einwanderungslandes der Welt, Amerika, zurück. 1929 betraten nämlich auch in Amerika nur 230 000 Einwanderer den Boden der Neuen Welt. Amerika aber hat immerhin 120 Millionen Einwohner und Frankreich nur 40 Millionen. Daß der Einwandererstrom in Frankreich wirtschaftlich viel stärker zu spüren ist, leuchtet ohne weiteres ein. Frankreich wählt sich seine Einwanderer aus. Gleich nach dem Kriege hat es Kollektivverträge mit befreundeten Staaten abgeschlossen, vor allem mit Polen. Die polnische Einwanderung steht deshalb 1929 auch an erster Stelle. Gegenüber 55 000 einwandernden Polen stehen 34 000 Italiener, 24 000 Belgier, 19 000 Spanier und — 8000 Deutsche. Die italienische Einwanderung, vor dem Kriege die größte, sieht Frankreich sehr ungern. Italien setzt jetzt alles daran, um die Nationalität seiner Auslandarbeiter zu erhalten.

Die Völkerwanderung nach Frankreich hat nicht nur eine nationale Bedeutung. Die industriepolitischen Folgen sind ungeheuer. Die ausländischen Arbeiter sind meist durch Kollektivverträge an die französischen Arbeitgeber gefesselt. Sie beteiligen sich deshalb nicht bei den Gewerkschaften und werden vielfach als Streikbrecher eingesetzt. Hieraus erklärt sich der Tiefstand der französischen Gewerkschaften. Die Unternehmer wiederum können auf die ausländischen Arbeiter einen starken Lohndruck ausüben. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß die französischen Arbeiter mit am schlechtesten bezahlt werden.

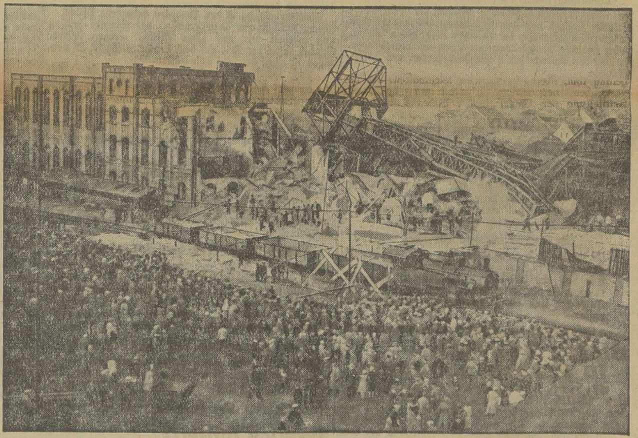
Neue Städte in der Sowjetunion

Moskau, 23. Okt. (Eig. Meldung.) Vier neue große sozialistische Städte sollen demnächst in unmittelbarer Nähe der im Bau befindlichen Riesenhüttenwerke errichtet werden, und zwar Magnitogorsk im Ural (für 120 000 Einwohner), Nischni Tagil im Ural (150 000 Einwohner), Nowy Lipezk im Zentralgebiet (250 000 Einwohner) und Nowy Mariupol in der Ukraine (100 000 Einwohner). Die Pläne sind bereits ausgearbeitet, der Bau wird im Frühjahr in Angriff genommen.

In den neuen Städten sollen mindestens 25 Prozent der Wohnbauten als Gemeinschaftshäuser — Hauskommunen, Konvikte — ausgestaltet werden; die übrigen Bauten sind zwar als Einzelwohnhäuser gedacht, doch werden ihnen Speisehallen, Kindergärten, Klubs und ähnliche Einrichtungen angeschlossen sein. Dabei sollen die Einzelhäuser in der Weise angelegt werden, daß jederzeit ihre Ausgestaltung zu sozialistischen Gemeinschaftshäusern erfolgen kann.

Die ersten Bilder von der Stätte des Grauens

Die ersten Rettungsversuche für die unter den Trümmern begrabenen Kameraden.



Übersicht über die Unglücksgrube „Anna II" bei Alsdorf nach der Katastrophe.

Mensch, Christ und Großstadt

Gedanken um ein Buch.

Spenglers Buch vom Untergang des Abendlandes hat als allerletzte die Frage aufgeworfen, woher uns die Kräfte für eine europäische Wiedergeburt fließen sollen. Der Plan von Paneuropa löst diese Frage nicht. Wir können in einer noch so glänzenden Organisation des Vorhandenen das Heil nicht sehen.

Wenn wir uns zu jener großen abendländischen Wiedergeburt zurückwenden, die den Namen der Renaissance führt, so waren es damals weder politische noch wirtschaftliche Grundmotive, die als Geburtshelfer die neue Zeit umstanden, vielmehr solche geistiger und insbesondere religiöser Art. Ein neues Menschentum und ein neues Christentum wurden entdeckt, das heißt nicht neu entdeckt, sondern eben wiedergeboren.

Unsere Zeitwende muß ähnlich sein, wenn sie nicht ein Zeitende werden will. Menschentum und Christentum müssen die Wurzeln unserer neuen Kraft sein.

Ein schlesischer Dichter der jüngsten Zeit, Cosmus Flam, hat in seinem eben erschienenen Buch „Athanasius kommt in die Großstadt oder die Tiergrube" (Bergstadtverlag, Breslau, 367 Seiten, Leinen 6 RM.) dieses abendländische Urproblem dargestellt. In gewaltigen Bildern reißt er den Firnis von unserer Zivilisation und zeigt die innerste Fäulnis auf, die seelische Not der zur Großstadt, zur Tiergrube verurteilten Menschen. Aber er tut es nicht aus Lust an der Verwesung, auch nicht in dem tragischen Heroismus eines Spengler, sondern mit heißer Liebe zum Nächsten.

Er entlarvt die großen Worte vom Fortschritte, von der Menschheit und der Glückseligkeit des Massenstaates als das, was sie wirklich sind, nichtige Phrasen, über die man die Güter der Seele vernachlässigt hat. Er zeigt, daß zwar Wasserleitungen in der großen Stadt sind, aber keine lebendigen nährenden, urgewaltigen Brunnen.

Die Großstadt wird ihm zur Tiergrube, in der die Bedingungen für ein volles Menschentum und damit auch echtes Christentum fehlen. So kann die Tiergrube von dem Machtwillen eines einzelnen zwar noch etwas erhalten werden, am Ende aber muß sie doch untergehen. Athanasius aber, der Held der Dichtung, der Rufer in der Wüste, weist der Jugend den Weg ins Freie.

Dieses Werk zeigt die eigentümliche Doppelbedeutsamkeit jeder großen Dichtung. Es wirkt wie ein altes gotisches Kirchenfenster. Der naive Leser sieht die buntbemalten Scheiben, die farbige Fülle der Gestalten und Ereignisse und wird von dem Wechsel der Dinge hingenommen. Der bedächtige Leser schaut hinter den Dingen den Sinn, so wie man hinter den Farben des Fensters die Sonne sieht. Dieser letzte Sinn ist in meisterhaften Gesprächen und Reden, Predigten und Gesichten ausgesprochen, am bedeutsamsten aber verkörpert in der unvergeßlichen Gestalt des Athanasius des Unsterblichen, der nach der Großstadt kam, um zu sehen, wie seine Brüder, die Menschen, in der großen Stadt leben. Dieses Buch ist mystisch und realistisch zu gleicher Zeit. Es ist im Goetheschen Sinne symbolisch und gleichnishaft.

Man erschrickt vor der Fülle der Gesichter. Man beneidet den Dichter nicht um den inneren Reichtum, an dem er schwer trägt, aber man beneidet ihn um die Gnade, zu sagen, was er sieht. Flams Sprache ist schwer und wuchtig. Aber eine bezwungene Leidenschaft spricht aus der lebendigen Form, die verrät, welche Leiden der Dichter hinter sich hat.

Ein deutsches Werk, und mehr noch, ein im höchsten Sinne christliches Buch. Es wird bedeutsam sein, zu sehen, wie unsere Zeit dieses Werk und diesen Dichter ertragen wird. Dieser Athanasius kommt zur rechten Zeit in die Großstadt. Sein Schicksal wird irgendwie unser aller Schicksal sein.

Jeder, dem Deutschlands geistige Sendung und die Weltgeltung des Christentums Verpflichtungen bedeuten, wird für das Schicksal dieses Buches mit verantwortlich sein. Habent sua fata libelli, aber auch unsere Zeitgenossen werden ihr Schicksal haben, so oder so!

Bücher und Zeitschriften

& **Das Merseburger Land.** Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde. Herausgeber Prof. Dr. Wedding. Vor kurzem erschien Heft 18 dieser Zeitschrift. Es bringt zunächst eine sprachliche Untersuchung des Herausgebers über den Namen des Merseburger Grafen Esiko. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Esiko eine Koseform zu Adalrich ist, überhaupt zu jedem Namen, dessen erster Bestand „Adal" lautet. (Adalbert, Albrecht, Albert.) Besondere Bedeutung kommt dieser Auffassung zu, wenn man bedenkt, daß Graf Esiko von Ballenstedt der Sohn des Grafen Adalbert war und selbst wieder einen Sohn Adalbert hatte, wie ja überhaupt der Name Albrecht als Erbname bei den Askaniern mit am häufigsten wiederkehrt. In Zusammenhang mit dessem alten deutschen Namen stehen wohl auch die Ortsnamen Harzgerode und Esekenroth, beides Gründungen von Ballenstedter Grafen und nach ihnen benannt. Von Richard Günzel, der schon manches Wertvolle über die Geschichte des alten Merseburg geschrieben hat, liegen zwei Arbeiten vor. Die erste befaßt sich mit der Geschichte der Wirtschaft „Tiefer Keller". Danach tritt dieses Haus bereits im Jahre 1451 auf, wie aus dem „Roten Buch" der Stadt hervorgeht. Um 1510 wird am „Tiefen Keller" durch den Rat ein Umbau vorgenommen, da das Haus in einen Bierkeller umgewandelt wird. Die genannte Gastwirtschaft kann also, wie übrigens verschiedene Gaststätten der inneren Stadt, auf ein ansehnliches Alter zurückblicken. In einem zweiten Aufsatz teilt Richard Günzel etwas mit über „Milde Gaben des Rates zu Merseburg im Jahre 1556". Da werden durchziehende bedürftige Leute unterstützt — Schreiber, Priester, Schulmeister, Studenten. Aber auch Abgesandte von durch Feuer zerstörten Ortschaften erhalten milde Gaben. Über Münzenfreunde aus Merseburgs Vergangenheit weiß Alfred Gerhardt zu erzählen. So hatte der Kanzler Heinrich Hildebrand von Einsiedel eine Vorliebe für sächsische Münzen. Der Konrektor am Domgymnasium, Johann August Wagner († 1807), besaß römische und sächsische Münzen; ebenfalls hatte sein Freund, der Domherr Karl Christoph von Zehmen, großes Interesse für Münzkunde. Auch der durch die Salinen von Kösen und Dürrenberg bekannte Joh. Gottfried Borlach besaß auf dem Gebiete der Numismatik große Kenntnisse und schrieb eine Abhandlung über polnisches Münzwesen. Zum Schluß teilt Alfred Gerhardt etwas mit über einen Münzenfund in Niedereichstädt im Keller des Gutsbesitzers Paul Heinrich. Es kamen dort im Jahre 1928 mehrere hundert Taler, Gulden, Kleinmünzen und zahlreiche Dukaten zutage, die der Zeit von 1550 bis 1750 angehören. Es ist dies der dritte Münzenfund, der in Nieder- bzw. Obereichstädt gemacht worden ist. Leider konnte sich der glückliche Besitzer bisher nicht entschließen, den Fund einem Sachverständigen zur Begutachtung zu übergeben.

Im Stadttheater Halle geht am Mittwoch der kommenden Woche Guiseppe Verdis „Othello" als Opern-Neueinstudierung in Szene. Da dieses Werk seit Jahren nicht in Halle gegeben wurde, sei daran erinnert, daß Boito sich mit seinem Libretto zwar eng an Shakespeare anlehnt, doch sehr geschickt die Handlung auf das wesentlichste beschränkt, den wichtigen einheitlichen Schauplatz und einen ununterbrochenen Verlauf der Handlung gewonnen hat. Musikalische Leitung Generalmusikdirektor Erich Band. Spielleitung: August W. Roesler.

Im Thaliatheater geht am kommenden Sonntag Franz Arnold und Ernst Bachs Schwank „Hulla di Bulla" als Erstaufführung in Szene. Es wirken mit die Damen: Ruth Ambach, Carola Behrens, Lisa Förderer, Käte Löther und Ortrud Wagner, daneben die Herren: Günther Boehnert, Alfred Durra, Eugen Eisenlohr, Walter Grey, Fritz Hensel, Wolf Lieber, Rudolf Massias, Felix Norfolk, Hans Peters, Hans Richter, Fritz Schröder und Werner Zeugner. Robert Junk spielt den Filmstatisten Papendiek. Spielleitung: Elsa Nochel-Müller. Bühnenbild: Peter Krausen.

Bühnenvolksbund Halle. Sonnabend, 25. Oktober, für B; Montag, 27. Oktober, für A; Sonnabend, 1. November, für C; Mittwoch, 5. November, für D: „Peer Gynt." Donnerstag, 30. Oktober (wahlfreie Sondervorstellung): „Der Zigeunerbaron." Sonnabend, 15. November, für A; Donnerstag, 20. November, für B: „Geschäft mit Amerika." Lustspiel von Frank und Hirschfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

23. Oktober.

Verwaist sind Balkone und Lauben.

Manchmal steht noch die Balkontür offen. Dann fallen ein paar welke Blätter ins Zimmer herein. Ein paar Sonnenstrahlen schleichen sich herzu und streichen diese matten Vögelchen, die keine Reise in den Süden antreten konnten. Sobald die Sonne weg ist, wird die Balkontür geschlossen. Dann rupft der Wind die Blumen, und es ist kein Mensch mehr draußen, der sich auf die Stühle setzen könnte. Bald wird man Stühle und andere Gerätschaften hereinholen, irgendwo verstauen und vergessen, daß man einen Balkon hat. Mag sein, daß im Winter die Kinder die Tür aufschließen, um in den Schnee zu kommen; sie malen da lustige Figuren in die weiche Decke und werfen sich mit kleinen Schneebällen. Vor Weihnachten steht noch der grüne Baum auf dem Balkon; nach Weihnachten vielleicht wieder, noch behängt mit goldenen Fäden. Dann aber ist Ruhe.

So ergeht es auch den Lauben. Der Mensch wohnt im Sommer gern in seinem Garten. Es ist ein ganz anderes Lebensgefühl, wenn man nicht in Steinwände eingemauert ist. Denkt an die schönen Abende in eurer Laube! Die Käfer summten um das Licht, es war so behaglich und stadtfern, so ungeniert und billig. Man saß in Hemdsärmeln da, sozusagen als Sommermensch, der sich um nichts zu kümmern braucht. Sogar gekocht wurde in der Laube. Einmal hatten wir sogar einen Spiegel mit hinausgenommen, weil es nun ohne Spiegel einmal nicht geht. Oben auf dem Pappdach dreht sich seit Monaten das Windrad; es schwenkt mit seinem Steuer hin und her und macht den Sperlingen angst. Wie ein Wächter wird es im Winter da oben kreisen, eine Verherrlichung der leeren Laube, wo ihrem freien Zum ablehen mußten und sich auf die in der Nähe befindliche Straße begaben. Von dem anwesenden Landjäger wurden die Ertappten sogleich gestellt, und es gelang ihm, drei der Burschen festzuhalten, bis das inzwischen verständigte Überfallkommando zwecks Feststellung der Personalien und des Tatbestandes in zur Polizeiwache abführte.

*** **Motorrad gegen Auto.** Am Mittwochmachmittag, gegen 14.30 Uhr, ereignete sich an der Ecke Laucharstädter und Thietmarstraße ein Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Laucharstädt kommenden Personenauto, welches die Annenstraße passieren wollte, und einem Motorradfahrer, welcher von der Thietmarstraße kam. Letzterer hatte den Kraftwagen, welcher scharf um die Ecke fuhr, nicht bemerkt und fuhr direkt in die Flanke des Autos. Schnell wurde der Wagen zum Stehen gebracht. Das Auto kam ohne größeren Schaden davon. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. An dem rechten Arm trug er eine stark blutende Wunde davon. Das Kraftrad wurde sehr demoliert und mußte abgeschleppt werden. Der Motorradfahrer wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht. Das Auto konnte nach längerem Aufenthalt seinen Weg fortsetzen.

*** **Verbesserungsarbeiten** sind am Fahrdamm an der Hallischen Straße, Einmündung Marienstraße, ausgeführt worden. Die gegossenen Schlackensteine wiesen eine erhebliche Glätte auf, so daß Menschen und Tiere leicht zu Fall kamen. Wer hier doch erst vor kurzer Zeit ein Pferd der Engelhardt-Brauerei schwer zum Sturz gekommen. Um weiteren Unfällen vorzubeugen, sind zum großen Teil die Schlackensteine herausgerissen und durch neue Pflastersteine ersetzt worden.

*** **Für Schwerhörige.** Morgen vormittag von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden in Müllers Hotel die neuesten Modelle der hervorragend bewährten Original-Akustik-Präparate, klein, unauffällig und ohne Kopfbügel zu tragen, vorgeführt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

*

Bessere Fluchtlinie

für die Ecke Neumarkt-Teufelstümpel.

Nachdem der für die Grundstücke Neumarkt Nr. 69, 78 und 80 aufgestellte Fluchtlinienplan zu jedermanns Einsicht offen gelegen hat und Einsprüche nicht erhoben sind, wird der Plan förmlich festgestellt. Der Fluchtlinienplan liegt am 24. Oktober d. J. im Stadtvermessungsamt noch einmal aus.

*

*** **Versuchter Einbruch oder Unfug?** Am Montagnachmittag machten sich einige junge Männer auf, um nach dem benachbarten Meuschau, wo gerade Kirmes gefeiert wurde, zu wandern. Auf dem von der Eichhornschen Ziegelei aus führenden Pflaumendamm gelangten sie an den großen Garten des Grundstückes Meuschau Nr. 1. Hier rissen die Bummler einige Zaunlatten los und wurden dabei beobachtet, so daß sie von ihrem frevlen Tun ablassen mußten und sich auf die in der Nähe befindliche Straße begaben. Von dem anwesenden Landjäger wurden die Ertappten sogleich gestellt, und es gelang ihm, drei der Burschen festzuhalten, bis das inzwischen verständigte Überfallkommando zwecks Feststellung der Personalien und des Tatbestandes in zur Polizeiwache abführte.

*** **Motorrad gegen Auto.** Am Mittwochmachmittag, gegen 14.30 Uhr, ereignete sich an der Ecke Laucharstädter und Thietmarstraße ein Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Laucharstädt kommenden Personenauto, welches die Annenstraße passieren wollte, und einem Motorradfahrer, welcher von der Thietmarstraße kam. Letzterer hatte den Kraftwagen, welcher scharf um die Ecke fuhr, nicht bemerkt und fuhr direkt in die Flanke des Autos. Schnell wurde der Wagen zum Stehen gebracht. Das Auto kam ohne größeren Schaden davon. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. An dem rechten Arm trug er eine stark blutende Wunde davon. Das Kraftrad wurde sehr demoliert und mußte abgeschleppt werden. Der Motorradfahrer wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht. Das Auto konnte nach längerem Aufenthalt seinen Weg fortsetzen.

*** **Verbesserungsarbeiten** sind am Fahrdamm an der Hallischen Straße, Einmündung Marienstraße, ausgeführt worden. Die gegossenen Schlackensteine wiesen eine erhebliche Glätte auf, so daß Menschen und Tiere leicht zu Fall kamen. Wer hier doch erst vor kurzer Zeit ein Pferd der Engelhardt-Brauerei schwer zum Sturz gekommen. Um weiteren Unfällen vorzubeugen, sind zum großen Teil die Schlackensteine herausgerissen und durch neue Pflastersteine ersetzt worden.

*** **Für Schwerhörige.** Morgen vormittag von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden in Müllers Hotel die neuesten Modelle der hervorragend bewährten Original-Akustik-Präparate, klein, unauffällig und ohne Kopfbügel zu tragen, vorgeführt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Steuerfragen vor dem Stadtparlament

Kommunalpolitische Spielerei: Der Auflösungsantrag. — Der Schwerpunkt liegt in der geheimen Sitzung.

Nach vierwöchiger Pause tritt das Stadtparlament am kommenden Montag zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wird sich das Haus mit dem Antrag der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen auf

Auflösung des Stadtparlaments

zu befassen haben. Wir wollen den Wortlaut des Antrages der Mitwelt nicht vorenthalten:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt:

Der Magistrat hat sofort die erforderlichen Schritte zur Auflösung des Stadtverordnetenparlaments und zur Ausschreibung von neuen Gemeindewahlen in der Stadt Merseburg zu unternehmen.

Gründe: Die Reichstagswahlen haben auch in Merseburg ergeben, daß die Zusammensetzung des jetzigen Gemeindeparlaments nicht mehr dem Willen der Einwohner Merseburgs entspricht. Es sind daher auch zum Gemeindevorlament der Stadt Merseburg Neuwahlen erforderlich.

Merseburg, den 22. September 1930.

Nationale Arbeitsgemeinschaft.

gez.: Nietze, Geschwantner, Webding, Steinhorf, Heilmann."

Wir haben bereits einmal an dieser Stelle ausgeführt, daß die Deutschnationalen in anderen Städten den Antrag der Nationalsozialisten abgelehnt haben, während sie in Merseburg den Antrag sogar unterzeichnen. Das ist eine Haltung, die selbst in Kreisen der deutschnationalen Wählerschaft als falsch bezeichnet wird. Der hallische Stadtverordnetenvorsteher Busse (Deutschnational) hat mit Recht darauf hingewiesen, daß dem Antrage irgendeine positive Bedeutung nicht zukommt, da nur der Landtag und der Reichstag das Recht haben, sich selbst aufzulösen, und kommunale Parlamente nur bei Ablauf der Wahlzeit oder vorher durch einen Beschluß der Aufsichtsbehörde aufgelöst werden können. Eine Auflösung könnte ferner noch dadurch erzwungen werden, daß zwei Drittel der Stadtverordneten ihre Mandate niederlegen und sämtliche Listennachfolger die Annahme der Mandate verweigern. Und damit rechnen selbst die Antragsteller nicht.

Wahlen kosten Geld. So betragen allein die amtlichen sächsischen Aufwendungen für die Kommunalwahlen im Vorjahre rd. 1700 RM., für die Reichstagswahl dieses Jahres 2150 RM., dazu kommen noch die persönlichen Kosten, die nach unserer Schätzung mit 1500 bis 2000 RM. veranschlagt werden müssen.

Es ist bei dem gesunden Sinn der Mehrheit des Hauses zu erwarten, daß die Antragsteller eine Niederlage erleiden werden.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft

Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung einer Wärmehalle.

Eine Vorlage liegt noch nicht vor. Man wird dem Gedanken jedoch im Prinzip zustimmen müssen.

Ferner soll die Entscheidung über das Schicksal der durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten angeregten

Gemeindebiersteuer und Bürgersteuer

fallen. Die Aussichten für eine Annahme der Vorlagen sind trotz der schwierigen Finanzlage der Stadt, die durch die steigende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen herbeigeführt worden ist, nicht besonders günstig. Immerhin wird man den Verlauf der Sitzung abwarten müssen.

Den Schluß der öffentlichen Sitzung bildet ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf teilweise Übernahme der Mieten in der Gagfah-Siedlung auf die Stadt. Allzu große Hoffnungen werden sich die Mieter der Siedlung kaum machen können, denn der Merseburger Stadtsäckel ist so leer . . .

Der Lastenausgleich mit Leuna

wird in geheimer Sitzung behandelt werden, wie es voraussichtlich auch in Leuna und Dürrenberg am gleichen Abend der Fall sein dürfte. Einzelheiten über den Inhalt der Vorlage können gegenwärtig noch nicht mitgeteilt werden.

Merseburgs Kaufmannsschaft tagt

Der Wochenmarkt bleibt im Zentrum. — Festlegung des Beginns der Inventur-Ausverkäufe.

Der Kaufmännische Verein hielt am Mittwoch seine alljährliche Generalversammlung im „Reichskanzler" ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Dobkowitz, leitete die Verhandlungen und erstattete den Jahresbericht. Die Wirtschaftskrise hat sich auch im Vereinsleben bemerkbar gemacht, so daß besondere Veranstaltungen nicht stattfanden. Eingehend wurde die Frage der geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten behandelt. Nach einer ergangenen Verordnung des Ministers sind für Weihnachten nur zwei geschäftsfreie Sonntage vorgesehen. Eingelegte Proteste versprachen leider keinen Erfolg, da durch den hallischen Angestelltentarif bestimmt wird, daß die Sonntagsarbeit besonders vergütet werden muß. Den Geschäftsbericht erstattete der Schriftführer Kaufmann Zander, der Zeugnis ablegte von einer umfangreichen Geschäftstätigkeit seitens der Vereinsleitung im Interesse des Merseburger Kaufmannsstandes. U. a. wurden drei Vortragsabende mit sehr gutem Besuche veranstaltet. Kaufmann Max Seibicke gab den Kassenbericht. Das Vereinsjahr schließt mit einem Bestande von 764 RM. ab. Eine besondere Ehrung wurde dem Kaufmann Frahnert zuteil, der dem Verein 40 Jahre als Mitglied angehört und in Anerkennung seiner langjährigen treuen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Dem Vorstande und Kassierer wurden unter dem Ausdruck lebhaften Dankes Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab

Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Kaufmann Dobkowitz, Stellvertreter: Kaufmann Willy Krause, Kassierer: Kaufmann Max Seibicke, Schriftführer: Kaufmann Zander, Beisitzer: Kaufmann Paul Kohl, Büchrevisor Rolle, Kaufmann Franz Stöbe und Kaufmann Dr. Schubert. Beschlossen wurde sodann, das Stiftungsfest und Weihnachtsvergnügen wie üblich zu begehen, ferner einen Ausflug in Aussicht zu nehmen. Vortragsabende sollen nach Bedarf festgesetzt werden, für die ein Betrag bis zu 200 RM. bewilligt wurde. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde mitgeteilt, daß nach einer Vereinbarung des Magistrats mit der Firma E. Klauß Vorsorge getroffen werden ist, die Wagen der auswärtigen Landmiete, Händler usw. zu den Markttagen im Grundstück der Firma E. Klauß unterzustellen. Danach ist zunächst auf die Dauer eines Jahres

festgelegt, daß die Markttage im Zentrum der Stadt wie bisher abgehalten werden.

Verhandlungen des Einzelhandels im Kammerbezirk Halle wegen Festlegung der Ausverkaufszeiten haben ergeben, daß man sich einigte, die

Inventur-Ausverkäufe des Winters am 5. Jan., den Sommer-Ausverkauf am 1. Juli beginnen zu lassen.

Es soll angestrebt werden, auch die benachbarten Kammerbezirke Anhalt, Magdeburg und Leipzig zu ersuchen, sich diesem Vorschlage anzuschließen. Die endgültige Festsetzung der Ausverkaufstermine erfolgt durch den Regierungspräsidenten. Mit Dankesworten an die erschienenen Mitglieder schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche auf hoffentlich bald bessere Zeiten die Versammlung gegen 11 Uhr.

Polizeiliche Beschlagnahme von Werkwohnungen

in den Landkreisen Delitzsch und Merseburg.

Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Merseburg hat angeordnet, daß auch in den Landkreisen Delitzsch und Merseburg Werkwohnungen, die nach dem 1. April 1925 neu erbaut sind, für die Einweisung Obdachloser, insbesondere der bisherigen Inhaber, die durch Räumungsurteil zur Räumung der Wohnung verpflichtet sind, nicht mehr beschlagnahmt werden dürfen.

Dagegen bleibt es bzgl. der Landkreise Bitterfeld und Zeitz sowie des Stadtkreises Zeitz bei dem bisherigen Zustande.

*

Fernstraße Hamburg—Nürnberg über Merseburg.

Wie aus Verhandlungen der Verkehrsinteressengemeinschaft Ostthüringen-Westsachsen hervorgeht, soll die Fernstraße Hamburg—Magdeburg—Halle—Nürnberg—Regensburg über Merseburg—Weißenfels—Zeitz führen. In Zeitz trifft die Fernstraße von Berlin in diese Verkehrsader, unterhalb von Hof gabelt sich eine Fernstraße nach München ab.

*

Straßentaufe.

Im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten in Weißenfels erhält die Verbindungsstraße zwischen Reinefarthstraße und dem katholischen Krankenhaus in Verlängerung der Markwardtstraße die Bezeichnung

Markwardtstraße.

Der bisherige Grünstreifen B — Parallelstraße mit der Siegfriedtstraße — erhält vom Roten Brückenrain bis zur verlängerten Blancekstraße die Bezeichnung

Gerostraße.

Aus dem Pfarrerverein Stift Merseburg.

In der am Dienstag im „Tivoli" zu Merseburg tagenden Herbstversammlung des Pfarrervereins Stift Merseburg, welcher die Kirchenkreise Geiseltal, Lauchstädt, Lützen, Merseburg und Weißenfels umfaßt, wurde an Stelle des als Presseferent des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen in Aussicht genommenen Pfarrers Stark in Markwerben der Superintendent Kramm in Merseburg zum geschäftsführenden Vereinsvorsitzenden gewählt.

*

Ende des Eisklubs Merseburg?

Schwach besuchte Monatsversammlung.

Am Mittwochabend hatte der Vorstand des Eisklubs Merseburg E. V. zu einer Mitgliederversammlung nach dem „Ratskeller" eingeladen. Leider war die Mitgliedschaft diesem Rufe nur spärlich gefolgt, so daß die Versammlung nur schwach besucht war. Bei der Erörterung des bekannten Themas „Merseburger Eisbahnfrage" wurde erklärt, daß ein Angebot eines Merseburger Turnvereins als undiskutabel abgelehnt werden müsse. Von den Vorstandswahlen wurde Abstand genommen, da inzwischen von Vorstandsseite aus ein Antrag eingegangen war, der auf Auflösung des Vereins hinzielt. Über den Auflösungsantrag wird eine in 14 Tagen einzuberufende Versammlung zu beschließen haben.

Es ist bedauerlich, daß im Falle der Auflösung des Eisklubs sich dann in Merseburg keine Stelle mehr finden wird, die endlich einmal das Problem verwirklichen kann, unserer wintersportfreudigen Einwohnerschaft und unserer Jugend die dringend notwendige und zeitgemäße Eislaufbahn zu bringen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Die letzten Schwalben?

* **Bad Dürrenberg.** Anfang dieser Woche wurden hier in der Siedlung noch viele Schwalben beobachtet. Es handelt sich jedenfalls nicht um vielige Schwalben, sondern um rastende Durchzügler. Bemerkenswert ist es aber doch, daß hier noch gegen Ende Oktober Schwalben festzustellen waren.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung auch übersetzt sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Der Radfahrweg in der Weißenfelser Straße.

Die Abschrägungen zu den einzelnen Straßenübergängen und die Verlängerung des Radfahrweges auf der Ostseite der Weißenfelser Straße hat bei allen Radfahrern auf dem Wege zur Stadt helle Freude ausgelöst, und sei Polizei und Magistrat an dieser Stelle — besonders von den Werktätigen, welche täglich den Weg von ihrer Arbeitsstätte benutzen müssen — gedankt.

Aber nun kommt die Kehrseite! Wer von der Gagfah-Siedlung — Roter Brückenrain durch die „gut gepflasterte" Hallische und dann Weißenfelser Straße bis zur Kreuzung der Reichsbahn (Sternbahn-Haltestelle) gefahren ist, atmet auf, denn „schön war das nicht". — Nun kommt auf dem Wege zum Leunawerk bis in die Nähe der Unterführung nach Weißenfels ein Pflaster, derart ausgefahren, daß man nur im „Schneckentempo" fahren kann, will man nicht Bein-, Hals- oder Rahmenbruch in Kauf nehmen. Hier wird um umgehende Abhilfe gebeten — sei es durch Freigabe des Bürgersteiges auf der Westseite (als billigster Weg), denn begangen wird derselbe sowieso nicht, oder durch Aufschütten des Pflasters mit Asphalt auf 1 Meter Breite längs des Bordsteines.

Ein Werksangehöriger der Leunawerke.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Am Mittwoch war es an der Elbe nur in den Vormittagsstunden wolkig. Bald trübte es sich ein, und am Nachmittag setzte im Ostteil unserer Provinz Niederschlag ein. Am Harz dagegen und an der Weser war das Wetter noch verhältnismäßig schön, und die Sonne schien bis gegen Abend. Der Brocken meldet zu dieser Zeit bei leichtem Südwind nur 2 Grad Wärme und eine durchbrochene Wolkendecke. Regen ist dort oben noch nicht gefallen. Der Niederschlag kam zustande durch Aufgleiten wärmerer Luft von Ungarn her auf die kühleren, im Westen liegenden Luftmassen. An der Grenze der verschieden warmen Luftmassen hat sich über Schlesien eine kleine Depression ausgebildet. Da der Luftdruck über Mitteleuropa steigt und von England her eine neue Depression mit Energie heranbrängt, wird das Wetter vorübergehend — vermutlich am Freitag — etwas besser sein.

Aussichten: **Am Donnerstag im Ostteil des Bezirks noch Regen, im Westen wolkig; am Freitag überall Besserung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Eine wirkliche Preissenkung!

Die führenden Waschmittel der Welt

sind jetzt so billig, daß sie von jedermann und für alles verwendet werden können. Darum in Zukunft für Wäsche und Haushalt nur Sunlight Seife, Lux Seifenflocken und Suma. Und dabei finden Sie noch auf jedem Paket den

Gutschein für wertvolle Gaben

SUNLICHT SEIFE

½ Pfund Doppelstück . . . ~~40~~ Pfg., jetzt 30 Pfg.
Der große Würfel . . . . . ~~35~~ Pfg., jetzt 25 Pfg.
Das praktische Handstück ~~15~~ Pfg., jetzt 12 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

Die große Doppelpackung ~~75~~ Pfg., jetzt 50 Pfg.
Die Normalpackung . . . . ~~40~~ Pfg., jetzt 30 Pfg.
Die Handpackung . . . . . ~~25~~ Pfg., jetzt 20 Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver
½ Pfund Paket . . ~~45~~ Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM — BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0003

Stadtverordnetenversammlung in Bad Lauchstädt

Lauchstädt lehnt die Bürgerabgabe ab

Notstandsarbeiten während des Winters. — Erwerbslosenforderungen. Die Internationale im Sitzungssaal.

In der letzten Sitzung der Lauchstädter Stadtverordnetenversammlung wurden vor allem eine Reihe von Etatsanschlägen für das Jahr 1928 geprüft und überall Entlastung erteilt. Besondere Bedeutung kam der Besprechung der durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen

Bürgerabgabe

zu, über welche Stadtv. Meisel berichtete. Der Magistrat hat die Abgabe in seiner Mehrheit abgelehnt. Bürgermeister Grimm erklärte hierzu, daß über kurz oder lang die Bürgerabgabe doch schließlich noch angenommen weden müßte. Auf Antrag des Berichterstatters wurde dieselbe aber mit zehn Stimmen abgelehnt.

Stadtv. Rühlemann berichtete über die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während der Wintermonate vorgesehenen

Notstandsarbeiten.

Um der Arbeitslosigkeit zu begegnen, plant die Stadt für Wohlfahrtsempfänger einige Wochen Notstandsarbeiten, wie Straßenverbesserung in St. Ulrich, Bachschlämmung usw., verrichten zu lassen Das Arbeitsamt des Kreises will zustimmen, wenn diese Arbeiten ausdrücklich als Notstandsarbeiten in Frage kommen. Ohne das Wohlfahrtsamt des Kreises sind diese Arbeiten nicht auszuführen, da dieses einen Zuschuß gewähren muß. Der Berichterstatter empfahl die Vorlage, falls Mittel vorhanden sind, anzunehmen, falls nicht, abzulehnen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der besagt, daß, sobald die zustimmende Antwort vom Kreis und Arbeitsamt vorliegt, eine dringende Sitzung den endgültigen Beschluß herbeiführen soll.

Zum Schluß der Sitzung kamen noch zwei Dringlichkeitsanträge zur Beratung. Der eine, von Stadtv. Dammköhler eingebrachte Antrag beschäftigte sich mit der Kreisumlage. Er bemängelte, daß die Bürgermeister der Städte bei der Festsetzung nicht zugezogen worden sind, und daß die Belastung prozentual nicht gleichmäßig vorgenommen werden soll, daß z. B. die kleineren Gemeinden einen niedrigeren Prozentsatz zahlen sollen. Er forderte, daß der Protest an den Kreis gesandt werden soll. Dem Antrage wurde mit acht Stimmen stattgegeben.

Ein weiterer Antrag wurde von den Erwerbslosen gestellt. Er verlangte weitgehendste Unterstützung mit Kartoffeln, Kohlen und Bargeld. Da dieselbe so einschneidend und vielfach undurchführbar in der Aufbringung von Mitteln ist, wurde auf Antrag zur Tagesordnung übergegangen und mit zwölf gegen eine Stimme beschlossen, dem Magistrat die Angelegenheit zur weiteren Erledigung zu übergeben.

Dieser Beschluß wurde von den zahlreich im Zuhörerraum anwesenden Erwerbslosen mit stürmischen Zurufen entgegengenommen, so daß der Stadtverordnetenvorsteher drohen mußte, die Tribüne räumen zu lassen. Die Demonstranten zogen darauf unter dem Gesang der Internationale ab.

Aus der Heimat

23. Oktober.

Finstere Winkel im Gehöft.

Finstere Winkel sind bekanntlich die Sammelstätten für Schmutz, Ungeziefer und Krankheitskeime. Wo es auf dem Gehöft solche finsteren Winkel, wenn auch noch so versteckt, gibt, so ist damit diesen unerfreulichen Begleiterscheinungen Tür und Tor geöffnet. Denn so etwas bleibt ja niemals auf einen engeren Ort beschränkt, es ist vielmehr gerade der Fluch der Unsauberkeit, „daß sie fortan Böses muß gebären". Die dunklen schmutzigen Winkel müssen darum unter allen Umständen beseitigt werden, wenn man auf eine tadellos gehaltene, gesunde Wirtschaft Wert legt.

Das wirklich gut elektrisch beleuchtete Bauerngehöft ist gegen solche „Schmutzflecken" ohne weiteres geschützt. Wo man überall klare, helle Übersicht hat, wo die Unordnung ohne weiteres ins Auge fällt, wo man mit Leichtigkeit aufräumen und den Schmutz hinauskehren kann, da kommen solche häßlichen Ansammlungen erst gar nicht auf. Zu schwache Lampen, falsch verteilte oder zu wenige Brennstellen darf es da nicht geben. Die Beleuchtung muß überall, im Hof, in den Ställen und Wirtschaftsräumen, wie auch im Wohnhause selbst, so reichlich sein, daß die Räumlichkeiten bis in die hintersten Winkel hinein möglichst gleichmäßig hell sind. Wo dies mit der Allgemeinbeleuchtung nicht zu erreichen ist, sollten stets geeignete Zusatzleuchten angebracht werden; die Kosten hierfür fallen, wo schon einmal elektrische Leitungen liegen, kaum ins Gewicht. Das achtlose Unterlassen solcher notwendigen Beleuchtungsvervollkommnung kann aber tatsächlich die beste Wirtschaftsführung zerstören. Finstere Winkel im Stalle können tatsächlich Seuchenherde für Erkrankungen des Viehes werden; im weiteren Sinne gefährden sie, wo immer sie vorkommen, die Gesundheit der ganzen Wirtschaft. Darum fort mit den finsteren Winkeln auf dem Gehöft! —m.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Schöffenwahl beim Amtsgericht Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Dienstag fand vor dem Amtsgericht zu Bad Lauchstädt die Auswahl der Schöffen für die Kleine und Große Strafkammer, das Schöffengericht, das Erweiterte Schöffengericht, das Jugendschöffengericht und das Mietschöffengericht statt. Es wurden die folgenden Herren vorgeschlagen: für die Kleine Strafkammer Halle: Elektromeister Wilhelm Hellmuth (Holleben); für die Große Strafkammer Halle: Schneidermeister Gustav Setzer (Bad Lauchstädt); für das Schöffengericht Halle: Maurer Carl Weihmann (Großgräfendorf), Kaufmann Kurt Berger (Schafstädt), Landwirt Richard Hülße (Cracau), Tischlermeister Otto Markgraf (Delitz a. B.); für das Erweiterte Schöffengericht Halle: Kaufmann Albrecht Spengler (Bad Lauchstädt), Landwirt Eduard Rosenkranz (Bad Lauchstädt); für das Jugendschöffengericht Bad Lauchstädt: Geschäftsführer Otto Dammköhler (Bad Lauchstädt), Lehrer Fritz Redmer (Schotterey), Lehrer Kurt Wulfert (Bad Lauchstädt [Hilfsschöffe]), Barbier Paul Asche (Bad Lauchstädt [Hilfsschöffe]); für das Mietschöffengericht Bad Lauchstädt (aus den Kreisen der Vermieter): Tischler Max Thiemann (Schafstädt), Zimmerer Otto Große (Holleben), Privatmann Emil Lobisch (Bad Lauchstädt), Mechanikermeister Johannes Schulz (Bad Lauchstädt [Hilfsschöffe]); (aus den Kreisen der Mieter): Schlosser Albert Eggers (Schafstädt), Dreher Otto Weneny (Bad Lauchstädt), Arbeiter Otto Gräfe (Niederclobicau), Handlungsgehilfe Arthur Gäbler (Bad Lauchstädt [Hilfsschöffe]).

Blumenschmuckwettbewerb.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Verschönerungsverein hat auch in diesem Jahre wieder eine Prämiierung des Fensterblumenschmuckes in hiesiger Stadt vorgenommen. Die Preisträger waren: Postmeister Weber, Frau verw. Bornschein, Gutsbesitzer Paul Gorre. Ferner wurden eine Anzahl Preise, und zwar Blumenstöcke nach Wahl, zuerkannt. Der Verschönerungsverein erkennt an, daß auch in diesem Jahre die Beteiligung der Einwohnerschaft an diesem Wettbewerb eine sehr rege gewesen ist, und daß noch manche Fenster hätten prämiiert werden können. Leider mußte dies aber infolge der ungünstigen Kassenverhältnisse des Vereins unterbleiben.

Wie man zu einem Motorrad kommt.

§ **Zöschen.** Böse geschädigt ist ein Einwohner aus dem benachbarten Zscherneddel, welcher glücklicher Besitzer eines Motorrades ist. In seiner Abwesenheit erschienen zwei Herren mit Motorrad, angeblich von Ammendorf kommend, und verhandelten mit der Mutter des Besitzers über den Kauf des Motorrades. Die Frau teilte mit, daß ihr Sohn sein Motorrad wohl zu verkaufen gedenke, jedoch gegen sofortige Barzahlung. Beide waren auch mit dem Preise zufrieden. Nachdem das guterhaltene Motorrad auf seine Brauchbarkeit untersucht war, bat der eine, doch eine Probefahrt unternehmen zu dürfen, und versicherte, bestimmt noch vor Rückkehr ihres Sohnes wieder da zu sein, sie brauche ja keine Angst zu haben, denn als Pfand wollte er sein Motorrad dalassen. Nach einigem Hin- und Herreden wurde auch eine Probefahrt gestattet, doch kamen beide nicht wieder. Die polizeilichen Nachforschungen werden ergeben, ob das als Pfand zurückgelassene Motorrad einwandfrei erworben ist oder aus einem Diebstahl herrührt.

Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt am Mittwoch wies einen seit langem schon nicht mehr festgestellten Antrieb auf. Bei gutem Absatz schwankten die Preise je nach Alter und Größe der Tiere zwischen 15 und 20 Reichsmark.

Die Wasserkalamität.

§ **Starsiedel.** Vor einiger Zeit wurde von Entziehung von Trinkwasser in hiesiger Gemeinde berichtet. Auf Beschwerde eines davon betroffenen Besitzers wurden von einer beauftragten Firma Bohrungen vorgenommen. Dabei stieß man erst in einer Tiefe von ca. 35 Meter auf Wasser. Da die betreffenden Brunnen nur eine Tiefe von etwa 25 Meter haben, kann wohl, wie allgemein angenommen wird, Wasserentziehung tatsächlich vorliegen.

Aus dem Geiseltal.

Gewerbeausstellung in Mücheln.

= **Mücheln.** Die schwierige wirtschaftliche Lage spricht nur bei oberflächlicher Betrachtung des Wertes und Sinns einer heimischen Gewerbeschau gegen eine derartige Veranstaltung. Wie der kürzlich von den Gewerbetreibenden gefaßte Beschluß, auch in diesem Jahre gemeinsam für das Weihnachtsgeschäft zu werben, zeigt, ist die augenblickliche Geschäftslage gerade ein Ansporn, sich der Pflicht den Kunden gegenüber nicht zu entziehen, sondern ihr in alter Weise zu genügen. Die für Anfang Dezember vorgesehene Gewerbeschau wird die sechste Veranstaltung dieser Art sein und — wie in den Vorjahren — allgemein freudig begrüßt werden. Die Ausstellungsräume werden vom „Deutschen Hof" zur Verfügung gestellt. Die Zahl der dort ausstellenden Firmen ist beschränkt; nach bewährter Gepflogenheit werden aber auch die Schaufenster der Ladengeschäfte dem Gedanken der Gewerbeschau Rechnung tragen.

Keine Abwässer in die Geisel.

= **Mücheln.** Die Zuckerfabrik Stöbnitz hat sich entschlossen, wie im vorigen so auch in diesem Jahre ihre Abwässer nicht in die Geisel zu leiten, sondern einem Sammelbecken zuzuführen. Ein Fischsterben im Merseburger Gotthardteich sowie Geruchsbelästigungen, über die früher vielfach geklagt wurde, soll damit vermieden werden. (Hoffentlich klappt es in diesem Jahre!)

Eine wohlverdiente Tracht Prügel.

= **Neumark.** Vor einigen Tagen gegen Abend fuhr ein in der hiesigen Siedlung wohnhafter Arbeiter mit einem von Unkraut beladenen Handwagen nach dem am anderen Ende des Dorfes liegenden Ascheabladeplatz, um dasselbe dort abzuladen. In der Bahnhofstraße kam ihm aus entgegengesetzter Richtung auf der linken Straßenseite ein junger Mann, auf dem Fahrrade sitzend, entgegen. Der junge Mann behielt die linke Straßenseite inne, und beinahe wäre er gegen den Wagen gefahren, wenn ihn der schon 45jährige Mann nicht auf sein unvorschriftsmäßiges Fahren aufmerksam gemacht hätte. Der Radfahrer bog nun etwas nach rechts ab und erdreistete sich sogar, den Wagen, welcher sein Schwergewicht oben hatte, und somit leicht umkippte, im Vorbeifahren umzuwerfen. Der junge Mann kam dadurch zu Fall und versuchte zu entkommen. Doch der Arbeiter lief schnell auf den zu Fall Gekommenen zu, und verabreichte ihm das, was er für sein flegelhaftes Benehmen verdient hatte.

Schulerweiterungsbau in Frankleben.

= **Frankleben.** Wie in vielen Gemeinden des Geiseltales, so mußte auch in Frankleben an eine Erweiterung der Schule gedacht werden. Das Steigen der Einwohnerzahl, hervorgerufen durch die wachsende Industrialisierung unserer engeren Heimat und der damit verbundenen Ansiedlung der Arbeiter, zwang schon vor mehr als einem Jahre die Gemeinde Frankleben, dem Plane eines Schulerweiterungsbaues näherzutreten. Nachdem nun alle Vorbedingungen für den Bau erfüllt worden sind, ist am 6. Oktober mit den Erdarbeiten begonnen worden. Dabei haben erfreulicherweise eine Reihe hiesiger Arbeitsloser für einige Zeit wieder Beschäftigung gefunden. Schon mehrmals hat Frankleben einen Schulbau vorgenommen. Die alte Schule in der Müchelner Straße ist an Stelle einer früheren im Jahre 1848 gebaut worden. Ihr Klassenraum, obwohl er den Anforderungen an ein Schulzimmer der Gegenwart nicht mehr genügt, muß bis zur Fertigstellung des Neubaues noch als Notbehelf benutzt werden. 1891 wurde mit dem Bau einer zweiten Schule (1 Klasse und Lehrerwohnung) in der Weißenfelser Straße begonnen. Am 17. Oktober 1892 wurde sie eingeweiht. Im Jahre 1925 ergab sich wieder die Notwendigkeit eines Schulbaues. Der erste Spatenstich erfolgte am 26. November. Bezogen wurden die beiden angebauten Klassen am 14. Juni 1926. Kaum waren einige Jahre vergangen, sah sich Frankleben wieder gezwungen, seine Schule zu vergrößern. Die Neusiedlung an der Merseburger Straße (vorläufig 60 Familien, später 80 insgesamt) führte zu einer Steigerung der Schulkinderzahl. Unter Berücksichtigung der Einschulungsziffer in den nächsten Jahren ergab sich zwangsläufig der nun vor kurzem begonnene Schulerweiterungsbau.

Rund um Querfurt.

Auf dem Felde tödlich verunglückt.

⊙ **Gröst.** **Der in den siebziger Jahren stehende Landwirt Eduard Wünsch war damit beschäftigt, mit seinem Kuhgespann Rübenkraut vom Felde zu holen. Als er abends nicht heimkehrte, forschten seine Angehörigen nach. Sie fanden ihn tot auf dem Felde neben dem Geschirr auf einem Rübenhaufen liegend. Die Peitsche hatte er noch in der Hand. Der herbeigerufene Arzt stellte verschiedene Rippenbrüche und innere Verletzungen fest. Wahrscheinlich ist der beladene Wagen über den Verunglückten hinweggegangen und hat seinen Tod herbeigeführt.**

Aus dem Unstruttal.

Glücklich abgelaufener Unfall.

⌽ **Laucha.** Der Geschirrführer Rötscher durchfuhr beim Abtransport des Baugerüstes der neuen Unstrutbrücke mit einem mit schweren Balken hochbeladenen Wagen die große Salzstraße. Plötzlich brach die ganze linke Wagenwand weg und die Balken stürzten mit großem Getöse auf die Straße. Rötscher, der zufällig nicht an der Wagenseite, sondern neben den Pferden ging, blieb dadurch von einem schweren Unfall verschont.

Ein schwerer Verlust.

⌽ **Bottendorf.** Einen schweren Verlust erlitt der Landwirt Willy Eigendorf von hier. E. kam mit seinem Gespann vom Felde, wobei die Pferde die mit den Zinken nach oben liegende Egge nach sich zogen. Plötzlich wurden die Tiere scheu und gingen durch, wobei das eine zu Fall kam und in die Egge stürzte. Die erheblichen Verletzungen zwangen zur Notschlachtung des wertvollen Pferdes.

Grobe Sachbeschädigung als gemeiner Racheakt.

⌽ **Dorndorf.** Dem Landwirt Trenschel von hier wurde eine auf dem Acker stehen gelassene Drillmaschine vollständig zertrümmert. Zwei dabeiliegende Eggen wurden gestohlen und vermutlich in die Unstrut geworfen. Von einem Grasmäher wurde die Deichsel abgeschnitten, der Grasmäher selbst ebenfalls in die Unstrut geworfen. Es wird mit Bestimmtheit vermutet, daß es sich um einen ganz gemeinen Racheakt handelt. Den Tätern ist man auf der Spur.

Vorführung einer Motorspritze.

⌽ **Freyburg.** Am Montag wurde eine Kleinmotorspritze vorgeführt. Kein Mensch traute dieser Miniaturspritze viel zu. Aber obwohl die Saughöhe von der Unstrut bis zur Spritze fast 9 Meter betrug, förderte die Spritze das Wasser bis 60 Meter Höhe. Besondere Vorzüge dieser Spritze sind leichte Handhabung, leichte Bedienung, geringe Raumbeanspruchung. Der Motor ist ein Zweizylinder-Zweitaktmotor, der einen Höchstdruck von ca. 14 Atmosphären entwickelt. Die Spritze wiegt nur 130 Kilogramm. Eine neuerdings patentamtlich geschützte Einrichtung ermöglicht den Fortfall der schädlichen Auspuffgase durch Dampfabsorbierung. Dadurch ist es möglich, daß diese Kleinmotorspritze sogar in vollständig abgeschlossenem Raume arbeiten könnte, ohne daß die ausströmenden Auspuffgase schädlich auf die Bedienungsmannschaft wirken.

Guter Erfolg.

⌽ **Freyburg.** Bei der letzten Prüfung der milchwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt zu Halle a. d. S. erzielte die hocherhitzte Milch der Freyburger Dampfmolkerei die höchste Punktzahl und erhielt dafür das Prädikat „Vorzüglich".

Aus dem Mansfeldischen.

Neuwahl der Gemeindevertreter.

□ **Unterröblingen.** Die Neuwahl der Gemeindevertretung findet nächsten Sonntag statt. Der Wahlausschuß hat auf Grund der Wahlordnung zum Gemeindewahlgesetz vier Wahlvorschläge zugelassen. — Die angestrebte Zusammenfassung aller Bürgerlichen auf einer Liste ist trotz aller Verhandlungen auch diesmal wieder gescheitert. — Als Wahllokal ist der Gasthof „Zum Reichskanzler" bestimmt.

Aus der Stadt Halle.

Freitod auf dem Musikpodium.

† **Halle.** In einem Musikcafé sprang in der Nacht zum Mittwoch ein Friseur aus Schwerz plötzlich auf das Musikpodium und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er brach auf der Stelle tot zusammen. Der Grund zu diesem Selbstmord ist nicht bekannt.

Naumburg und Umgebung

Das Erfurter Stadttheater gastiert in Naumburg.

:: **Naumburg.** Nach Mitteilung des neuen Pächters der „Reichskrone" wird das Erfurter Stadttheater auch in diesem Jahre hier wieder gastieren. Infolge der vorgerückten Spielzeit werden voraussichtlich nur noch neun Vorstellungen stattfinden. Die erste Vorstellung wird am 10. November stattfinden. In Aussicht genommen sind folgende Opern: „König für einen Tag", „Bajazzo", „Versiegelt"; Operetten: „Land des Lächelns", „Denk an mich", „Meine Schwester und ich", „Gräfin Mariza", „Der fidele Bauer"; Schauspiele: „Hulle die Bulle", „Der Mann mit dem Gewissen". Die Abonnementspreise konnten bisher noch nicht festgesetzt werden, es ist jedoch in Aussicht genommen, die Preise, entsprechend der jetzigen Wirtschaftslage, so niedrig wie möglich zu halten. Im Interesse der Erhaltung guter Theatervorstellungen ist zu wünschen, daß die Bestrebungen möglichst unterstützt werden.

Flucht vor der Operation.

:: **Naumburg.** Der 27 Jahre alte Kaufmann Kurt Mathias aus Naumburg befand sich in einem hallischen Krankenhaus, wo er operiert werden sollte. Da der Patient die Operation sehr fürchtete, fiel es außerordentlich schwer, seine Einwilligung zu ihr zu erlangen, die er dann schließlich doch gab. Seine Furcht steigerte sich jedoch so sehr, daß er in einem unbewachten Augenblick aus dem Krankenhaus floh. Er wandte sich nach Berlin, wo er völlig planlos umherirrend angetroffen und in Schutzhaft genommen wurde. M. machte einen geistesgestörten Eindruck und war nicht in der Lage, Angaben zu machen. Man stellte schließlich fest, daß er unter Gedächtnisschwund litt. Der Zustand des Kranken hat sich durch die Flucht derart verschlimmert, daß sich eine längere Krankenhausbehandlung als notwendig erweisen wird.

Geschäftseröffnung.

:: **Naumburg.** Der Fleischermeister Hermann Schöppe eröffnete heute im Grundstück Lindenring 7 eine Fleischerei.

Volkshochschule.

:: **Naumburg.** Die Volkshochschule beginnt heute abend in der Klasse 1 der Mittelschule mit der Arbeitsgemeinschaft „Rechnen für Beruf und Leben". Die Arbeitsgemeinschaft, die sich auf fünf Abende (Doppelstunden) erstreckt, wird von Mittelschulkonrektor Fiedler geleitet. Am Freitag folgt dann ebenfalls in der 1. Klasse der Mittelschule die zweite Arbeitsgemeinschaft: „Rechtsfragen, von denen jedermann etwas wissen sollte." Auch diese Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich auf fünf Abende und wird von Rechtsanwalt Gleuwitz geführt. Am Donnerstag, dem 30. Oktober, beginnt dann im Zeichensaal des Realgymnasiums die Arbeitsgemeinschaft „Malen und Zeichnen" unter Leitung von Zeichenlehrer Scheibe. Auch diese Gemeinschaft wird in fünf Abenden (Doppelstunden) durchgeführt.

Tagesveranstaltungen.

:: **Naumburg.** „Alter Felsenkeller": Heute abend Dielentanz. — Thüringer-Wald-Verein: Freitag abend „Schützenhaus" Lichtbildervortrag. — Ehem. 55er: Sonnabend abend „Ratskeller" Stiftungsfest.

Jagdergebnis.

:: **Wilsdorf.** Bei der im staatlichen Forste abgehaltenen Holzjagd in Wilsdorf wurden 25 Hasen, 1 Kaninchen und 3 Füchse erlegt.

Weißenfels und Umgebung

Goldene Hochzeit.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag kann Musikmeister Oskar Dettmar mit seiner Frau Lina geborene Höhn das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar entstammt der bekannten Weißenfelser Musikerfamilie Dettmar und war als achter Sohn des Schuhmachers und Musikers Friedrich Dettmar Taufpatenkind des damaligen Prinzregenten und nachmaligen Kaisers Wilhelm I. Schon mit 17 Jahren war er Kanoniertrompeter bei der reitenden Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 4, die damals in Naumburg stand. Seiner Ehe sind zwölf Kinder beschieden gewesen, von denen noch sechs am Leben sind. Seine fünf Knaben sind alle auch tüchtige Musiker geworden, mit denen der Vater vor dem Kriege Konzertreisen unternahm. Ein Sohn ist im Weltkriege in Rußland gefallen.

Dienstjubiläum.

△ **Weißenfels.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn feierte der Eisenbahnbedienstete Karl Jähling, Rudolf-Götze-Straße 7.

Kreismissionsfest.

△ **Weißenfels.** Zum ersten Male findet am Sonntag eine Veranstaltung des Kirchenkreises, das Kreismissionsfest, im neuen Bezirk der Lutherkirche statt. Pastor Delius, der vielen aus seiner früheren Tätigkeit in Reichardtswerben und durch seine Missionsvorträge bekannt ist, hält um 10 Uhr die Festpredigt in der Lutherkirche, um 11.30 Uhr Festkindergottesdienst und um 15 Uhr die Nachfeier in der „Wilhelmshöhe".

Leichtsinniger Radfahrer.

△ **Weißenfels.** Am Mittwochnachmittag, 15.30 Uhr, fuhr ein Radfahrer, um seine Kunst zu zeigen, freihändig die Naumburger Chaussee herunter. Als ein Auto ihm entgegenkam, verlor er die Gewalt über sein Rad und stürzte. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Das Rad wurde stark beschädigt.

Diebstähle.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Donnerstag wurde durch gewaltsames Entfernen der Rolladen und des darunter befindlichen Eisengitters in dem Laden der Fleischerei von Karl Bach in der Nikolaistraße eingebrochen und aus der Schaufensterauslage für etwa 10 Mark Wurstwaren gestohlen. — Aus einem in Schumanns Garten stehenden Personenkraftwagen sind am Sonntag folgende Sachen entwendet worden: eine Zulassungsbescheinigung, ein Führerschein, auf den Namen Charlotte Sandmann lautend, beide ausgestellt vom Polizeipräsidium Weißenfels im Jahre 1928, ferner eine Steuerkarte, ein Luftmesser, ein Verbandspäckchen. Der Gesamtschaden außer den entwendeten Papieren beläuft sich auf etwa 10 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion beim Polizeipräsidium, Zimmer 112 a.

Neun Landstreicher festgenommen.

△ **Weißenfels.** Festgenommen wurden bei einer am Mittwoch durchgeführten Streife neun auswärtige Personen wegen Landstreicherei.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stück 80—95, Eier 14—16, Matz Pfd. 30, Wein drei Pfund 100, Bananen Pfd. 45—50, Tomaten 20—25, Zitronen Stück 7—10, Zwiebeln Pfd. 15, Äpfel 15—40, Birnen 20—30, Pfifferlinge 70, Rotkraut 10, Wirsing 2 Pfd. 15, Weißkraut Pfd. 5, Spinat 2 Pfd. 15, Blumenkohl Pfd. 20—30, Rosenkohl 20—25, Sellerie 2 Stück 25, Salatkopf Stück 10, Rapünzchen Pfd. 10, Walnüsse 50—60, Möhren 10, Grünkohl 2 Pfd. 15, Kartoffeln Ztr. 250—300, Schellfisch Pfd. 48, Rotbarsch 38, Seeaal 40, Filet 65, grüne Heringe 28, Bücklinge 40—50, Seelachskotelett 55, Aal 190, Schleie 230, Karpfen 130, Schweinefleisch (Bauch) 100, Kamm und Kotelett 130, Rindfleisch zum Kochen 100, zum Braten 120, Hammelfleisch 120, Kalbfleisch 110, Bockfleisch 90—100, Enten 120, Gänse (ausgeschlachtet) 120, Tauben Stück 75—90, Hasen mit Fell Pfd. 90, ohne Fell 140, Hühner Stück 150—230 Pf.

Mäusekrieg in Reichardtswerben.

△ **Reichardtswerben.** Die Mäuseplage hat, nachdem zwei Tage gegiftet wurde, merklich nachgelassen. Wie groß die Plage war, ersieht man daraus, daß auf einem einzigen etwas größeren Kleestück annähernd 1000 tote Mäuse gezählt wurden. Das Giften hat also Erfolg gehabt, war aber auch mit ziemlichen Unkosten verknüpft; es sind hier annähernd 20 Zentner Weizen verbraucht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0004

Vermögensschichtung im Reiche.

Von den Leuten, die in Deutschland überhaupt noch über ein Vermögen verfügen, besitzen 2,5 Millionen Personen ein solches zwischen 5000 und 10 000 M. Dieses Vermögen wird mit 7,4 Prozent versteuert. Die Zahl derer, die zwischen 10 000 und 30 000 M. auf der Bank liegen haben, beträgt 2,62 Millionen, ist also größer als das der unteren Gruppe. Leute mit einem Vermögen zwischen 30 000 und 100 000 sind natürlich schon etwas seltener; doch gibt es deren immerhin noch 960 000. Nun kommen die Reichen, deren Vermögen sich auf mehr als 100 000 M. beläuft, jedoch noch unter einer Million bleibt. Es sind 268 000 Glückliche, während die Zahl der Millionäre mit 11 000 angegeben wird.

*

200 Mark Schulden pro Bett.

Die in Deutschland bestehenden 166 000 Gast- und Schankwirtschaften verfügen über ein Rohvermögen von 2,79 Milliarden Mark. Aber dieses Vermögen ist mit nicht weniger als 556 Millionen Mark Schulden belastet. Jedes Lokal (auch die großen Hotels eingeschlossen), das über Gastzimmer verfügt, ist pro Bett mit 200 Mark verschuldet. Die Durchschnittseinnahme pro Gast betrug in den Sommermonaten 50 Pfennig im Reiche und 31 Pfennig in Bayern, wo früher am meisten verzehrt wurde! Wie wichtig trotzdem das Gastwirtsgewerbe noch ist, ersieht man aus der Tatsache, daß es 723 000 Menschen beschäftigt, daß es ihnen mehr als 1 Milliarde Mark Lohn pro Jahr zahlt und an das Reich, bei einem Gesamtumsatz von 5,2 Milliarden Mark, allein 2 Milliarden Mark Steuern abführt. Infolge des Fremdenverkehrs zieht das Gastwirtsgewerbe jährlich auch 400 bis 500 Millionen Mark aus dem Auslande nach Deutschland.

Weiße Wand in Merseburg

„Skandal um Eva."

Humor und Frohsinn sind die Grundpfeiler, auf denen der Lustspiel-Tonfilm „Skandal um Eva" aufgebaut ist. „Fräulein Doktor Eva hat ein Kind." In aller Öffentlichkeit, mitten bei der Platzmusik im Park einer Stadt, schlägt diese Sensation wie eine Bombe in die Gesellschaft ein. Skandal! Am entrüstetsten ist natürlich der Bräutigam Evas, Unterrichtsminister Dr. Hiller, der keine Ahnung hat, daß Evas vermuteter „Fehltritt" sein eigener Sprößling aus einem früheren Verhältnis ist. Die „Säuberungspartei" fordert natürlich den sofortigen Abschied der Lehrerin „Fräulein Mama". Schließlich löst sich alles in Wohlgefallen auf, als Dr. Hiller in Evas Kind „sein" Kind präsentiert bekommt. — Die Handlung selbst hält sich in dezenten Grenzen und ist frei von kitschigem Beiwerk. Witzige, ulkige und zum Teil auch satirische Szenen erscheinen in buntem Wechsel auf der weißen Leinwand. — Henny Porten als Fräulein Dr. Eva besteht glänzend ihr erstes Tonfilm-Debut; sie ist und bleibt eine Künstlerin großen Formates. Oskar Sima (Unterrichtsminister), Ludwig Stößel (Studiendirektor), Paul Henckels (Professor) und Adele Sandrock (Oberstudienrätin) lösen ihre Aufgaben mit echtem und natürlichem Empfinden; sie sind einfach für ihre Rollen wie geschaffen und einfach köstlich in Spiel und Maske, jeder eine Extratype! Gut ist auch die Tonwidergabe. Wer einige fröhliche und heitere Stunden verleben will, der statte dem Lichtspielpalast „Sonne" einen Besuch ab; er kommt auf seine Kosten. — Das übliche Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Halle.

Das war ein guter Fang!

1½ Jahre Gefängnis für einen Fahrraddiebstahl in Merseburg.

Das war eine wilde Jagd am 25. August d. J. durch die Gotthardstraße in Merseburg. „Haltet ihn, der hat mein Rad, haltet ihn", schrie ein Schüler. Und man hielt ihn an, indem man ihn zu Fall brachte. Schon machte sich unter den Umstehenden das Mitleid geltend: „Laßt ihn doch laufen, den armen Arbeitslosen." Aber ein Rössener Turner mischte sich ein und übergab ihm einen entgegenkommenden Polizeiwachtmeister. Der Transport ging bis kurz vor der Wache glatt vonstatten.

Da sprang der Verhaftete plötzlich davon, zugleich mit einem 9-Millimeter-Browning mit dem Ruf: „Ich schieße!" auf den nacheilenden Beamten zielend.

Ein beherzter Mann, der 31jährige Arbeiter Ignatz Nowak, sprang ihn von hinten an und umschlang ihn, so daß er überwältigt und ihm die Waffe abgenommen werden konnte.

Man hatte einen guten Fang gemacht. Es war der wegen schweren Diebstahls erheblich vorbestrafte 28jährige Gärtner Karl Friese, der erst kürzlich aus der Strafanstalt Hoheneck-Stollberg in der Amtshauptmannschaft Chemnitz entsprungen war. Vor dem Schöffengericht Halle hatte er sich am 21. Oktober d. J. zu verantworten. Woher er die Zivilkleidung hat, will er nicht sagen. Die kleine „Handkanone" sei sein Eigentum, sie sei geladen gewesen, aber gesichert.

Schießen habe er nicht wollen, nur die Verfolger zurückschrecken.

Mit dem Rade habe er nach Berlin fahren wollen. Dort hätte er sich erst einmal Papiere gekauft. Das sei da eine Kleinigkeit.

Hinsichtlich des Diebstahls lag Rückfall vor, und außerdem war es ein schwerer Diebstahl, da der Angeklagte bei der Tat eine Waffe bei sich führte. Dazu kam der Widerstand gegen die Staatsgewalt. Das Gericht erkannte auf 1½ Jahre Gefängnis unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände.

Gefangenenbefreiung.

Es ist zwar ein Zeichen aufopfernder Freundschaft, wenn einer für den anderen eintritt, doch gilt dies nicht in allen Fällen. Das leuchtete dem Ziegeleiarbeiter Ernst B. nicht ein, als der Oberlandjäger in die Polenkaserne des Rittergutes Döllnitz herbeigerufen war, weil Ernstens Freund da, schwer betrunken, alles kurz und klein schlug. Als B.s „Aufforderung", seinen Freund loszulassen, nichts nutzte, versuchte er, den Freund zu befreien. Deswegen stand nun B. unter der Anklage der Gefangenenbefreiung und außerdem noch wegen Hausfriedensbruches, denn er hatte in der Polenkaserne gar nichts mehr zu suchen, da er schon drei Tage vorher entlassen war. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 1 Monat 3 Tagen Gefängnis.

*

Amtsgericht Schkeuditz.

In der Sitzung des Amtsgerichts sollte noch eine Privatklage verhandelt werden, die der Maurer Adolf S. als Kläger gegen den Beklagten, Fabrikarbeiter Wilhelm M., beide in Papitz wohnhaft, erhoben hatte. Ein interessanter Streitfall liegt dem Prozeß zugrunde. Beide kauften vor einer Reihe von Jahren die ursprünglich zu einem Komplex gehörenden beiden Häuser Äußere Leipziger Straße 28 und 30, und zwar S. Nr. 30 und M. das andere. Die Eingänge zu beiden Häusern sind durch die Höfe zu erreichen. Nun besitzen beide Gebäude von der Straße aus nur eine überbaute Toreinfahrt, und zwar gehört diese zu dem S.schen Grundstück. Die Bewohner dieses Grundstückes müssen aber, um von der Toreinfahrt zu ihrem Hauseingang zu gelangen, über den zum anderen Grundstück gehörenden Hof gehen. Zwischen beiden Hauseigentümern entstanden mit der Zeit Differenzen, und eines schönen Tages verbaute S. die Toreinfahrt durch Errichtung einer etwa 30 Zentimeter hohen Eisenbohle, die einzementiert wurde. Radfahrern und Wagen jeder Art war die Einfahrt somit unmöglich. M. griff zur Selbsthilfe und riß die Bohle einfach heraus, worauf S. gegen M. Zivilklage erhob. Diese wurde vom Gericht zugunsten des Beklagten M. entschieden. Gegen das Urteil ist jedoch Berufung eingelegt worden. Die zur Verhandlung stehende Privatklage wegen Sachbeschädigung wurde bis zur Entscheidung über die Berufung im Zivilprozeß vertagt.

*

Große Strafkammer Naumburg.

Einer, der alles „verschwinden" ließ.

Vor der Großen Strafkammer Naumburg stand die Berufung des Kaufmanns Kurt Hoechel aus Seehausen in der Altmark, jetzt in Magdeburg in anderer Sache in Untersuchungshaft, zur Verhandlung an. Das Schöffengericht Naumburg hatte ihn wegen fortgesetzten Diebstahls und Urkundenvernichtung in Tateinheit mit Unterschlagung mit Rücksicht auf verschiedene Vorstrafen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war von 1926 bis Oktober 1929 auf dem Mühlengute Zettenbach bei Freyburg a. d. U. in Stellung und genoß im weitesten Maße das Vertrauen der Besitzerin, Witwe Elise Kürbitz, zu deren Wohnräumen er jederzeit Zutritt hatte. Des öfteren hatte sie Geldbeträge vermißt, ohne daß auf H. der Verdacht des Diebstahls gefallen wäre. Ein 20-Dollar-Stück, eine Brosche und schwedische Kronen waren ebenfalls aus dem verschlossenen Sekretär verschwunden. Zwecks eines Mühlenkaufes in Seehausen kündigte H. seine Stellung zum 15. Oktober mit der Vereinbarung, daß er auch früher gehen könnte. In dieser Zeit erhielt Frau Kürbitz vom neuen Ehemanne seiner geschiedenen Frau die Abschrift eines früher ergangenen Strafurteils zugeschickt, das sie in ihren Sekretär verschloß.

Zwei Tage später war mit 78 M. das Schriftstück verschwunden.

H. hatte seine Bücher immer ordnungsmäßig geführt und dem Bruder der Frau bereits die Kasse übergeben. Da kam am 3. Oktober der Müller Rauchfuß aus Schellsitz und kaufte für 430 M. Ware, bezahlte bar, und H. äußerte dabei, er werde ihm ein Konto anlegen. Den Durchschlag der Rechnung legte der Lehrling in das dazu bestimmte Buch. Als der Geschäftsführer, eben der Bruder der Frau K., nach Hause kam, äußerte der Lehrling: „Wir haben einen neuen Kunden bekommen, Herr H. hat ihm ein Konto angelegt." Von einem solchen war aber in den Büchern nichts zu finden, das Geld war nicht in der Kasse, und auch der Rechnungsdurchschlag wie der Auslieferungsschein waren verschwunden. Erst nach Jahresfrist ist Anzeige erstattet worden. Mit seiner Berufung hat H. erreicht, daß das Gesamturteil aufgehoben, er vom Diebstahl freigesprochen und, bei Anrechnung von 1 Woche Untersuchungshaft, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Verworfene Berufung.

Der Maurer Otto Thäringen aus Michlitz war Unterkassierer des Baugewerkschaftsbundes, Sitz Merseburg, für den Bezirk Bothfeld bei Lützen. Im Dezember 1928 kam er zur Hauptstelle Merseburg; ihm fehlten 100 M. Er ließ den Angestellten ruhig abrechnen und erklärte dann, als die übrigen Marken vorgelegt werden sollten, die Mappe mit den Marken und 75 bis 80 M. einkassierten Geldes, samt den Listen über den Verkauf der Marken, hätte er verloren. Da ohne die Listen eine Abrechnung nicht möglich war, wurden, sofern die Mitglieder nicht verzogen waren, die Markenbücher eingefordert. Dabei hatte sich herausgestellt, daß die Mitglieder zum Teil mehr Marken geklebt hatten, als T. ihnen verkauft hatte. Das ist damit aufgeklärt worden, daß die, die anderwärts Arbeit gefunden hatten, an den dafür zuständigen Zahlstellen Marken gekauft hatten. Das Verlieren der Marken und des Geldes war T. nicht geglaubt worden, und das Schöffengericht Weißenfels hatte ihn wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung gegen das Urteil wurde auf seine Kosten verworfen.

*

Amtsgericht Lützen.

Der Landwirt Willi F. aus Schkölen ist durch Strafbefehl des Amtsgerichts Lützen mit 50 RM., hilfsweise 10 Tagen Haft, belegt. Er ist beschuldigt, gegen die Kraftfahrzeugverkehrsordnung verstoßen zu haben. Der Beschuldigte blendete seine starken Scheinwerfer beim Begegnen mit dem Kraftwagen des Otto Morgner und dem Kraftrad des Alfred Richter nicht ab und verschuldete dadurch einen Unfall dieser beiden Fahrzeuge. Außerdem zeigte er die Absicht, in die Straße nach Schkölen einzubiegen, erst 6 bis 7 Meter vor dem Kraftwagen des Morgner durch Fahrtrichtungspfeil an. Gegen den Strafbefehl hatte der Beschuldigte gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wurde wegen Übertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen mit 20 RM., hilfsweise 4 Tagen Haft, unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens bestraft.

In der Privatklagesache des Bergmanns Paul Bl. in Thalschütz gegen Frau Anna W. geb. Kießling in Thalschütz wurde die Angeklagte wegen Beleidigung mit 10 RM., hilfsweise 2 Tagen Gefängnis, bestraft.

Fortschritte in der Mundartenforschung

Von der Landesstelle für Thüringische Mundartenforschung in Jena, Universitätsgebäude, erfahren wir, daß die eingeleiteten Arbeiten erfreuliche Fortschritte machen. Ein in den ersten Monaten d. J. ausgesandter Fragebogen ist aus rund 1500 Orten des Landes Thüringen und der Provinz Sachsen gut beantwortet zurückgekommen. Die Landesstelle für Thüringische Mundartenforschung rechnet damit, daß aus einer Reihe von Ortschaften, die sich bisher noch nicht beteiligt haben, bis zum Beginn der Bearbeitung weiteres Material eingeht. Denn für die sprachwissenschaftliche, ebenso wie für die heimatkundliche Arbeit ist es von allergrößter Bedeutung, daß die dort entstehenden Dialektarten so genau wie möglich ausfallen. Das wird um so besser gelingen, je dichter das Netz der Berichtsorte ist. Die Gleichgültigkeit einzelner darf auf den Karten dieses Heimatwerkes nicht störende Lücken verursachen. — Übrigens sind, wie schon immer, alle Kreise der Bevölkerung, besonders wer selbst Mundart sprechen oder täglich hören kann, zur Mitarbeit erwünscht; wer helfen will, braucht nur seine Anschrift der Landesstelle für Thüringische Mundartenforschung in Jena mitzuteilen.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 43 — Donnerstag, den 23. Oktober — 1930

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 27. Oktober 1930, 18 Uhr, im alten Rathaus, Burgstr. 1.

1. Antrag der Nationalen Arbeitsgemeinschaft auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung.
2. Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung einer Wärmehalle.
3. I. Nachtrag zur Ordnung zur Erhebung der Gemeindebiersteuer.
4. Ordnung zur Erhebung einer Bürgersteuer.
5. Antrag der Mieter der Gagfah-Siedlung und der komm. Fraktion auf teilweise Übernahme von Mieten.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 22. Oktober 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Brenner.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 30. Oktober 1930, von 10—11½ Uhr, Annahme.
Freitag, den 31. Oktober 1930, von 15—16½ Uhr, Verkauf.

Feststellung eines Fluchtlinienplanes.

Nachdem der für die Grundstücke Neumarkt Nr. 69, 78 und 80 aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 18. September bis 18. Oktober 1930 zu jedermanns Einsicht offengelegen hat und Einsprüche nicht erhoben sind, wird der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 24. Oktober d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Oigrube) während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 22. Oktober 1930.

VII. V. A. 53/30. **Der Magistrat.**

Neue Straßenbenennungen.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Weißenfels erhält die Verbindungsstraße zwischen Reinefarthstraße und dem Katholischen Krankenhaus in Verlängerung der Markwardstraße die Bezeichnung

Markwardstraße.

Der bisherige Grünstreifen B — Parallelstraße mit der Siegfriedstraße — erhält vom Roten Brückenrain bis zur verlängerten Blanckestraße die Bezeichnung

Gerostraße.

Merseburg, den 21. Oktober 1930.

B. P. 663/30. **Die städt. Polizeiverwaltung.**

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0005

Saat und Ernte

Tagesfragen aus dem Gebiete des landwirtschaftlichen Marktwesens.

Von Dr. phil. Dr. jur. Asmis, geschäftsführender Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die Notwendigkeit einer inneren Umstellung der Landwirtschaft zum Absatz ihrer Erzeugnisse wird in immer weiteren Kreisen anerkannt. Bisher hatte sich der Landwirt zumeist auf den Standpunkt gestellt, diejenigen Erzeugnisse anzubauen oder aufzuziehen, die nach seiner Meinung seinen örtlichen Sonderverhältnissen am besten angepaßt waren, und diese Erzeugnisse dann so an den Markt zu bringen, wie sie ihm eben nach der Güte des Jahres gefielen. Er hatte also das ganze Problem mehr von der Produktionsseite her, nicht von der Absatzseite betrachtet. Das läßt sich heute bei der immer stärkeren Zusammenfassung der Großversorgung unserer Verbraucher nicht mehr aufrechterhalten. Vielmehr muß der Landwirt sich unmittelbar auf die Bedürfnisse der Verbraucherschaft und der sie versorgenden Großhandelsunternehmungen aller Art einstellen. Die zuverlässige Großbelieferung der Großabnehmer — und auf diese kommt es für die Preisbildung entscheidend an — kann nur durch Zusammenschluß der Landwirte für den Absatz ihrer Erzeugnisse erfolgen.

Ziel des Zusammenschlusses muß sein, eine möglichst gleichmäßige, gut sortierte und gut verpackte Ware in der Form und in der Zeit an den Markt zu bringen, wie und wann der Markt sie verlangt. Sonst wird der Großabnehmer immer wieder auf Auslandware angewiesen bleiben. Wir müssen bei dieser Umstellung von der Industrie lernen, die sich in ihrer Produktion auch im wesentlichen nach den Bedürfnissen des Konsums richtet und bei deren Erzeugnissen auch der Landwirt als selbstverständlich verlangt, daß die zugesicherten Eigenschaften und der zugesicherte Lieferungstermin unter allen Umständen erfüllt werden. Die gegebenen Organe der Landwirtschaft, um diese Umstellung herbeizuführen, sind für die geschäftliche Betätigung die Genossenschaften, für die Beeinflussung der Produktion sowie die Kontrolle der Warengüte die Landwirtschaftskammern.

Die Eigenhilfe der Landwirte allein auf diesem Gebiete genügt aber nicht. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß ganz neuerdings auch die Reichsregierung mit Mitteln der Gesetzgebung, so dem vor kurzem verabschiedeten Reichsmilchgesetz und dem noch in Vorbereitung befindlichen Handelsklassengesetz, helfend eingreifen will. Die Landwirtschaft wird sich auch immer mehr an den Gedanken gewöhnen müssen, bestimmte Bindungen gegenüber den selbstgeschaffenen Verbänden aller Art einzugehen, um die wilde Überproduktion auf den verschiedensten Gebieten (Zucker, Roggen, Milch u. dgl.) zu vermeiden und ebenso die fortgesetzten gegenseitigen Preisunterbietungen zu unterlassen.

Überall in der deutschen Landwirtschaft herrscht reges Leben in Weiterverfolgung dieser Gedanken. Der Weg zu wirklich praktischen Ergebnissen ist allerdings lang und mühsam. Das hat sich aber auch ebenso in den Ländern gezeigt, die bisher in der Absatzregelung uns gegenüber einen großen Vorsprung errungen haben. Deshalb dürfen auch wir nicht an der Schwere der Aufgabe verzagen, sondern müssen mit allem Nachdruck und an allen Stellen an ihr mit großen weitgesteckten Zielen weiterarbeiten.

Unbekannte Sträucher mit schönen Blüten

Ohne blühende Sträucher ist kein rechter Garten denkbar, mag man auch noch so viele Blütenstauden darin versammeln. Diese füllen ja im allgemeinen nur die Fläche, aber der Gartenraum braucht auch Wände, und zwar Wände, die im Frühjahr von Anfang an da sind und im Herbst nicht welk in sich zusammensinken. Davon abgesehen, je mannigfacher und reicher das Grünen und Blühen im Garten vor sich geht, desto mehr Freuden schenkt er uns.

Wenn man nun in den verschiedenen Jahreszeiten durch die Gartenviertel pilgert, dann muß man sich doch wundern, wie sehr sich immer wieder dieselben Bilder wiederholen. Man kann nichts gegen die Schönheit der Ziersträucher sagen, die man vorfindet, es sind oft bewährte, gute Arten und Sorten, aber deren Zahl ist kleiner als es nötig wäre. Man fragt sich: warum beschränkt man sich so starr auf einen bestimmten Kreis von Pflanzen bei der Ausstattung der Gärten? Und man findet keine andere Erklärung als die, daß die Pflanzer und Gartenschöpfer keine anderen kennen, obwohl es noch viele köstliche Erscheinungen unter den Laubgehölzen gibt, die keine besonderen Ansprüche an Boden und Klima stellen und willig wachsen und blühen.

Da drängt sich dem Kenner sofort die Vorstellung von Zieräpfeln und Zierkirschen auf, deren Reichtum noch lange nicht genügend bei der Anlage schöner Gärten gewürdigt wird. Einzelne Arten von ihnen sind zwar nicht selten, aber sie vermitteln doch nicht den ganzen Reiz all ihrer Verwandten. Leider ist es unmöglich, in einem kurzen Aufsatz ihre Fülle auszubreiten. Wer davon kosten will, lasse sich die Gehölzverzeichnisse unserer Großbaumschulen kommen. Unter Malus oder Pirus und Prunus wird er da vieles Verlockende lesen. Wir wenden uns heute lieber einigen hervorragenden Einzelerscheinungen zu, die weitere Verbreitung verdienen.

Die Roßkastanie als Straßen- und Parkbaum ist jedem vertraut, wer aber weiß, daß es auch eine strauchartige Form dieser Pflanze gibt, die sich prächtig auf größeren Rasenflächen, vor höheren Baumgruppen oder an Wegkreuzungen ausnimmt? Der Botaniker nennt sie Aesculus parviflora, sie wird zwei Meter hoch und drei und mehr Meter breit, baut sich dicht und rund auf und läßt im Juli auf ihrem vollen Laube weiße Blütenähren leuchten. Der Strauch ist völlig winterhart. Dasselbe trifft zu für den Schneeflockenstrauch (Chionanthus virginica), der vier Meter hoch wird und im Juni zwischen seinen großen lederartig glänzenden Blättern reinweiße, lockere, hängende Blütentrauben in Massen hervorbringt. Auch der Gewürzstrauch (Calycanthus floridus) ist nicht empfindlich. Seine dunkelrotbraunen Blüten, die vier bis fünf Zentimeter breit sind, erscheinen von Juni bis Juli und zeichnen sich durch einen erdbeerähnlichen Duft aus, der ihnen besonders abends entströmt. Die Blätter sind frischgrün und eiförmig.

Einen mittelhohen Blütenbaum von ganz besonderer Eigenart haben wir in der Koelreuterie, deren Heimat in Ostasien liegt. Sie erreicht bei uns sechs bis acht Meter Höhe und kann als winterhart gelten, da sie in der Nähe Berlins aushält. Die locker gebaute Krone geht mehr in die Breite als in die Höhe. Die 30 bis 50 Zentimeter langen Blätter sind einfach oder doppelt gefiedert, oben stumpf dunkel-, unten hellgrün. Von der zweiten Julihälfte bis ziemlich Mitte August blüht der Baum wunderbar hellgelb. Die Blüten bilden den Abschluß der Jahrestriebe und sind in vielblumigen Rispen vereint, die 50 Zentimeter hoch werden können. Die den Blüten folgenden häutigen Fruchtkapseln schmücken den Baum bis weit in den Herbst hinein. Selbst in magerem Sandboden gedeiht die Koelreuterie gut.

Als eines der schönsten Blütengehölze muß man eine Hartriegelart bezeichnen, die wir unter dem Namen Cornus Kousa aus Mittelchina und Japan erhalten haben. Dies ist ein hochwachsender Strauch mit horizontalen Nebenästen. Durch diese fächerartige Verzweigung fällt er geradezu auf. Die Triebe schließen ihr Wachstum mit einer Knospe ab, daraus entsteht aber erst in der zweiten Junihälfte des nächsten Jahres die Blüte. Diese ist an und für sich unscheinbar, wird jedoch sehr wirkungsvoll durch die sie umgebenden, großen Tragblätter. Diese sind vor der Entfaltung grünlich-gelblich, gehen dann in ein fast reines Weiß über und zuletzt in schwaches Rosa.

Zum Schluß sei noch ein ganz wunderbarer Strauch erwähnt und empfohlen, obgleich er in rauhen Lagen eine schützende Bodendecke verlangt: die Buddleye. Sie wird zwei Meter hoch, hat schmale, lange, graufilzige Blätter und blüht tief violettpurpurn in 30 bis 40 Zentimeter langen Ähren, die fast an jedem Zweigende vom Juli ab erscheinen. Wenn das Holz in strengen Wintern auch zurückfriert, so tut dies der Blüte doch keinen Schaden. Der Strauch treibt kräftig wieder aus der Wurzel.

Pflanzen, die nicht angefaßt werden wollen

Alle oberirdischen Organe unserer einheimischen Brennesselarten verursachen bekanntlich nach Berührung einen lokalen Hautausschlag, kleine rundliche, gewöhnlich rote, stark juckende Erhebungen, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Die Brennborsten dieser Nesselgewächse haben am Ende ein kleines, verkieseltes Köpfchen, das bei der Berührung leicht abbricht; nun dringt das Haar in die Haut ein und ergießt in sie eine sehr kleine, aber augenblicklich wirkende Menge einer bisher nicht näher bekannten giftigen Substanz.

Ganz anders, man möchte sagen heimtückisch, wirken einige Primelarten, insbesondere die sogenannte Becherprimel, eine sehr bekannte und beliebte, in vielen Spielarten kultivierte Zimmerpflanze. Auch hier sind die Haare die Erzeuger und Träger einer hautreizenden Substanz. Diese Haare sind jedoch von ganz anderer Beschaffenheit als die Borsten der Brennesseln. Eine mechanische Verletzung der Haut durch sie ist vollständig ausgeschlossen, da sie ganz weich sind und mit einer größeren runden Zelle endigen. Diese Köpfchenzelle sondert aber eine Substanz ab, die der Träger des hautreizenden Giftes ist. Gelangt dieses Sekret auf die Haut des Menschen, so wirkt es nicht wie das Gift der Brennessel augenblicklich, sondern es vergehen stets einige Stunden, ja sogar mehrere Tage, bis die ersten Zeichen einer beginnenden Ekzembildung sich bemerkbar machen.

Diese sehr auffallende, spät eintretende Wirkung des Primelhautgiftes ist auch die Ursache, daß man lange Zeit keine Ahnung von der mitunter außerordentlich unangenehmen Eigenschaft dieser schönen Zimmerpflanze hatte. Die durch dieses Primelgift entstandene Hauterkrankung, die mitunter erst nach 2—3 Wochen heilt, ist durch mehr oder weniger weit ausgebreitete Blasenbildung und heftiges, namentlich in der Nacht auftretendes Jucken äußerst lästig; sie kann, wie manche Beispiele gezeigt haben, durch fortgesetzte Infektion viele Wochen lang dauern und durch Übertragen des Giftes durch die Hände auf allen möglichen Körperstellen auftreten, wenn die Ursache nicht rechtzeitig erkannt und das einzig sicher wirkende Mittel angewendet wird: Entfernung der Primel aus dem Zimmer.

Der Winterscharraum.

Die Hühner sind von Natur Scharrvögel. Sie haben zum Leben und Gedeihen animalische Nahrung nötig, die sie sich durch Scharren aus der Erde hervorholen. Erst durch Anpassung an gegebene Verhältnisse sind sie vorwiegend Körnerfresser geworden. Sie bedürfen aber einen bedeutenden Zuschuß tierischer Nahrung, wenn sie ihren Hauptzweck, das Eierlegen, erfüllen sollen. Gleichzeitig brauchen sie viel Bewegung, die den Stoffwechsel befördert und zum Wohlbefinden und zum guten Gedeihen beiträgt. In der warmen Jahreszeit finden die Tiere alles im freien Auslauf, im Winter aber sind sie fast nur auf Stall und Gehege angewiesen; der Boden ist gefroren und zum Teil lange Zeit mit Schnee bedeckt; da ist es Sache des Züchters, den erforderlichen Raum zu schaffen, in dem sie sich nach Herzenslust Bewegung machen und vor allem scharren können.

Bei der Auswahl des Futters ist nicht nur der Nährwert zu berücksichtigen, es muß auch so gereicht werden, daß die Tiere gezwungen sind, sich Bewegung zu machen. Deshalb ist es nötig, ihnen einen Scharraum zu schaffen, wo sie für sich sorgen. Dieser Raum ist so anzulegen, daß er vermöge einer verschließbaren Öffnung unmittelbar mit dem Hühnerstall in Verbindung steht, so daß man bei ungünstiger Witterung die Tiere gar nicht ins Freie, sondern nur vom Stall in den Scharraum zu lassen braucht und daß ihnen auch der Stall nach Belieben zur Verfügung steht.

Einen solchen Raum richte man in folgender Weise her: An den Hühnerstall wird ein nach vorn offener kleiner Schuppen angebaut; Höhe 2 bis 2,50 Meter, Tiefe 2 bis 3 Meter, in der Länge rechne man auf je 20 Hühner 1 bis 1,50 Meter. Die Seitenwände sollen, der besseren Helligkeit wegen, nicht bis oben hin zugesetzt werden. Es genügt unter Umständen ein 20 bis 25 Zentimeter hohes Brett, das nur den Zweck hat, zu verhindern, daß die Hühner die Einstreu hinauswerfen. Das Dach besteht aus Brettern, die mit Dachpappe benagelt werden, und kann zum Schutz gegen Regen und Schnee etwas überstehen. Auf den Erdboden kommt 10 bis 15 Zentimeter hoch trockenes Laub, Spreu oder gehäckseltes Stroh, und nicht frischer Pferdedünger, allenfalls genügt auch trockener Sand. Die Einstreu wird von Zeit zu Zeit erneuert, sie bildet ein wertvolles Düngemittel für den Gemüsegarten. In die Einstreu läßt man Körnerfutter, gekochtes und klein geschnittenes Fleisch, Knorpel, Talg- oder Fettgrieben, klein geschlagene Knochenstückchen, kleine Stückchen von hartem Käse, Bruchreis, Graupen, Buchweizen, Hirsen u. dgl. unterharken, so daß die Hühner mit dem Herausscharren dauernde und anregende Beschäftigung haben. Sollen die Hühner sich nur im Scharraum aufhalten, so darf ihnen die Gelegenheit zu einem Staub- oder Sandbad sowie frisches Trinkwasser nicht fehlen. Überflüssiges Weichfutter ist zu entfernen, damit die Hühner nicht davon nehmen, wenn es gefroren ist.

Kurz und gut.

Das für Kartoffeln bestimmte Land graben wir im Herbst zwei Spaten tief, damit eine mindestens 40 Zentimeter starke lockere Schicht entsteht. Mit der Stallmistdüngung warten wir aber bis zum Frühjahr. Das im Kleinbetrieb bewährte Verfahren der Frühjahrsdüngung hat erwiesen, daß die Kartoffel frischem Stalldung im allgemeinen nicht feind ist, wenigstens nicht in leichteren Böden, wie sie mit Vorliebe für Kartoffelanbau benutzt werden. Die Kartoffel zeigt sich für den in dieser Form gebotenen organischen Stickstoff sehr dankbar, während sie künstliche Dungstoffe dort, wo der Boden arm an Humus ist, nicht richtig verwerten kann. Besonders sei noch auf die Gründüngung hingewiesen. Sie macht das Kleefeld zum geeignetsten Vorläufer der Kartoffelfurche.

Wie der Landwirt nach der Ernte seinen Acker umpflügt, auch wenn er keine Wintersaat aufnehmen soll, so gräbt der verständige Gärtner seine Beete im Herbst um. Er verfolgt damit nicht nur den Zweck, einen Vorsprung für das Frühjahr zu gewinnen, um bequemer mit der Bestellung fertig zu werden, sondern er weiß auch, daß das Graben vorm Winter dem Boden gut tut. Im Laufe des Sommers hat sich die Erde durch ihre Schwere, durch den Regen und die Erntearbeit zusammengedrückt. Sie ist fest geworden, und die Wurzeln, die sich jetzt durch sie durcharbeiten müßten, hätten es schwer. Zugleich aber hemmt dieser Zustand das Leben der kleinen Wesen, die den Boden zersetzen und für die Pflanzen genießbarer machen. Der Fachmann sagt: Der Boden hat keine Gare. Um zu „gären", braucht der Boden Luft, und Luft gelangt in den Boden durch tiefe Lockerung. Was dem Ackerboden recht ist, ist dem Gartenboden billig. In schweren Böden hat das Graben im Herbst außerdem den Vorzug, daß der Boden sich leichter bearbeiten läßt als im Frühjahr, weil er trocken ist. Man kann den Nutzen des herbstlichen Grabens durch nochmaliges Lockern nach den ersten Frösten erhöhen, nur muß dann Sorge getragen werden, daß die Erdoberfläche dabei leicht gefroren ist, so daß sie den Körper des Grabenden trägt. Andernfalls ist die doppelte Bearbeitung eher von Nachteil.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

F. K., Freyburg.

Von der Landwirtschaft wird besonders in letzter Zeit verlangt, daß möglichst viel Roggen verfüttert werden soll. Auf der anderen Seite wird aber eine Schnellmast der Schweine für notwendig erachtet. Läßt sich eine solche Schnellmast bei Verfütterung von wirtschaftseigenem Roggen überhaupt durchführen.

*

Nach den bisher vorliegenden Versuchsergebnissen, die von Professor Hansen und Dr. Wilkens in Dickopshof und Hohe Horst durchgeführt worden sind, hat sich ergeben, daß eine Schnellmast mit Roggen bei Verwendung von Gerste und auch bei Verwendung von Kartoffeln möglich ist. Am meisten dürfte eine Kartoffelschnellmast bei der Überschwemmung des Kartoffelmarktes zu empfehlen sein. In diesem Falle ist zu raten, die sogenannte Göttinger Vorschrift innezuhalten, wonach gedämpfte Kartoffeln bis zur vollen Sättigung gegeben werden und dazu je Tag und Schwein vom Anfang bis Schluß der Mast ein Kilogramm Futtermischung gereicht wird. Die Futtermischung hat zu bestehen aus 700 Gramm Roggenschrot und 300 Gramm Eiweißfutter. Als eiweißreiche Futtermittel kommen außer Fischmehl, Fleischmehl und Trockenhefe auch Sojaschrot und Ölkuchen, ferner Hülsenfrüchte und Bohnenschrot, vielleicht auch entbitterte Lupine in Betracht.

A. Z., Wallendorf.

Die niedrigen Kartoffelpreise werden in Zeitungsmeldungen mit der außerordentlich hohen Kartoffelernte begründet. Ist Ihnen bekannt, wie hoch die Gesamternte geschätzt wird und wie die Kartoffel normalerweise ihre Verwendung findet.

In dem Erntejahr 1930 ist mit einem Ertrag von 45 bis 46 Millionen Tonnen zu rechnen. Also 10 bis 15 Prozent mehr als im Jahre 1929. Als normale Ernte gilt der Ertrag von 37 Millionen Tonnen. Hiervon werden 10 bis 12 Millionen Tonnen jährlich für Speisezwecke verwendet, wobei zu bedenken ist, daß der Kartoffelkonsum zur Zeit im Fallen begriffen ist. Der Betrag von Pflanzkartoffeln wird mit 7 bis 8 Millionen Tonnen angenommen. Brennereien, Stärke- und Kartoffelfabriken verwerten höchstens 5 Millionen Tonnen. 10 Prozent der Gesamternte geht als Verlust ab (Fäulnis, Frost). Der Rest muß verfüttert werden.

R. Sch., Weißenfels.

Ich beabsichtige, in meinem Schrebergarten mehrere Schattenmorellen zu bauen, bin mir aber nicht im klaren, ob die Schattenmorellen, ihrem Namen entsprechend, nur besonders gut im Schatten gedeihen oder ob sie auch an anderen Stellen angepflanzt werden können. Welche Sorte kommt als besonders frostfest in Frage?

*

Die Schattenmorelle ist an sich ziemlich wetterfest, da sich die Blüten nach und nach entfalten, so daß immer ein größerer Teil auch die schwersten Nachtfröste übersteht. Zu empfehlen ist aber die Sorte „Ideal". Sie gilt als Massenträger und wirft eine schnelle und sichere Ernte ab. Bei guter Behandlung bringt sie bis 20 Jahre gute Erträge. Der Baum selbst gedeiht überall. Besonders gut in praller Sonne, aber auch im Schatten hoher Bäume und als Spalier an der Nordseite von Hausfronten und Mauerwänden. Der Boden spielt dabei keine allzu große Rolle. Jedoch verlangt die Schattenmorelle genügend Kalk. Außer dem regelmäßigen Auslichten und der Düngung ist eine besondere Pflege nicht notwendig.

O. F., Lauchstädt.

In meinen Spargelbeeten beobachte ich, daß fast alle Pflanzen plötzlich absterben. Offenbar handelt es sich um eine Krankheit. Was läßt sich dagegen unternehmen?

Offenbar ist Ihre Spargelanlage an Spargelrost erkrankt, der sich in diesem Jahre in der Provinz Sachsen außerordentlich verbreitet hat. Zunächst empfehlen wir Ihnen, das Kraut abzumähen und sofort zu verbrennen. Auch die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat sich bereits mit dieser Frage beschäftigt und beabsichtigt, in absehbarer Zeit besondere Bekämpfungsmaßnahmen mitzuteilen. Wir werden davon in der landwirtschaftlichen Beilage Kenntnis geben.

R. K., Merseburg.

In vielen Schrebergärten ist in diesem Herbst eine Erkrankung der Stachelbeersträucher an Meltau zu beobachten. Offenbar ist einer Reihe von Schrebergärtnern die Gefahr des Meltaues nicht genügend bekannt. Jedenfalls wird zur Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit kaum etwas unternommen. Wie läßt sich die Krankheit am besten bekämpfen?

*

Auch die wirksamste Bekämpfung des einzelnen Gärtners hat nur dann einen Erfolg, wenn in jedem Garten entsprechend gehandelt wird. Zur Zeit dürfte es sich empfehlen, die Sträucher auszulichten und hierbei die erkrankten Ruten besonders zu beachten. Es wird sich schon mit dem richtigen Zurückschneiden sehr viel Krankhaftes beseitigen lassen. Ein Verbrennen der abgeschnittenen Ruten ist unbedingt notwendig. Darüber hinaus aber ist ausgangs Winter eine Spritzung mit einer 3prozentigen Solbar-Lösung notwendig, die an frostfreien Tagen durchgeführt werden muß. Nach einigen Wochen ist eine Wiederholung der Spritzung mit einer 1prozentigen Lösung vorteilhaft.

R. 80, Burgliebenau.

Auf meinen Wiesen treten eine Menge Wiesenunkräuter auf, die sich im Futter recht unangenehm bemerkbar machen. Es wird immer gesagt, daß eine Bekämpfung mit chemischen Mitteln möglich ist. Trifft das zu? Welche Mittel kommen dafür in Frage?

Wir nehmen an, daß es sich bei Ihren Wiesenunkräutern in der Hauptsache um Binsen und Seggen handelt, die in Verbindung mit Sauergräsern auf besonders nassen Wiesen gedeihen. Die Bekämpfung von Binsen und Seggen ist auf jeden Fall erfolglos, wenn der zu hohe Wasserstand nicht in Ordnung gebracht wird, was bei der schlechten Wirtschaftslage in absehbarer Zeit kaum durchführbar sein dürfte. Dagegen ist eine Bekämpfung von Sauerampfer und Hahnenfußarten nicht ganz so schwierig, weil hier oft Kalkmangel vorliegt. Zuführung von Kalk und regelmäßiges frühes Mähen sind aber auch hier so ziemlich die einzigen Bekämpfungsmaßnahmen. Im übrigen können verschiedene Unkräuter Verdauungsstörungen und Krankheiten hervorrufen. Durch reichere Gaben von Kainit und Kalkstickstoff kann die Herbstzeitlose bekämpft werden, während Huflattich langsam aber sicher eingeht, wenn er durch Ausstechen bekämpft wird.

Daß ein Huhn durch verändertes Benehmen auffällt, kommt immer mal vor. Niemals dürfen wir denken, unsern Hühnern könne „nichts passieren". Wenn ein Tier auch ohne sichtbare Krankheitszeichen in den Ecken herumhockt, sein Gefieder den Glanz verliert und sich sträubt, der Kamm zu schrumpfen scheint und verblaßt, die Freßlust aufhört oder sich nur einseitig auf bestimmte Stoffe richtet, dann müssen wir der Sache nachgehen und untersuchen, wo es fehlt. Oft wird uns nichts anderes übrigbleiben, als das Tier sofort zu töten. Dann werden wir meist finden, daß es fast nur aus Haut und Knochen besteht. Diese Abmagerung ist nicht die Krankheit selber, sondern erst ihre Folge. Die wirkliche Ursache müssen wir suchen, damit nicht eine ansteckende Seuche womöglich den ganzen Stamm vernichtet. Auch da, wo sie auftritt, sei es Tuberkulose, sei es Diphtherie, sei es Cholera, können wir sicher sein, daß es irgendwo fehlt, wodurch eine krankhafte Veranlagung geschaffen wird. Sind die Tiere gesund, so können ihnen auch Ansteckungsstoffe nichts anhaben, denn die Bazillen entwickeln sich nur in einem schwächlichen Körper.

Verantwortlich: Hermann Jerz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Ein Kind verbrannt.

† Wernigerode. Ein dreijähriges Kind aus Ilsenburg spielte, nachdem es zum Schlafen hingelegt worden war, mit Streichhölzern. Plötzlich entstand ein Brand, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus starb.

Dessaus Gemeinderat ungesetzlich?

† Dessau. Die endgültige Zusammensetzung des Dessauer Gemeinderates ist durch den Zuwachs an Stadtverordneten (Sozialdemokraten) infolge der Eingemeindung umstritten. Die Fraktion der DVP. im Landtage hat die Gültigkeit beim Staatsgerichtshof in Leipzig angefochten, und sie hofft, gestützt auf ein Gutachten des Professors Dr. Kahl, mit ihrer Ansicht durchzudringen. Um dem Standpunkt Nachdruck zu verleihen, erklärte in der letzten Gemeinderatssitzung für die drei Parteien der Rechten, Dr. Jericke, daß sich die Nationale Wirtschaftsfraktion an den Abstimmungen zum Protest nicht mehr beteiligen werde. Sie hätte ursprünglich nicht so schroff vorgehen wollen, da sie aber gehört habe, daß man die einseitige, falsche Zusammensetzung zur Durchbringung wichtiger, weittragender Beschlüsse benutzen wolle, so werde sie künftig gegen jeden Beschluß Protest einlegen. Der Oberbürgermeister Hesse, der die Ansicht des Redners nicht teilte, bedauerte dessen Stellungnahme im Interesse der Stadt, die demnächst vor schwere Entschlüsse gestellt sein werde. Sei doch die Summe für Wohlfahrtserwerbslose von 50 000 Mark um 750 000 Mark überschritten worden! Bemerkenswert war noch die Mitteilung, daß Dessau in diesem Jahre soviel Häuser gebaut habe wie noch nie, nämlich 671 neue Wohnungen, zumeist seien diese durch gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften erbaut worden, denen die Stadt nur die Hauszinssteuern gegeben habe.

SPD. fordert Gehaltskürzungen.

† Dessau. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat den Antrag gestellt, daß das anhaltische Staatsministerium eine Vorlage bringe, wonach bis zum Inkrafttreten der Reichsbestimmungen die Gehälter aller Staats- und Gemeindebeamten und Angestellten über 6000 Mark Jahresbetrag sofort sozial gestaffelt abzubauen sind.

Lokaltermin in Nachterstedt

Widersprüche im Kramer-Prozeß

Frau Koch bleibt bei ihren belastenden Aussagen

† Halberstadt. Der Andrang zur Verhandlung im Nachterstedter Mordprozeß war noch größer, als an den ersten Sitzungstagen, und die ersten Schaulustigen bezogen bereits um 4 Uhr früh ihre Posten am Halberstädter Landgericht, mußten also fünf Stunden warten, bis sie eingelassen wurden.

Der Vorsitzende ließ Frau Koch zur Fortsetzung ihrer gestern unterbrochenen Vernehmung hereinrufen. Er ging mit ihr noch einmal die Vorgänge an dem fraglichen Abend, am 19. Februar, durch, mit genauen Feststellungen der verschiedenen Zeiten, die in dieser Sache, bei der es

für den Angeklagten buchstäblich auf einige Minuten entscheidend ankommt,

eine Rolle spielen. Zur Erläuterung dieses Punktes sei noch folgendes hinzugefügt: Am Dienstagabend zum Schluß des Lokaltermins in Nachterstedt und Hoym wurde noch ein Versuch gemacht, die Zeit, die ein Radfahrer von der Kramerschen Villa nach Hoym zunächst zum Mühlgraben und dann zu dem Hause Kochs braucht, genau festzustellen. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Verteidigung stellten je einen Radfahrer und ließen beide zu gleicher Zeit, nachdem die Stoppuhren eingestellt waren, abfahren und ihre Fahrt vom Auto verfolgen. Dabei wurde festgestellt, daß der flüchtige Täter von der Villa Kramers bis zur Wohnung Kochs über den Mühlengraben mindestens 19 Minuten gebraucht haben muß, wozu noch die Zeiten kommen, die er zum Holen des im Felde versteckten Rades, zum Verpacken des Gewehrs mit Leinewand, zum Verstopfen des Gewehrlaufes mit einem fettigen Lappen und zum Befestigen der Waffe an der Baumwurzel im Mühlengraben benötigt haben muß. Außerdem mußten die Radfahrer die glatte Chaussee benutzen, während der Täter wahrscheinlich querfeldein, also viel langsamer gefahren ist. Da die Tat etwa um 7.20 Uhr verübt worden ist, andererseits das Ehepaar Koch seine Wohnung zum Besuch bei Meinecke etwa um 7.40 bis 7.45 Uhr verlassen hat,

ergaben sich hier unerklärliche Differenzen.

Der Vorsitzende richtete dann an Frau Koch die Frage: Welches Gefühl hatten Sie denn, als Sie Ihren Bekannten erzählt hatten, daß Ihr Mann der Täter sei.

Zeugin: Ich war erleichtert. Ich konnte es nicht mehr ertragen. Es mußte vom Herzen runter.

Vors.: Wollten Sie an Ihrem Mann Rache nehmen?

Zeugin: Nein, durchaus nicht.

Vors.: Wußten Sie von den 11 000 M. Belohnung?

Zeugin: Nein, ich habe die Zettel nicht gesehen. Ich habe es später nur aus der Zeitung erfahren, daß eine Belohnung ausgesetzt war, wußte aber nicht, wie hoch. Das war auch nicht der Grund meiner Anzeige.

Der Vorsitzende kam dann nochmals darauf zu sprechen, daß Kriminalkommissar Klüge Frau Koch unmittelbar nach ihrem ersten polizeilichen Verhör nach Aschersleben zu dem dortigen Amtsrichter gebracht hat, um sie vor diesem Ermittlungsrichter die Aussagen mit dem Geständnis beschwören zu lassen, eine Maßnahme, die von der Verteidigung in diesem Prozeß als völlig unzuläßig bezeichnet wurde.

Vors.: Trotzdem Sie damals den Eid verweigern konnten, haben Sie doch vor dem Richter Ihre Aussagen beschworen.

Zeugin: Jawohl, weil ich die volle Wahrheit gesagt habe.

Vors. (sehr eindringlich und ernst):

Frau Koch, wollen Sie auch heute dabei bleiben, daß alles, was Sie sagen, richtig ist?

Zeugin: Jawohl.

Staatsanwalt: War an dem Abend, als Sie von Hause weggingen und das Rad im Hofe stehen sahen, etwas an dem Rad festgebunden?

Zeugin: Nein, an dem Abend nicht, aber am Abend vorher war ein Sack am Rad festgebunden, in dem sich ein länglicher Gegenstand befand.

Vors.: War das öfters der Fall?

Zeugin: Ich weiß es bestimmt, daß es dreimal der Fall war, und zwar noch am letzten Tage vor der Tat.

Rechtsanw. Braun: Vor dem angeblichen Geständnis Ihres Mannes Ihnen gegenüber haben Sie aber einer ganzen Reihe von guten Bekannten erzählt, es wäre doch ein Glück, daß Ihr Mann gerade zu der Zeit, als die Tat passierte, bei Ihnen beim Abendbrot gesessen habe.

Zeugin (zögernd): Darauf kann ich mich eigentlich nicht mehr entsinnen. Es ist möglich, daß ich das gesagt habe, aber bestimmt weiß ich es nicht.

Rechtsanw. Braun: Es ist charakteristisch, daß die ersten Zeitangaben der Frau Koch günstig für den Angeklagten waren, daß sie dann aber, als sie merkte, worauf es ankomme, in den Protokollen immer belastender für Koch aussagte.

Es kam zu längeren Auseinandersetzungen über die Widersprüche in den Protokollen.

Es wurde dann auch die Frage erörtert, ob ein medizinischer Sachverständiger zur psychologischen Beurteilung der Aussagen der Frau Koch gehört werden soll, weil sich die Frau zur Zeit in den Wechseljahren befindet.

Dann ordnete der Vorsitzende an, daß der Angeklagte Koch in den Saal geführt werde. Unter allgemeiner Spannung nahm Koch wieder auf der Anklagebank Platz, würdigte aber seine Frau, die am Gerichtstisch saß, keines Blickes, sondern sah gleichgültig an ihr vorbei.

Der Steinacher Mord vor der Aufklärung

Ging es um das Sterbekassengeld?

† Weimar. Der grauenhafte Mord an dem 34 Jahre alten Einwohner Adolf Deißing im südthüringischen Dorf Hämmern bei Steinach hält die Bevölkerung der Gegend in Atem. Zwar fehlt es noch immer an behördlichen Mitteilungen, aber der Umstand, daß neuerdings sowohl die Frau des Ermordeten, wie auch seine Schwiegermutter in Haft genommen worden sind, läßt darauf schließen, daß die Ermittlungen auf ein gemeinschaftliches, im engsten Familienkreis ausgehecktes Verbrechen hindeuten.

Der Ermordete war seit etwa vier Jahren verheiratet. Der Ehe entstammt ein Kind, das jetzt fünf Monate alt ist. Dieses Kindes wegen hat die Sonneberger Staatsanwaltschaft die Frau Deißing vorläufig wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, ordnete aber eine strenge Überwachung der Verdächtigen an.

Von Dorfbewohnern wird erzählt, daß Deißing geistig etwas beschränkt gewesen sei, in letzter Zeit keiner festen Beschäftigung nachging und seinen Angehörigen womöglich im Wege war. Angeblich hat er sich Nachbarn gegenüber einmal darüber beklagt, daß sich in seinem Essen wiederholt feine Drahtstifte, wie sie zur Anfertigung von Spielzeug verwendet werden, befanden. Schwere Zerwürfnisse scheint es in der Familie trotzdem nicht gegeben zu haben.

Das Tatmotiv ist vielmehr allem Anschein nach in wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Das Haus der verhafteten Schwiegermutter sollte zwangsversteigert werden. Deißing aber war in zwei Sterbekassen und hatte sich außerdem durch den Bezug einer Zeitschrift gegen Unfall versichert. Es wird also angenommen, daß seine Familienangehörigen, um mit den Sterbegeldern und der Versicherungssumme das Häuschen zu retten, einen Unglücksfall vortäuschten. Das alles sind jedoch Kombinationen, zu denen sich weder die Staatsanwaltschaft, noch die Landeskriminalpolizei bisher geäußert haben, denen aber immerhin bestimmte Tatsachen zugrunde liegen. Der Mord ist mit einem Beil verübt worden, aber nicht an der Stelle, an der der Tote gefunden wurde,

die Leiche muß vielmehr in den Wald geschleppt worden sein.

Das Gesicht des Toten war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Bei den Angehörigen des Ermordeten, die bisher jede Schuld in Abrede gestellt haben, ist ein Beil beschlagnahmt worden.

Feuer in einer Hühnerfarm.

† Stolpen. Am Mittwochmorgen brach im benachbarten Neudörfel in der Hühnerfarm von Daßler ein Schadenfeuer aus, das trotz des energischen Einschreitens der aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren vom Seitengebäude auch auf das Wohnhaus übergriff und beide Gebäude einäscherte. Auch eine Anzahl Hühner und Enten sind mit verbrannt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Anscheinend ist das Feuer im Brutofen ausgebrochen.

Den Vater erschossen.

† Magdeburg. Morgens gegen 3 Uhr wurde in Wahrburg bei Stendal der Arbeiter Otto Borchert vor seinem Hause erschossen aufgefunden. Die beiden 19 und 17 Jahre alten Söhne Borcherts teilten dem Nachtwächter mit, daß ihr Vater soeben mit einem Tesching Selbstmord begangen hätte. Es wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Sezierung ergab, daß Borchert von einem 9-Millimeter-Geschoß von hinten in den Kopf getroffen worden war. Das Geschoß war in das Gehirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Die Söhne wurden als der Tat verdächtig verhaftet. Beim Verhör gab der 19 Jahre alte Borchert zu, seinen Vater erschossen zu haben.

Ende der Hochwasserwelle.

† Magdeburg. Nachdem sich das Abfließen der Hochwasserwelle zu Beginn der vorigen Woche schon an den oberen Plätzen des Elbelaufs bemerkbar gemacht hatte, stand die ganze weitere Woche im Zeichen des Absinkens des Wasserspiegels, so daß gegen Schluß der Woche nur noch vom Unterlauf ein geringes Steigen gemeldet wurde. Zu Beginn der neuen Woche verzeichnet nur Darchau noch einen Wuchs um 3 cm. Vom Magdeburger Pegel las man einen Stand von 1,13 m ab, das sind schon wieder 77 cm weniger als zu Beginn der Vorwoche. Auch die Saale ist auf ihrem ganzen Lauf in den letzten Tagen stärker gefallen.

Gasfernleitung der Großgaserei Magdeburg.

† Magdeburg. Das Schlußstück der ersten Gasfernleitung der Großgaserei Magdeburg AG. wurde am Dienstag in die Elbe versenkt. Auf sieben Schuten befanden sich Kranaufbauten, an denen das mächtige Rohrstück befestigt war. In den Elbegrund war eine 10 Meter breite und 1,50 bis 2 Meter tiefe Rinne gebaggert, in die das 260 Meter lange Doppelrohr eingebettet wurde.

Tod unter der Kipplore.

† Golpa. Der im Tagebau der Grube Golpa beschäftigte Kipper August Schaumburg wollte eine Lore zum Kippen bringen. Da es ihm nicht gelang, versuchte er mit einem Hilfsgegenstand die Lore zum Kippen zu bringen. Dabei schlug der Wagen um und begrub Sch. unter sich, der sofort getötet wurde. Der so rasch ums Leben gekommene Arbeiter hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Schaukästeneinbrecher erwischt.

† Leipzig. Kriminalbeamte beobachteten nachts im Brühl zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise vor einem Geschäft aufhielten. Als die Unbekannten bemerkten, daß sie beobachtet wurden, entfernten sie sich. Die Beamten nahmen ihre Verfolgung auf. Es gelang ihnen, in der Petersstraße die beiden Unbekannten zu stellen und festzunehmen. Bei der sofortigen Durchsuchung wurden Einbrecherwerkzeuge zutage gefördert. Die angestellten kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß beide seit Mai dieses Jahres insgesamt 11 Schaukästen von Geschäften in der inneren Stadt erbrochen und beraubt haben. In den Festgenommenen handelt es sich um einen 25 Jahre alten Koch aus Köthen und einen 25 Jahre alten Artisten aus Sulzdorf. Sie sind geständig. Das gestohlene Gut wurde zum Teil wieder herbeigeschafft; ein anderer Teil ist an den großen „Unbekannten" verkauft worden. Die Festgenommenen wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Getränkesteuer abgelehnt.

† Altenburg. In der Sitzung des Stadtrates stand als einziger Punkt das Ortsgesetz über die Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer auf der Tagesordnung. Die namentliche Abstimmung ergab Ablehnung mit 18 gegen 17 Stimmen. Für die Ablehnung hatten sämtliche bürgerlichen Parteien und die beiden Kommunisten gestimmt. Oberbürgermeister Schuhmacher beanstandete den Beschluß und beantragte zur Nachprüfung die sofortige Einberufung einer zweiten Sitzung. Der Stadtrat gab diesem Ersuchen statt; in der zweiten Sitzung wurde die Ablehnung jedoch bestätigt.

Für nur 13 Pfennig 2 Teller gute Suppe

mühelos auf einfache Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser

aus MAGGIs Suppen-Würfeln

Ich warte auf deine Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

6] (Nachdruck verboten.)

„Na ja, wie konnte ich denn auch nur so albern sein. Also, es ist schon richtig so. Und der Dortlingen hat Geld! Von der Liebe allein kann man nicht leben, und er beweist doch hinreichend, daß seine Liebe echt ist. Natürlich wird das Kleinchen zugreifen. Wo wird sie denn nicht! Eine solche Position im Leben verscherzt man sich nicht. Oder sind Sie anderer Meinung, lieber Rheinsbergh?"

„Ich schließe mich ganz Ihrer Meinung an, Herr Bergrat!"

Rheinsberghs Augen gingen zu Elme hinüber. Kein Muskel zuckte in seinem Gesicht. Niemand wußte, wie sehr er sich dazu zwang, gleichgültig zu bleiben. Wie Feuer peitschte es ihm durch die Adern.

Elme, die Frau Dortlingens? Dortlingen, der keiner Frau treu war? Besaß die kleine, schöne Elme denn die Macht, ihn zu bessern, zu halten? Oder würde sie dann nach kurzem Glücksrausch eben doch auch den Leidensweg ihrer Mutter beschreiten müssen?

Wer sollte sie schützen?

Grübelnd blickte er in das junge, ernste Gesicht Elmes. Sein Herz schlug laut und schmerzhaft. Tor, der er war! Er liebte dieses süße Geschöpf mehr als sein Leben. Er wollte heute die große, reine Liebe zu ihrer Mutter gewiß nicht verleugnen; aber es war doch etwas da, was einen Unterschied zwischen einst und jetzt schuf. Zum Lachen war es.

Da war er nun heimgekommen, um Vaterstelle an Elme von Dörring zu vertreten und statt dessen liebte, begehrte er sie. Warum hatte er nicht wunschlos dabeistehen können, sich darüber freuend, wenn Elme ein Glück fand?

Glück?

Da hockte er wieder mitten drin in seinen schwarzen Befürchtungen. Dortlingen bot keine sichere Gewähr für ein dauerndes, gutes Glück. Rheinsbergh biß zornig die Zähne zusammen.

Wollte er kein Glück zwischen Dortlingen und Elme sehen? War es die quälende Eifersucht, die ihn so denken ließ?

Er zuckte plötzlich zusammen. Groß und fragend ruhten Elmes Augen in den seinen. Er konnte es nicht hindern: seine ganze, hoffnungslose Liebe lag in diesem Blick, mit dem er sie ansah. Elmes Lippen zitterten. Sie wandte sich ab, sprach ein paar freundliche Worte mit den zwei jungen Mädchen, die hinter ihr standen.

Schräg durch das Zimmer kam Fritz Dortlingen. Sein hübsches Gesicht sah leicht erregt aus. Er kannte Rheinsbergh vom Klub her, und da er wußte, daß dieser im Hause Löwenried viel mitzubestimmen hatte, so suchte er an diesem Abend ganz besonders hervorzukehren, wieviel ihm an einem guten Einvernehmen mit Rheinsbergh lag.

Und bei einer Zigarette, draußen auf dem Balkon, sagte Dortlingen gedämpft:

„Ich habe mich bis über beide Ohren verliebt. In den schönen, blonden Schützling des Hauses. Was sagen Sie dazu?"

„Kann man Glück wünschen?"

Rheinsberghs Stimme klang dunkel.

Dortlingen, viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, merkte es nicht. Er sagte nur:

„Das ist es ja, ich weiß doch selbst nicht, woran ich bin. In sonstigen Fällen habe ich es immer gespürt, wie man auf der Gegenseite dachte. In diesem Falle bin ich einfach ratlos. Fräulein von Dörring war immer freundlich, lustig, einfach lieb: aber ob sie mich zum Manne haben möchte, kann ich nicht herausbekommen. Ich habe mir nun gedacht, Sie kennen die junge Dame doch schon lange. — Glauben Sie, lieber Rheinsbergh, daß ich es wagen könnte: Ich brauche Ihnen nicht erst die Versicherung zu geben, daß ich mich von Grund auf ändern werde, wenn mir das Geschenk dieser Liebe würde."

Rheinsberghs große, dunkle Augen sahen forschend in diejenigen Dortlingens. Nach einer Weile sagte er ruhig:

„Warum sollte die junge Dame Ihren Antrag ablehnen? Sie können Ihrer Frau ein sorgenloses Dasein bieten; ein hübscher, flotter Kerl sind Sie auch — ich wüßte also tatsächlich nicht . . ."

Der andere drückte ihm krampfhaft die Hand.

„Ich danke Ihnen, Rheinsbergh! Nun werde ich wohl auch bei Frau von Löwenried auf keinen allzu großen Widerstand stoßen", sagte Dortlingen dann noch erleichtert.

Und Rheinsbergh quälte sich mit der grausamen Feststellung ab, daß Dortlingen vorzüglich zu der kleinen Elme passe.

Die Herren sprachen noch einige Worte miteinander. Dann brachte irgend jemand den Wunsch aufs Tapet, zu tanzen. Diesem Wunsche schlossen sich im Nu fast alle an. Nur Elme und Rheinsbergh schwiegen.

Elme dachte entsetzt:

Was ist nur mit mir? Warum sehe ich immer wieder zu Dietrich von Rheinsbergh hinüber? Ich hasse ihn doch?

Dortlingen suchte eine passende Gelegenheit. Es war nach einem Tanz. Elme schien leicht ermüdet, und Dortlingen ergriff die Gelegenheit. Er führte sie hinaus auf den Balkon; die duftende Frühlingsnacht war seine Gehilfin. Dunkel und berauschend war dieser Abend. Wie geschaffen zum Lieben und Glücklichsein.

Dortlingen sah in das weiße, schöne Gesicht. Er ergriff Elmes Hände.

„Gnädiges Fräulein, ich möchte Ihnen sagen, wie sehr ich Sie liebe — möchte Sie fragen, ob Sie meine Frau werden wollen", sagte er mit verhaltener Stimme.

Das Mädchen erschrak. Ihre Augen waren groß und traurig.

„Herr von Dortlingen, warum mußten Sie mir das sagen? Ich war so gern mit Ihnen zusammen in fröhlichem Kreise. Nun ist ein Schatten auf unsere Freundschaft gefallen."

„Sie — weisen mich zurück?"

„Ja — weil ich muß! Ich liebe Sie nicht so, um Ihre Frau werden zu können."

Er stand wie vernichtet vor ihr. In seinen Augen leuchtete ihr eine letzte Hoffnung entgegen.

„Ich will geduldig warten, Elme — vielleicht wendet sich Ihr Herz mir doch noch zu!"

Sie schüttelte mit dem schönen, blonden Kopfe.

„Es hätte keinen Zweck, mir eine Bedenkzeit zu geben. Meine Gesinnung wird sich nie ändern!"

„So lieben Sie einen anderen, Elme?"

„Nein! Ich liebe niemanden! Und ich glaube, daß ich die Liebe nie kennenlernen werde. Ich — hoffe es!"

Wahrheit leuchtete auf den schönen, reinen Zügen, Wahrheit war jedes Wort.

Er beugte sich zu ihr nieder und küßte ihre Hände.

„Ich füge mich, Elme! Denken Sie manchmal an mich! Nun werde ich wohl nur noch selten nach B . . . kommen. Ich muß erst überwinden."

Da strich die kleine Mädchenhand wie abbittend über sein blondes Haar.

„Nicht böse sein, Herr von Dortlingen."

Er küßte ihr noch einmal wortlos die Hände.

Dietrich von Rheinsbergh hatte gesehen, daß Dortlingen die Gelegenheit geschickt ausgenutzt hatte und mit Elme auf den Balkon hinausgetreten war. Jetzt würde es sich entscheiden!

Rheinsbergh richtete sich hoch auf.

Was kümmerte es ihn, ob Elme den oder jenen erwählte? Der wütende Schmerz in seinem Herzen würde bleiben, würde nie zu betäuben sein.

Elme und ihr Partner betraten wieder den Saal. Unauffällig mischten sie sich wieder unter die Tanzenden. Aber dem scharf prüfenden Blick Rheinsberghs entging es nicht, daß Dortlingen einen verstörten Eindruck machte. Jedenfalls sah er nicht aus, wie ein glücklicher Bräutigam auszusehen pflegt.

Und eine große, brausende Freude war in Dietrich von Rheinsbergh. Elme hatte sich nicht mit Dortlingen verlobt! Er glaubte, das nun mit Bestimmtheit folgern zu können.

Und seine Vermutung wurde ihm zur Gewißheit. Dortlingen suchte seine Nähe und sagte leise:

„Helfen Sie mir den Korb heimtragen, den ich von Elme von Dörring erhielt! Ich mache mir nicht einmal etwas aus Ihrer Schadenfreude, lieber Rheinsbergh — ich bin wie vor den Kopf geschlagen."

„Ich bin erstaunt, Dortlingen! Ist die junge Dame so übermütig, daß sie es sich nicht überlegt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Gasolin-Tankboot in die Luft geflogen.

Am Montag flog auf dem Hudson-Fluß in der Nähe der Stadt Trey ein Tankboot, das mit Gasolin gefüllt war, in die Luft. Durch die Explosion wurden mehrere Personen getötet. Zwei in der Nachbarschaft liegende große Boote fingen Feuer. Die ganze Stadt Trey erbebte. Tausende von Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Unschuldig zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

Von der Öffentlichkeit und insbesondere von den juristischen Kreisen Breslaus und Schlesiens wird die Entwicklung eines Wiederaufnahmeverfahrens mit Spannung verfolgt, das jetzt von einem Breslauer Rechtsanwalt beantragt wurde.

Seit etwa einem Jahre befindet sich der 38-jährige Bäcker Pohl im Zuchthause in Wohlau, wo er wegen Totschlages eine 10jährige Zuchthausstrafe verbüßt, zu der er im vorigen Jahre vom Breslauer Schwurgericht verurteilt worden ist. Pohl betheuert nach wie vor seine Unschuld. Das Urteil, das inzwischen vom Reichsgericht bestätigt wurde, war auf Grund von Indizien gefällt worden.

Der Verteidiger behauptet, daß Pohl unschuldig verurteilt wurde, und er will gleichzeitig den Nachweis führen, daß ein anderer der Täter ist, oder daß gegen einen anderen mindestens die gleichen Indizien vorliegen, wie gegen den Bäcker. Pohl war vor dem Schwurgericht angeklagt, die 33jährige geschiedene Schlosserehefrau Elly Schulz in ihrer Wohnung ermordet zu haben. Sie war durch mehrere Stiche in den Kopf und Hals getötet worden. Die Verurteilung erfolgte im wesentlichen, weil mehrere Zeuginnen den Bäcker unmittelbar vor und nach der Tat im Wohnhause der Schulz unter auffälligen Umständen gesehen haben wollen. Bei ihm war aber weder das Mordwerkzeug gefunden worden, noch vermochte das Gericht ein Motiv zu erkennen. Ebwohl der ganze Tatbestand für einen Mord sprach, konnte sich das Gericht angesichts der ungeklärten Momente nicht zur Todesstrafe entschließen und sprach daher eine Verurteilung wegen Totschlags aus. Dem Antrage auf Wiederaufrollung des Prozesses wird wahrscheinlich stattgegeben werden.

Das Violinkonzert im Gerichtssaal.

Vor einem Hamburger Strafrichter stand dieser Tage eine seltsame Gestalt: ein verbärmt aussehender Straßenmusikant, mit einer Violine unter dem Arm. Der Mann war wegen Bettelei angezeigt worden. Der Richter fragte den Musikanten, warum er nicht einen ehrlichen Beruf ergreife, anstatt mit seiner Geige in den Höfen der Häuser herumzulungern und auf Almosen zu warten. Der Angeklagte erwiderte, daß er alles versucht habe, als Geiger irgendwo unterzukommen. Aber alle Bemühungen seien vergeblich gewesen. Es sei traurig genug für einen Künstler seines Ranges, auf Hinterhöfen Musik machen zu müssen. Der skeptische Richter veranstaltete eine Art Lokaltermin; er forderte den Musiker auf, sein Künstlertum durch einen Geigenvortrag im Gerichtssaal zu erhärten. Die Augen des Angeklagten leuchteten auf. Er stimmte seine Geige, setzte den Bogen an und dann ertönten die Klänge eines bekannten Violinkonzerts durch den hohen Raum. Der Straßenmusikant spielte mit feinstem musikalischen Verständnis, in technischer Vollendung. Der Musikvortrag wurde zu einem hohen künstlerischen Genuß und zu der sprechendsten Verteidigung des angeklagten Bettlers. Der Richter rügte den stürmischen Beifall nicht, der nach Beendigung des Musikstückes auf den Zuschauertribünen losbrach. Der Bettler mußte zwar auf Grund des Gesetzes verurteilt werden: zu einem Tag haft mit Bewährungsfrist. Der Richter wird indes seinen ganzen Einfluß aufbieten, dem Straßenmusikanten eine geordnete künstlerische Existenz zu schaffen.

30 Schiffe in Flammen

Im Wutschau (China) brach in einem Restaurant, das sich auf einem Schiffe befand, ein Brand aus, der rasch auf andere Schiffe übersprang. 30 chinesische Schiffe wurden zerstört. Hunderte von Chinesen sprangen von den brennenden Fahrzeugen ins Wasser. Ein Teil von ihnen erreichte schwimmend das Ufer, die anderen wurden von Helfern aus dem Wasser geborgen. Von den Personen, die sich an Bord des Schiffsrestaurants befunden hatten, werden 30 vermißt. Man glaubt, daß sie entweder verbrannt oder ertrunken sind.

Die Rettungsarbeiten in Alsdorf

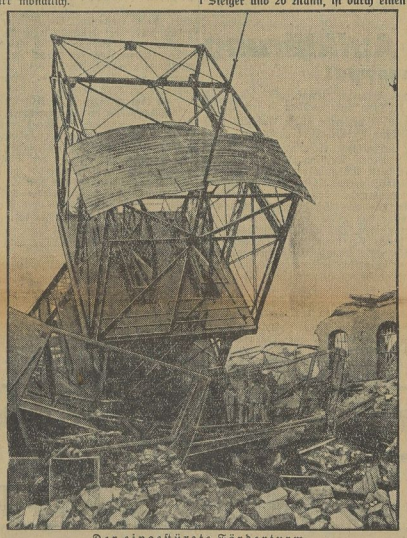
Bisher 231 Todesopfer — aber noch 25 Vermißte im Schacht.

Die furchtbare Katastrophe in der Grube Anna II bei Alsdorf hat nun doch einen Umfang angenommen, der die schlimmsten Befürchtungen weit übertrifft. Hatte man am Dienstag noch gehofft, einen großen Teil der über 200 eingeschlossenen Bergleute lebend bergen zu können, so ist diese Hoffnung in der Nacht auf Mittwoch enttäuscht worden. Die mit großer Aufopferung unablässig tätigen Rettungskolonnen fanden unter Tage fast ausschließlich Tote. Der letzte offizielle Bericht der Zentralbehörden des Bergbaues weist 231 Todesopfer und 25 Vermißte nach, womit die Katastrophe von Alsdorf sich als das zweitgrößte Unglück darstellt, das den deutschen Bergbau jemals betroffen hat. Von den 96 Schwerverletzten die zur Zeit in den Krankenhäusern liegen, wird leider eine ganze Anzahl nicht am Leben erhalten werden können. Da die technischen Rettungsarbeiten am Mittwochmittag zum Abschluß gelangt sind, darf man hoffen, daß die Liste der unter Tage Getöteten abgeschlossen ist.

*

Nicht allein in Deutschland, sondern auch im Auslande hat das Unglück allgemeine Anteilnahme geweckt. Neben unzähligen Beileidskundgebungen der Regierungen, Behörden und am Bergbau interessierten Organisationen haben die Rundfunkgesellschaften durch Abänderung ihrer Programme bereits am Dienstagabend der Trauer und dem Mitgefühl mit den Hinterbliebenen Ausdruck gegeben. Der Reichspräsident, das Reich und das Land Preußen haben durch größere Spenden die erste Hilfeleistung ermöglicht; am Mittwoch konnten bereits Mittel zur Verteilung gelangen, die in besonders dringlichen Fällen die Not der ihres Ernährers beraubten Familien etwas zu lindern vermochten. Die Deutsche Notilfe hat einen Aufruf zu allgemeiner Hilfeleistung erlassen.

Die bei dem Unglück in Alsdorf getöteten Bergleute und Beamten sind bei der ReichsknappschaftsBerufsgenossenschaft gegen Betriebsunfall versichert. Die Witwenrente aus der Unfallversicherung beträgt für die Witwe eines Häuers, der im Aachener Bezirk im Durchschnitt 9,30 RM. je Schicht verdient, wenn keine Kinder vorhanden sind, 46,50 bei einem Kind 93, bei zwei Kindern 139,50, bei drei Kindern 186 Mark monatlich.



Der eingestürzte Förderturm.

Alsdorf in Trauer

Die Aufbahrung der Toten

Erst am Mittwochnachmittag war es der Verwaltung der Grube „Anna" möglich, ein genaues Bild von den furchtbaren Folgen der Katastrophe zu geben: 231 Bergleute und Angestellte haben den Tod gefunden. Unter den Trümmern des Verwaltungsgebäudes und des Förderturmes werden noch einige Leichen vermutet, und von den 96 Schwerverletzten und Schwererkrankten ringen mehrere mit dem Tode. Das große Sterben am Dienstag hat die Gemeinde Alsdorf eins Mark getroffen. Zahlreichen Familien ist der Ernährer, vielen Eltern der unterstützende Sohn genommen.

Hinab und hinauf geht der Förderkorb.

Er führte heute Tote Körper, für die es kein Erwachen gibt. Sie sind zerstört von dem Gestein, mit dem sie ihr Leben lang kämpften. Sie sind ertrifftet von dem Gas, das sich vom Stein befreite. In langen Reihen werden die Toten in einer leeren Halle zwischen Tannengrün aufgebahrt. Sanitäter halten Totenwacht und erweisen das letzte Werk der Nächstenliebe, indem sie verhüllen, was grausame Gewalten an menschlichem Leben zerstörten.

Die leitenden Ingenieure blicken ernst. Menschliches Leid stürmt auf sie ein, und die wirtschaftlichen Lasten türmen sich. Infolge der abseitigen Verkehrslage des Reviers können nur unter den größten Anstrengungen die Betriebe aufrechterhalten werden.

*

Es werden nur noch Tote geborgen.

Es besteht keine Aussicht mehr, die noch unter Tage befindlichen Bergleute lebend zu retten. In den letzten Stunden konnten die Rettungsmannschaften nur noch Tote bergen. Die Ursache der furchtbaren Katastrophe in Alsdorf ist noch nicht geklärt.

Rettungskolonne hoffnungslos abgeschnitten.

Eine Rettungskolonne, bestehend aus einem Steiger und 20 Mann, ist durch einen Zusammenbruch von Stollen von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Man befürchtet, daß sie nicht mehr lebend geborgen werden kann.

Madame Renoir weiß sich zu helfen!

Eine Pariser Ehescheidungsaffäre.

Paris ist mitten drin in einem aufsehenerregenden Ehescheidungsskandal, der um so interessanter ist, als es sich um Pierre Renoir handelt, den Sohn des berühmten Malers Renoir.

Pierre Renoir hatte sich vor einigen Jahren mit einer schönen Filmschauspielerin verheiratet, der Marie Luise Aribe. Die Ehe war sehr unglücklich, und die Eheleute waren überein gekommen, sich scheiden zu lassen. Es handelt sich nur noch um die vermögensrechtliche Auseinandersetzung, die dadurch erschwert wurde, daß die Gatten in Gütergemeinschaft gelebt hatten.

Der Ehemann hatte schon vor einiger Zeit die gemeinsame Wohnung verlassen, die er seiner Frau zur Verfügung gestellt hatte. Vor einigen Tagen suchte er die Wohnung auf, um einige Sachen zu holen, die sein persönliches Eigentum waren. In der Abwesenheit seiner Frau durchschritt Pierre Renoir die Zimmer, und er mußte die unerfreuliche Entdeckung machen, daß eine große Menge von Bildern und Zeichnungen seines Vaters aus der Wohnung verschwunden waren. Renoir ging sofort zur Polizei, Anzeige zu erstatten. Die politischen Nachforschungen ergaben, daß Madame Renoir die wertvollen Kunstwerke hatte bestens bringen lassen, um sich auf alle Fälle finanzielle Sicherheiten zu verschaffen. Frau Renoir fügte ihren Aussagen hinzu, daß sie sich in ihrem Recht fühle und daß sie nicht daran denke, die Bilder ihres Schwiegervaters herauszugeben.

Pierre Renoir hat sich jetzt den berühmten Pariser Rechtsanwalt Moro-Giafferi genommen und ihn mit der Wahrung seiner Interessen in diesem sensationellen Ehescheidungsstreit betraut.

Wie man in Neuyork den nächtlichen Spektakel bekämpft.

In Neuyork wurde eine Kommission eingesetzt, um die Frage der Bekämpfung des nächtlichen Spektakels zu studieren. Hundert Polizisten die mit einem ganz besonders feinen Gehör begabt sind, gehen nichts durch die Straßen und suchen festzustellen, wo Grammophone oder Radios noch in Tätigkeit sind, Autos noch tuten, Hunde und Katzen die Ruhe stören. Wo solches festgestellt wird, erfolgt Verwarnung und in wiederholtem Falle Bestrafung. — Wissenschaftliche Versuche haben, wie amerikanische Blätter berichten, ergeben, daß Spektakel nicht allein ohrenbetäubend ist, sondern auch Störungen im Gehirn und in der Herzgegend hervorrufen kann. Der Spektakel macht empfindlich und verdrießlich. Spezialisten behaupten, daß 75 Prozent der Ehescheidungen auf Spektakel und seine Folgen zurückzuführen seien.

Schätze aus Persien.

In den Hafen von London ist der Dampfer „Bacharistan" eingelaufen, der eine Ladung kostbarster Schätze an Bord führte, welche aus Teheran für die bevorstehende Ausstellung persischer Kunstgegenstände in London bestimmt sind. Der Name des Schiffes wurde bis zum letzten Moment geheim gehalten, da man einen Raubüberfall befürchtete. Die Schätze sind in 29 große Kisten eingepackt und werden im Londoner Hafen Tag und Nacht von bewaffneten Polizisten übermacht. Der Wert der persischen Schätze ist ungeheuer groß. Sie sind mit 2 Millionen Pfund versichert. Die nach London gebrachte Kunstkollektion enthält Teppiche, die von Kunstliebhabern höher geschätzt werden, als Gemälde von Raffael und Rubens. Die altpersischen Künstler, nach deren Zeichnungen diese Teppiche aus Seide, Silber und Gold gewebt wurden, sind längst tot und ihre Namen vergessen. Die Kunstwerke bleiben aber bis heute unübertroffen. Unter den Schätzen befindet sich auch ein wunderbares Silber-Service, welches zur Zeit des sagenhaften Sultans Harum—al—Raschid gehörte. Auch die Kronjuwelen der persischen Schahs sind in London zur Ausstellung gelangt. Das größte Aufsehen erregen die Juwelen von Nadir Schah, die er während seines Siegeszuges nach Indien dem Kronenschatz des großen Mogul entnahm und als Kriegsbeute nach Persien brachte.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Bezirksteil; Geo Dorch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; i. V.: Hans-Herbert Schoedel für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

daß Ihre Werbung doch eigentlich ein großes Glück für sie wäre?"

„Daran habe ich nicht gedacht. Mir war alles so gleichgültig — ich wollte nur das ganze, liebe, süße Mädel für mich. Aber sie hat mir jede Hoffnung für später genommen. Sie will überhaupt nicht heiraten. Was sagen Sie dazu, lieber Rheinsberg?" Na, ich gebe jetzt lodischer auf meine Gitter zurück und werde wie ein Verrückter schuften, um zu vergessen."

Dietrich von Rheinsberah tanzte plötzlich einige Touren, nachdem er die ganze Zeit über herumgestanden hatte. Seine Tante sah erstaunt nach ihm hin, und ihre zwei Töchter lachten heimlich. Das war endlich einmal etwas, was ihnen gefiel. Jetzt tanzte gar noch der kühle, stolze Dietrich auf. Das konnte ja noch fidel werden!

Rheinsberah stand vor Elme von Dörring.

„Darf ich um diesen Walzer bitten, gnädiges Fräulein?"

„Ich bin zu müde!" wollte sie sagen; doch da zwangen sie seine dunklen, machtvollen Augen in ihren Bann, daß sie widerstandslos ihre Hand auf seinen Arm legte und sich von ihm davonführen ließ.

Ganz fest legte Rheinsberah seinen Arm um die zarte, feingliedrige Mädchengestalt.

„Dortlingen hat es aufrichtig mit Ihnen gemeint. Er tut mir leid", sagte er leise.

Elme antwortete nicht; doch ein paar große Tränen glitzerten an den langen, dunklen Wimpern.

Am liebsten hätte Dietrich diese Tränen fortgeküßt; doch er sagte nur:

„Ich wollte Sie selbstverständlich nicht kränken, gnädiges Fräulein! Es ist Ihre Sache, wie Sie über eine Heirat denken."

„Für mich ist es am besten, ich bleibe allein im alten Elternhause. Die Vergangenheit läßt sich nicht begraben."

Wilder Schmerz durchdrang ihn.

„Habe ich mit der Vergangenheit etwas zu tun, kleine Elme?"

Sie antwortete ihm nicht; aber ihre Lippen waren schneeweiß.

Der Tanz war zu Ende.

Rheinsberah führte Elme an ihren Platz zurück.

„Ich bitte Sie dringend um eine Unterredung, gnädiges Fräulein!" sagte er.

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich habe nichts mit Ihnen zu besprechen! Ich — am liebsten wäre es mir, wenn ich sterben könnte!"

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, verneigte er sich; aber sein Gesicht war unsagbar düster, und um seinen Mund zuckte es.

Elme aber wäre am liebsten weit fortgelaufen, irgendwohin, wo niemand sie kannte.

Als die Gäste das Haus längst verlassen hatten an diesem Abend, da stand Elme am Fenster ihres Zimmers und sah in den dunkelnden Garten hinab. Unaufhörlich liefen große Tränen über ihr Gesicht.

„Mutter, o hilf mir doch! Ich fürchte mich vor Dietrich von Rheinsberah! Ich fürchte mich vor seinen Augen! Warum mußte er zurückkommen? Hätte ich ihn doch nie gesehen!"

Drunten im Garten wispelte es geheimnisvoll, und die Blumen duftesten stärker. Und Elme fühlte immer deutlicher, daß etwas Geheimnisvolles in ihr Leben eingriff. Aber sie verstand sich nicht, verstand nicht das Gefühl, das in ihrem jungen Herzen war. Lautlos weinend, lehnte das Mädchen am Fensterkreuz. Die Sommernacht war warm und geheimnisvoll.

*

Draußen in Rheinsberah schritt der Schloßherr ruhelos durch den Park.

„Ich bin wahnsinnig! Aber diese Erkenntnis nützt nichts, ändert nichts, schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß ich Elme liebe, so liebe, wie ich noch keine Frau geliebt habe. Und meine Liebe zu Maria entsprang wohl mehr dem Mitleid mit ihrem entrechteten Dasein. Wie unrichtig es ich damals war, während mir heute ist, als müsse ich mit allen Teufeln der Hölle um sein Besitz dieses jungen Kindes kämpfen. Ihre Abwehr gegen mich ist beinahe krankhaft. Und es gibt wahrscheinlich nichts auf der Welt, was sie jemals dazu bringen könnte, herzher nach Rheinsberah zu kommen. Als meine Frau! Wenn sie es wüßte, mit was für tollen Wünschen ich mich trage! Ob es nicht am besten wäre, wieder in die Welt hinauszugehen?"

Rheinsberah stand am Teiche, der, vom Monde hell beschienen, still dalag. Wolke Wasserrosen schwammen auf der Oberfläche, und weiter hinten im Schilf quakte ein Frosch.

„Ein Paradies! Ja, das ist Rheinsberah wohl. Aber allein, immer allein hier sein, mit der wilden Sehnsucht im Herzen — das halte ich nicht aus!"

Dietrich von Rheinsberah starrte ins Wasser, rauchte eine Zigarette nach der anderen und dachte doch immer nur an ein süßes, junges Gesicht.

„Elme, liebe, kleine Elme, wie ich dich liebe! Wenn doch ein Wunder geschähe! Wenn du mich lieben könntest!"

Der Morgen graute bereits, als Dietrich von Rheinsberah endlich ins Schloß zurückging.

*

„Durchlaucht, ich tauge wirklich als Gesellschafter nicht mehr viel, bin gänzlich verwildert da draußen!"

Lächelnd sagte es Dietrich von Rheinsberah.

Fürstin Aja Sabostky sah ihn mit ihren schwarzen, feurigen Augen an. Plötzlich lachte sie hellauf.

„Als ob ich verlange, daß Sie mit mir Süßholz raspeln sollen! Davon habe ich vollkommen genug. Erzählen Sie mir lieber etwas von Indien und Japan!"

„Das würde Sie bestimmt langweilen!"

„Allerdings! Wenn Sie nämlich das Interessanteste für sich behalten", sagte sie und lehnte sich weit im Sessel zurück, dabei mit Genuß die Zigarette rauchend, die in einer goldenen Spitze aus grünlich schimmerndem Gestein steckte. Der rote Mund lächelte verführerisch und die nachtdunklen Augen lockten.

Rheinsberah sah sinnend auf die schöne Frau, die diesen Blick falsch deutete.

Der Mann sah im Geiste eine kinderzunge, schlanke Gestalt, sah ein liebes, natürliches Mädel, das keine Zigaretten rauchte, Lippenstift nie gebrauchte und sich die Augen nicht ummalte. Ein Mädchen, das sein Herz festhielt, ob sich auch die Vernunft wie ein Tiger dagegen wehrte. Nichts in ihm sprach für die berückend schöne Frau, die ihm so deutlich merken ließ, daß er ihr gefiel, daß sie auf seine Liebe wartete.

Das mißfiel ihm gründlich. Er hatte Frauen nie leiden mögen, die einem Manne entgegenkamen.

Die Fürstin war schön! Wenn ihre Schönheit auch künstlich aufgefrischt war, so gab es doch viele Männer, denen das gefiel, die glücklich gewesen wären, die Liebe dieser Frau zu besitzen. Es tat ihm leid, daß er sie enttäuschen mußte: doch es lag ihm nicht, Gefühle zu heucheln, von denen sein Herz nichts wußte.

„Ich reise am Sechzehnten nächsten Monats nach Scheveningen. Wo soll man denn sonst auch hin! Ostende, na ja — aber wenn man schon viele Male dort war, wird es auch langweilig. Am liebsten bliebe ich hier. Aber das geht wohl nicht gut an. Wo gedenken Sie Ihren Urlaub zu verbringen?"

Die Fürstin brannte sich eine neue Zigarette an, ohne das Feuer, das er ihr reichte, zu beachten.

Er lächelte unmerklich; dann sagte er:

„Ein Weltenbummler, wie ich, freut sich, einmal daheim zu sein. Ich habe keinen Grund für mich, mich in ein Modebad zu begeben. Meine Nerven sind Gott sei Dank in Ordnung. Bei einer schönen Frau ist es allerdings etwas anderes. Der Winter war ziemlich anstrengend: die vielen durchtanzten Nächte; es wird schon gut sein, sich in Scheveningen gründlich zu erholen."

Sie lächelte, und ein anderer Mann wäre sicherlich nicht so ruhig bei diesem berückenden Lächeln geblieben. Rheinsberah sah aber nur etwas Geermachtes in diesem Lächeln; er sah eigentlich nur die roten Lippen, deren leuchtende Farbe nicht echt war.

Die Fürstin sagte:

„Und — Sie vermissen nichts da draußen in Ihrem alten, schönen Schloß?"

In seine Stirn grub sich eine tiefe Falte.

„Erlassen Sie mir die Antwort, Fürstin!"

Fürstin Aja nickte.

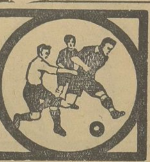
„Sie haben mir schon die Antwort gegeben. Warum ändern Sie es nicht? Es gibt noch mehr einsame Menschen, die die Leere ihres Lebens jedoch durch ein sorgloses Lachen zu verbergen suchen."

Auf diese Worte gab es kaum noch ein Ausweichen. Rheinsberah bereute, sich in diese Situation begeben zu haben. Er war gekommen, weil sie ihn um Rat gebeten hatte. Sie fand sich mit verschiedenen Wertpapieren nicht zurecht, und er hatte ihr diese Papiere geordnet. Obgleich — er sah es sofort — das ebenfalls auch ihr Rechtsanwalt hätte tun können.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel



Fußball

Eines der wichtigsten Treffen der 1 b-Klasse,

das voraussichtlich die erste Entscheidung bringen dürfte, findet am Sonntag in Merseburg auf dem Preußenplatz statt. Es stehen sich Passendorf und Preußen gegenüber. — Als weiteres Spiel der 1 b-Klasse ist das Treffen Leuna—Eintracht angesetzt worden.

*

Die Schiedsrichter des Saalegaues

veranstalten am Donnerstag, 30. Oktober, eine Vollversammlung in Merseburg (Restaurant „Zum Vaterland").

*

Schütz und Stubb spielen nicht!

Kaum hat der Spielausschuß des DFB. die Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Norwegen am 2. November in Breslau bekanntgegeben, da kommen schon die ersten Absagen. Eintracht Frankfurt kann die beiden Verteidiger Schütz und Stubb nicht zur Verfügung stellen, da die beiden Spieler angeblich keinen Urlaub erhalten können.

Hockey

Deutschlands Hockeymannschaft gegen Dänemark.

Der Spielausschuß des DHB. hat bereits jetzt seine Mannschaft für den am 9. November 1930 in Rostock stattfindenden Länderwettkampf gegen Dänemark aufgestellt. Allerdings ist der Posten des rechten Läufers noch offengeblieben. Folgende Mannschaft wird den Dänen gegenübertreten: Tor: Lincke (Berl. SV. 92); Verteidiger: Überle (Uhlenhorst Hamburg), Zander (Berl. SV. 92); Läufer: Peter (Heidelberg), Theo Haag (Frankfurt 1880), ?; Stürmer: Mehlitz (Berl. SV. 92), H. Müller (Berl. SC.), Kurt Weiß (Berl. SC.), Scherbarth (Berl. SV. 92), Wollner (Leipz. SC.).

Handball DSB.

DSB.-Pokalspiel Mitteldeutschland—Südostdeutschland.

Zu dem am 2. November in Dresden stattfindenden Vorrundenspiel um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde hat der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine folgende Mannschaft zu seiner Vertretung ausersehen, die unter Umständen auf Grund des Handballstädtespiels Leipzig—Dresden am 31. Oktober noch einer Änderung unterzogen wird:

Bär (Dresdn. Sport-Club)

Nordhorst (PSV. Magdeb.) — Knobbe (PSV. Halle)

Willigmann (PSV. Halle) — Czapp (SC. Freital) — Schmidt (Fortuna Leipzig)

Isleib (PSV. Magdeb.) — Otto — Oswald (beide SpVgg. Leipz.) — Böhme (SC. Freital) — Böttcher (Fort. Leipz.)

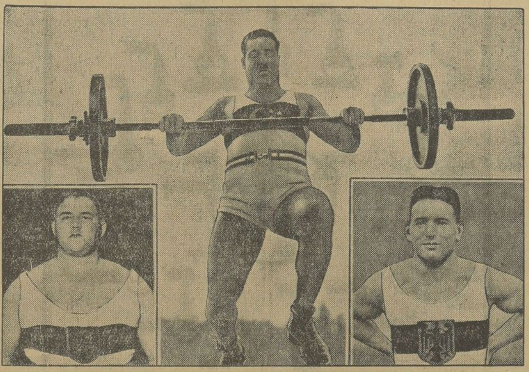
Ersatz: Kaiser (Dresden), Meerrettich und Fischer (GM.), sämtlich Dresden.

*

Nur noch eine Rekordliste

Gelegentlich der Berliner Verwaltungsratssitzung der Arbeitsgemeinschaft Turnen-Sport fand auch eine Besprechung zwischen den Vertretern der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und der Turnerschaft statt, die sich mit dem weiteren Ausbau der Gemeinschaftsarbeit beschäftigte. Es wurde beschlossen, in Zukunft nur noch eine gemeinsame Rekordliste für Leichtathletik bzw. volkstümliches Turnen zu führen. Bezüglich der zukünftigen gemeinschaftlichen Austragung der leichtathletischen Meisterschaften einigte man sich dahin, die Titelkämpfe für Männer und Frauen in den Tagen vom 1. bis 2. August abzuhalten. Die Männer-Meisterschaften werden im Grunewald-Stadion stattfinden, während die Frauen-Meisterschaften an einem noch zu bestimmenden Orte ausgetragen werden sollen.

Die Münchener Internationalen Meisterschaften im Gewichtheben



Der Deutsche Meister Straßberger (links), Weltmeister Nosseir (Ägypten), der Olympiasieger in Amsterdam (Mitte), Helbig (Deutschland), einer der besten deutschen Gewichtheber (rechts). — In den nächsten Tagen werden in München die Internationalen Meisterschaften im Gewichtheben ausgetragen, zu denen die Länder ihre hervorragendsten Vertreter entsandt haben.

Zusammenarbeit zwischen Turnern und Sportlern!

Gemeinsame Schiedsrichterabende.

Die Handball-Schiedsrichter des Mittelelbgaues im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine strebten seit einiger Zeit eine Zusammenarbeit mit den Turnern an. Ihre Bemühungen sind gelungen. Am 14. November d. J. soll in Magdeburg der erste gemeinsame Regelabend vor sich gehen. Damit dürfte in der Fortentwicklung der gemeinsamen Arbeit ein weiterer Schritt getan sein. Vereine, Spielführer und Spieler beider Lager werden ihn begrüßen, denn dieser Weg bietet die Gewähr für einheitliche Auslegung der Regeln und Durchführung der Spiele.

Radsport

Acht Steher auf der Leipziger Sportplatzbahn.

An dem Dauerrennen um die Meisterschaft von Leipzig am kommenden Sonntag auf der Lindenauer Sportplatzbahn nehmen folgende acht Steher teil: Hille, Meier, Nebe, Seiferth, Berger, Hahn, Kirbach, Adamek. Als Schrittmacher sollen Schubert, Eilenberger, Blau, Schmiers und Friese fungieren.

Leichtathletik

Neue Rekordpläne von Ladoumegue.

Die derzeitig glänzende Form des zweifachen Weltrekordmannes Ladoumegue, Frankreich, legt es ihm verständlicherweise nahe, sein Glück auch auf denjenigen Strecken zu versuchen, die in der Nähe der 1000 und 1500 Meter liegen. Er selbst gedenkt deshalb in erster Linie daran, die Weltbestleistungen über eine englische Meile, sowie über 2000 Meter zu verbessern.

Den Meilenrekord (1609 Meter) hält seit 1923 Paavo Nurmi, wo er in Stockholm den Schweden Wide in 4:10,4 Min. spielend schlug. Weltrekordmann über 2000 Meter ist zur Zeit Purje, der Nurmis bisherigen Rekord auf 5:23,4 Min. verbesserte.

Es ist fraglich, ob Ladoumegue noch in diesem Jahre die geplanten Reordangriffe unternehmen wird, da sich selbst in seinem Klub maßgebliche Stimmen hiergegen erheben, die eine übermäßige Beanspruchung des jungen Rekordmannes befürchten.

*

Mitteldeutsches Hallensportfest.

Am 17. Januar 1931 findet in Magdeburg das zum zweitenmal gemeinsam vom Mittelelbgau des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine mit dem Kreis IIIc der Deutschen Turnerschaft durchzuführende Magdeburger Hallensportfest statt, das wieder ein besonderes Ereignis zu werden verspricht.

Kraftsport

Vom TuSpV. Jahn Merseburg

wird uns folgendes mitgeteilt:

Die in der Ausgabe vom 21. Oktober erfolgte Notiz „Schwerathletik im Arbeitersportlager" ist insofern nicht zutreffend, als der Turn- und Sportverein Jahn E. V. Merseburg keine Kraftsportabteilung hat. Der in der Notiz angeführte Verein ist eine Absplitterung aus dem Verein, die sich der JG. und nicht dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen hat!

Wassersport

Drei-Städte-Schwimmwettkampf der Turner.

Am 2. November treffen sich in Halle die Repräsentativen von Leipzig, Dresden und Halle erneut zum Dreistädtekampf. Das Programm lautet: Staffeln: 4mal 100 Meter Lagen, 4mal 100 Meter Brust, 10mal 50 Meter Kraul; Einzelkonkurrenzen: je 100 Meter Brust, Seite, Rücken, Kraul, Kunstspringen, Streckentauchen; außerdem Wasserballspiel. Zu den Staffeln und zum Wasserballspiel stellt jede Stadt eine Mannschaft; für die Einzelrennen je zwei Turner. Der Kampf wird nach Punkten gewertet: Mannschaftskämpfe: Erster 12, Zweiter 8, Dritter 4 Punkte; Einzelkonkurrenzen: Erster 6, Zweiter 5, Dritter 4, Vierter 3, Fünfter 2, Sechster 1 Punkte.

Im Vorjahre siegte die Leipziger Mannschaft mit 107 Punkten vor Dresden mit 60 und Halle mit 55 Punkten. Zur Entlastung des Programms am 2. November findet ein Wasserballspiel bereits mehrere Tage zuvor statt. Halle und Leipzig bestreiten ihr Treffen in Halle am 29. Oktober. Am 2. November spielen dann Leipzig gegen Dresden und Halle gegen Dresden.

*

Magdeburger Schwimmerkrise.

Ein neuer Verein „Sparta" Magdeburg?

Bekanntlich hat Hellas Magdeburg einen großen Teil seiner ersten Wettkampfmannschaft, darunter die Brüder Rademacher, Schumburg, Ahrendt, Gebert, Gruß und Aman, vorläufig kaltgestellt, weil sie den Trainingsanweisungen ihrer sportlichen Leitung nicht wunschgemäß nachkamen. Jetzt verlautet, daß die Gemaßregelten dem Hellas den Rücken kehren wollen; es soll ein neuer Verein „Sparta" in der Gründung begriffen sein. Im Interesse des gesamten deutschen Schwimmsports könnte ein derartiger Ausgang der Krise nur lebhaft bedauert werden.

Kegelsport

Verbandsklubmeisterschaftskämpfe.

Die zweite Runde der Kämpfe findet am Sonntagvormittag im Keglerheim statt. Nach der ersten Runde konnte sich die „Merseburger Keglergesellschaft" an die Spitze setzen. Auch bei der zweiten Runde dürfte diese Mannschaft die Oberhand behalten. Verteidiger ist der Klub „MKC.". Der Kampf geht über 100 Kugeln mit viermaligem Bahnwechsel. Die 5 Besten jeden Klubs werden gewertet. Die Klubs treten wie folgt an: „MKC.", „Gewitterwolke", „Fall um", „Merseburger Keglergesellschaft", „Gutenberg".

Politik stört Länderkämpfe. Zu den ältesten und traditionellsten Veranstaltungen zählten in England von jeher die Triangel-Athletikkämpfe zwischen England, Irland und Schottland. In wie ungünstiger Weise sich politische Differenzen auswirken können, zeigt nunmehr die Tatsache, daß sich England in Zukunft nicht mehr an diesen Kämpfen zu beteiligen beschloß, weil die politischen Unruhen in Irland die Beziehungen zwischen beiden Staaten auch auf sportlichem Gebiet ernstlich zu stören beginnen.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Für Montag, den 27. Oktober 1930, werden nach Restaurant „St. Nikolaus" geladen: 19.30 Uhr: Wansleben—Kayna (betr. Fahrtentschädigung); 19.45 Uhr: 98—Borussia und Schiri Knoth (PSV.); 20 Uhr: Jugendleiter von 99 sowie die Junioren Heinz Sommer und Otto Blasinsky (96); 20.15 Uhr: Ammendorf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die blauen Ausweiskarten zur Erlangung von Jugendfahrscheinen mit Ende dieses Jahres ungültig werden. Antragsformulare zur Erneuerung sind bei uns erhältlich. Scherf. Stein.

Vereinsnachrichten

ATV. Wir bitten die Mitglieder, welche versehentlich mit Einladungskarten für das am 25. Oktober im „Casino" stattfindende Herbstvergnügen übersehen worden sind, dieselben bei Turnbruder Zacharias, Wagnerstraße 2, abzuholen. Der Vorstand.

Männer-Turnverein. Sämtliche Jugendturner heute abend um 8 Uhr in der Brauhaus-Turnhalle.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt: Emmy Wolter mit Hans Freudenberg, Freyburg, Mainz.

Gestorben: Karl Jacobi, 38 J., Naumburg; Theodor Priese, 44 J., Tagewerben; das Kind Gerda Fischer, 7 J., Weißenfels.

Schlafstelle frei Roßmarkt 4, im Laden.

Möbl. Zimmer sof. od. später zu verm. Leuna, Bunsenstr. 18.

2 gutmöbl. Zimmer, m. Bad u. Küchenbenutz., an beff., jung. Ehepaar zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Leer. Zimmer mit Kochgelegenheit (Neumarkt), zu verm. Ang. u. 145 a. d. Gesch.

Wohnung in Leuna 2 Zim., Küche u. Zubeh., sofort zu vermieten. Ebertstraße 96.

Todesanzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Mittwoch im Städtischen Krankenhaus zu Merseburg die Witwe

Karoline Tischendorf

Im Namen der Bekannten
Karl Schneider und Frau

Merseburg (Basedowstr. 21), 23.10.30.
Einäscherung Sonnabd., 11½ Uhr, Halle.
Blumenspenden dankend abgelehnt.

Dank.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden beim Begräbnis unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Karoline Etzrodt

sagen wir unsern herzlichsten Dank, besonders Herrn Pastor Hennig und Herrn Lehrer Spott.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Lathan

Dörstewitz, den 22. Oktober 1930.

Zwangsvollstreckung. Am 5. Dezember 1930, 9½ Uhr, wird an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 zwangsversteigert das dem Kaufmann Karl Pohle in Merseburg gehörige Wohn- und Geschäftshaus Roter Brückenrain 64 mit Hofraum und Hausgarten, 3,09 a groß, 1765 ℳ Gebäudesteuernutzungswert. **Amtsgericht in Merseburg.**

Trauerkarten liefert schnell und billig Buchdruckerei Th. Rößner.

Jung. Ehep. mit Kind sucht z. 1. 11. od. 15. 11. **zwei leere Zimmer.** Angebote m. Pr. u. 144 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht **2-Zimmer-Wohnung** mit Kochgelegenheit. Off. u. 143 a. d. Gesch.

6-7-Zimmerwohnung od. Haus zu mieten gesucht, evtl. auch später. Angeb. m. Mitpr. u. Lage u. 7291 a. d. Gesch.

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten oder Hof zu pachten oder mieten gesucht. Eilangebote unter 148 a. d. Gesch. d. Bl. erbeten.

Zigarren-Geschäft mit 3—4-Zimmer-Wohnung od. freiwerdender Laden mit Wohnung, in bester Lage gesucht. Offerten unter 7271 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Gutgehende **Gastwirtschaft** mit 56 Morgen Land, hiervon 4 Morg. Wiese, im Kreise Südtondern, sofort zu verkaufen. 10—15 000 ℳ Anzahlung. Forderung 35 000 ℳ. C. Lauritzen, Flensburg, Dorotheenstraße 31.

Futterschwein, 65 Pfd. schwer, f. 40 ℳ zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frack und Smoking, für schlanke Mittelfig. pass., gut erhalt., zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Klavier, gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verk. **M. Siebert**, Neumarkt 45.

Klavier zu mieten gesucht. Offerten m. Pr. u. 146 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. Beutel, Neu-Rössen, Goethestraße 1.

Scheunen-Abbruch neb. Stadtcafé, Straßenb.-Endstat. Merseb., gebe soweit Vorr. reicht, bill. ab: Dachzieg., Dachlatt., Sparren, Balken, Sandsteine, bearb., könn. kstl. abgeholt werd. Richard Schröder, Maurermstr.

Achtung!

Geflügelhalter!

Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgestellte

Eier-Ertragslisten

halten wir vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Kl. Ritterstr. 3.

Elegante **Anzüge** blau und farbig. **HENNICKE** Ecke Halbmond- und Preußerstraße.

Lohnbücher für Bauhandwerker nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstraße 3.

Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel., an Jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

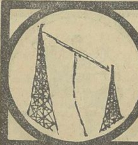
Ing.-Kaufmann sucht mit vorerst RM 5000.- **tätige Beteiligung** a. rentabl. Unternehmen. Off. u. 141 a. d. Gesch.

Suche f. meine Tochter, 15 Jahre, **Lehrstelle als Schneiderin.** Offerten unter 147 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

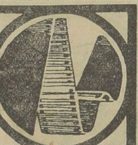
Aufwartung anständ., jg. Frau, ges. Off. u. 140 a. d. Gesch.

Aufwartung für vier Tage in der Woche gesucht. **Arndt**, Gotthardstraße 32.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0009

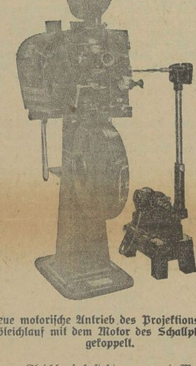


Funk und Film



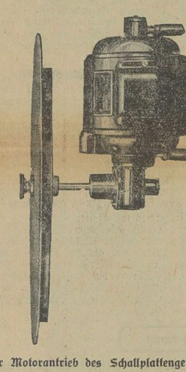
Tonfilm auch für Kleinkinos

Viele sind der Ansicht, daß zu einem fortschrittlichen Kino auch der Tonfilm gehört und daß das Publikum von heute berechtigt ist, den Tonfilm zu fordern. Ob diese Anschauung richtig ist, mag dahingestellt bleiben, aber jedenfalls müssen die Besitzer der Lichtspieltheater dem Ruf nach dem Tonfilm folgen, wenn sie sich die Gunst des Publikums erhalten wollen. Unter den Zuschauern macht sich aber niemand darüber Gedanken, welche ungeheuren Kosten mit der Vorführung eines Tonfilms gegenüber den Kosten eines gewöhnlichen Schwarz-Weiß-Films verbunden sind. Die Umwandlung der auf den Filmstreifen photographierten Sprache und Musik in hörbare Töne macht die Anschaffung oder mindestens die leihweise Beschaffung komplizierter technischer Apparate notwendig. Eine Vereinfachung und Verbilligung der Tonfilmvorführung ist neuerdings dadurch möglich geworden, daß man Sprache und Musik für einen Film auf Schallplatten aufnimmt und diese gleichzeitig mit dem Film, der durch den gewöhnlichen Projektionsapparat läuft, zu Gehör bringt. Dieses Verfahren ist keineswegs grundsätzlich neu, einen Fortschritt gegenüber den bisher vorhandenen Einrichtungen dieser Art stellt allerdings die Schaffung einer einfachen und sicheren Gleichlaufvorrichtung für Film und Platte dar. Es kommt nämlich in erster Linie darauf an, daß Film und Ton gleichzeitig beginnen und während des Spiels vollkommen im Gleichtakt bleiben. Sonst kommt es vor, daß schon bei ganz geringen Abweichungen der hörbare Ton nicht mit den Mundbewegungen der dargestellten Personen übereinstimmt, was auf die Zuschauer sehr störend wirkt.



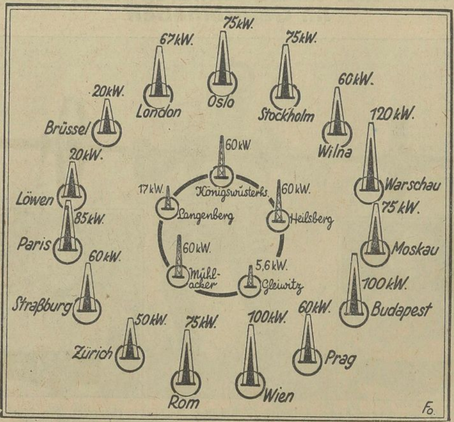
Der neue motorische Antrieb des Projektionsapparates, zum Gleichlauf mit dem Motor des Schallplattentellers gekoppelt.

Der neue Gleichlauf besteht aus zwei Motoren, von denen der eine den Filmprojektor und der andere den Schallplattenapparat antreibt. Zum völligen Gleichlauf wird der Rhythmus des Wechselstroms, den jedes Elektrizitätswerk liefert, nutzbar gemacht. Die Motoren halten mit dem Takt des Wechselstroms genau Schritt, so daß Plattenteller und Projektionsapparat immer in Übereinstimmung sind. Außerdem lassen sich durch ein motorisch angetriebenes Zwischengetriebe die beiden Motoren, die durch Leitungen verbunden sind, bei den geringsten Abweichungen sofort wieder in Gleichschritt bringen, so daß vom Vorführungsraum aus jede erforderliche Korrektur vorgenommen werden kann. Mit Hilfe dieser einfachen Vorrichtung ist es nunmehr auch den kleineren Lichtspieltheatern möglich, Tonfilme vorzuführen, besonders dann, wenn bereits Schallplattengeräte vorhanden sind. Durch die Verwendung von selbsttätig wechselnden Mehrplattengeräten wird erreicht, daß zwischen dem Ablauf einer Platte und dem Beginn der nächsten bei fortlaufenden Filmen keine Unterbrechungen und Störungen entstehen.



Der Motorantrieb des Schallplattengeräts.

Deutschlands Einkreisung im Äther



Die ausländischen Großsender übertönen die deutschen.

Unsere Darstellung zeigt die Rundfunkverhältnisse in Europa, die sich für Deutschland sehr ungünstig gestaltet haben. Fast alle Länder haben die Sendestärken ihrer Stationen enorm vergrößert. Im innerdeutschen Gebiet sind diese Sender besser zu hören als die deutschen. Deutschland wird bis zum nächsten Jahre die beiden neuen Großstationen Mühlacker (Württemberg) und Heilsberg (Ostpreußen) in Betrieb nehmen und die Energie des Senders Königswusterhausen auf 60 KW erhöhen. Trotzdem ist uns der Warschauer Sender etwa um das Doppelte überlegen.

Winke für den Selbstbau eines Kurzwellenempfängers.

Langsam interessieren sich doch größere Kreise von Funkfreunden auch für den Kurzwellenempfang. Nur denkt man meist nicht daran, sich einen separaten Empfänger zuzulegen, sondern man möchte mit dem gleichen Gerät, das man bereits besitzt, auch die kurzen Wellen hören. Oder man möchte doch nur ein kleines, billiges Vorsatzgerät vor den vorhandenen Empfänger schalten, um auf diese Weise eine für den Kurzwellenempfang brauchbare Anlage zu erhalten.

Unter diesen Umständen dürften einige Ratschläge für den Selbstbau eines derartigen Gerätes größeres Interesse finden. Dem Vorsatzgerät gibt man die bekannte Rückkopplungsschaltung nach Leithäuser, bei dem die Regulierung der Rückkopplung durch einen Kondensator vorgenommen wird. Der Abstimmdrehkondensator wird in Form eines Spezial-Kurzwellenkondensators eingebaut; er soll eine Kapazität von 100 bis höchstens 200 Zentimeter besitzen. Die Spulen stellt man sich selbst her, und zwar braucht man hierzu nur einige alte, durchgebrannte Radioröhren und einige Enden Draht. Die Radioröhren selbst zerschlägt man, so daß man nur den Isoliersockel mit den vier Stiften übrigbehält; aus dem Innern des Sockels werden alle Glasreste usw. sorgfältig entfernt. Auf den Isoliersockel werden nun die Spulen aufgewickelt, und zwar je eine Gitter- und eine Rückkopplungsspule; die vier Enden der Spulen werden mit den vier Steckerstiften verbunden. Auf diese höchst einfache und billige Weise, denn mit durchgebrannten und verbrauchten Röhren kann man sonst nichts anfangen, kann man sich nun eine große Zahl verschiedener Spulen herstellen, die jeweils etwas abweichende Windungszahlen besitzen, so daß sie für die einzelnen Wellenbereiche gelten.

Für die Spulen sieht man im Empfänger eine normale Röhrenfassung vor; die Spulen können jetzt also sehr bequem ausgewechselt werden. Als Antennenspule dient am besten ein aus starkem Draht, beispielsweise von 2 Millimeter Durchmesser, gebogener Ring, dessen Durchmesser so groß ist, daß er sich mit genügend Spielraum über die hergestellten Wellenbereichspulen schieben läßt. Wir können die Enden dieses Ringes, den wir doppelt nehmen, um eine Spule mit zwei Windungen zu erhalten, mit Bananensteckern versehen; es gibt für diesen Zweck solche, die kein Isolierteil, sondern dafür Gewinde mit Mutter besitzen. Diese selbst hergestellten Antennenspulen stöpseln wir nun in einen Einfach-Spulenkoppler ein, den wir im Innern des Vorsatzgerätes anbringen, aber so, daß er von außen bedient werden kann. Die eigentlichen Abstimmspulen, die wir auf Röhrensockel wickelten, werden liegend montiert, und zwar so, daß die Antennenspule über die Abstimmspule greift.

Programme

Freitag, 24. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.30 Uhr: Schulfunk. Erdkunde. Ein Unterrichtsgespräch an Motorrad und Auto. Sprecher: Kurt Steiger, Hellerau, mit drei Jungens.
12.00 Uhr: **Opernstunde** (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Von der Waterkant** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Das neue Buch. Dr. E. Kurt Fischer: „Tanz."
14.30 Uhr: **Studio der Mitteldeutschen Sender.**
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Annemarie Weyersberg, Ballenstedt: Wie sieht es in einem Kuhstall aus, der Vorzugsmilch liefert?
16.00 Uhr: Prof. Dr. Otto Steche: Die Stellung der Biologie im naturwissenschaftlichen Denken der Gegenwart (II).
16.30 Uhr: **Konzert.** Mitwirkende: Kammervirtuos Paul Plötner, Dresden: Horn; Theodor Blumer: Klavier.
17.30 Uhr: Giordano Bruno, ein Märtyrer der Geistesfreiheit.
18.05 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung).
18.25 Uhr: Lektor Alfred Edwards, B. A., und Rose Arnold: Englisch.
18.50 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.00 Uhr: Regierungsrat Dr. Fritz Kaphahn, Dresden: Was heißt Volksbildung?
19.30 Uhr: **Tanzsuiten.** Funkorchester; Dirig.: Weber.
21.00 Uhr: **Vogelperspektive**, ein Querschnitt aus neuer Prosa. Redaktion: Dr. Arno Schirokauer; Sprecher: Marg. Anton und C. Baumgarten.
21.30 Uhr: **Musik der Zeit.** Ludwiga Kuckuck, Berlin: Gesang; am Flügel: Alfred Simon.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: **Volkstümliches Konzert.** Das Kappelt-Orchester, Dresden; Dirig.: Kappelt.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Schulfunk. Walther Dieckermann: 25 Minuten Musiktheorie. Der lustige Dur-Dreiklang (für Schüler vom 9. Lebensjahre ab).
11.30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte. Liselotte Küßner-Gerhard: Landfrauenfragen (III): Vereinfachung der heutigen Haushaltungsführung.
12.00 Uhr: **Johann Strauß** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Heribert Grüger und Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Carola Hersel: Meine Mutter und ich.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Dr. Gerhard Lehmann: Kongreß für Heilpädagogik vom 6. bis 9. Oktober in Köln (Bericht).
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Konzert.**
17.30 Uhr: Dr. Ludwig Lewin: Der Mensch in der Öffentlichkeit (I).
18.00 Uhr: Prof. Dr. Palyi: Das internationale Goldproblem.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Dr. Otto Hauser: Frühmenschen und Kulturanfang (III): Urmenschenaufstieg.
19.00 Uhr: Lektor Mann und Ernst Wilhelmy: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Von München: **„Boris Godunow."**

„Der Liebling der Götter"

Ein neuer Emil-Jannings-Film.

Große Leistungen verpflichten! Der künstlerische Erfolg des ersten Jannings-Tonfilms „Der blaue Engel", der nicht allein in Deutschland, sondern auch in zahlreichen anderen Staaten überaus groß war, bewirkte, daß man der neuesten Arbeit des Künstlers mit gewisser Spannung entgegensah. Die Erwartungen sind nicht erfüllt, und zwar weniger wegen der schauspielrisechn Leistung Jannings und seiner Mitspieler, als weil das Drehbuch spannungslos geschrieben ist und nur die Wiederholung von Effekten bekannter Bühnenstücke bringt, unter denen „Der Kammersänger" an erster Stelle steht. Allzu offensichtlich ist das Bestreben, Jannings eine Rolle zu geben, die ihm gleichsam auf den Leib geschrieben ist.

„Der Liebling der Götter" ist ein Film, der in keiner Beziehung den Anspruch geltend macht, eine geistige Leistung zu bringen, nirgends ist das Aufblitzen einer Idee zu erkennen, ein Film, der auf eine mehr als harmlose Handlung aufgebaut ist. Wenn er trotzdem publikumswirksam ist, beruht dies auf der Routine des Regisseurs Hans Schwarz, der schon manchen stummen, aber auch manchen tönenden Film zum Erfolg geführt hat.

Immer wieder muß es in Erstaunen setzen, wie rasch sich die Aufnahme- und Wiedergabetechnik vervollkommnet haben. Es ist durchaus richtig, was ein bekannter Berliner Produktionsleiter behauptet, daß im Verhältnis zum technischen Fortschritt die tonfilmliterarische Leistung nicht Schritt hält. Das Problem, wer der Schuldige ist, muß jedoch als ungelöst bezeichnet werden. Liegt es wirklich nur am mangelnden Können unserer Literatengeneration, oder ist es nicht vielmehr der Einfluß der allmächtigen Produktionsleitung, die publikumswirksame Filme ihrer Auffassung verlangt und die darum die Hauptverantwortung trägt? Für das Publikum bedeutet der rein sachliche Fortschritt einen verstärkten künstlerischen Genuß. **Jedes Wort ist deutlich zu verstehen, die Aufnahmen selbst sind auch** nicht mehr so verdunkelt, wie man es bei zahlreichen Tonfilmen früher gesehen hat. Sehr gute gesangliche und andere musikalische Darbietungen bedeuten eine wesentliche Bereicherung des Tonfilms als Kunstgattung.

„Der Liebling der Götter" ist die Geschichte des alternden Heldentenors, der, noch Liebling der Frauen, berühmt und gefeiert von einer Welt an der Schwelle steht, wo ihm Vergessen und rascher Abstieg drohen. Der Zusammenbruch kommt, ganz unerwartet, auf einer Gastspieltournee. Der eben noch Berühmte verliert seine Stimme. Er kehrt in die Heimat zurück zu seiner Frau, die er sooft betrogen und die ihm sooft verziehen hat. Und nun zieht er sich von der großen Welt in das liebliche St. Wolfgang zurück. „Der Liebling der Götter" dürfte kein Film sein, wenn nicht nach dem tatsächlichen Ende doch der glückliche Ausgang käme. Plötzlich ist seine Stimme wieder da. Kofferpacken, zurück nach Wien an die Stätte seiner früheren großen Triumphe, und er tritt auf und siegt aufs neue.

Im Mittelpunkt alles Geschehens steht natürlich Emil Jannings. Er hat eine Starrolle; er steht fast ständig, wie man sagen könnte, auf der Leinwand, und sein darstellerisches Können ist groß genug, um selbst über allzu breit ausgespielte Szenen hinwegzuhelfen. Jannings ist wieder der große, gutmütige Kerl, der Prachtmensch, der mit seiner Derbheit spielt und sie manchmal etwas allzu drastisch ins Gefecht führt. Andererseits ist er namentlich in dramatischen Szenen von erfreulicher Zurückhaltung. Er bleibt männlich auch im Unglück. Für den, der etwas mit den Gepflogenheiten und Lebensgewohnheiten des großen Künstlers Bescheid weiß, finden sich einige Erinnerungen an Jannings selbst. So der berühmte Janningshut und zahlreiche Eigenheiten des Künstlers, die in freundlicher Weise in diesem Film persifliert werden. Es liegt an der Rolle, die Jannings hat, daß der Moment der Erschütterung ausbleibt. Viele werden von dem Sujet und der Darstellung Jannings gerührt sein, ergriffen niemand.

Neben Jannings fällt vor allem der Wiener Komiker Hans Moser auf, der dem deutschen Film einen neuen Typ des Humoristen bringt, eine sehr gute, abgerundete Leistung. Jannings Partnerin ist diesmal eine ganze Partnerschaft; voran die sehr gut aussehende Renate Müller, ferner Olga Tschechowa, Truus van Alten, Betty Byrd und die ungenannte Schar seiner Verehrerinnen. Ganz deplaciert das sogenannte Komiker-Zwischenspiel von Berisch und Prager.

Die Arbeit des Regisseurs Schwarz ist sorgfältig und einfallsreich; er verkoppelt geschickt bild- und tonliche Motive. Wie weit sein Einfluß bei der Manuskriptausgestaltung ging, ist unbekannt. „Der Liebling der Götter" ist zweifellos ein über dem Durchschnitt stehender deutscher Tonfilm. **Als Emil-Jannings-Film entsprach er nicht ganz den Erwartungen. Dr. F. K.**

Im deutschen Hollywood

Die Themen des heutigen Tonfilmschaffens sind vielfältig. Will der Tonfilm den heutigen Menschen Wesentliches geben, so muß er vielgestaltig sein wie das Leben selbst. In den Neubabelsberger Ateliers der Ufa, den größten Atelieranlagen Europas, sind gerade in der letzten Zeit eine Reihe in Thema, Milieu und Ausgestaltung durchaus verschiedenartiger Tonfilme gedreht worden: „Der Tiger", ein Kriminal-Tonfilm, „Hokuspokus", eine Sprechfilmkomödie, „Der Schuß im Tonfilmatelier", die Aufrollung des Tonfilmmilieus im Film mit kriminellem Hintergrund, „Abschied", der Milieufilm des künstlerisch-literarischen Nachwuchses, „Rosenmontag" neben der „Letzten Kompagnie", ein großer dramatischer Tonfilm, die neue große Tonfilmoperette „Die drei von der Tankstelle" und Emil Jannings erste Sprechfilmkomödie „Liebling der Götter".

Eine Wanderung durch die Neubabelsberger Tonfilmanlagen zeigt schon wieder ganz neue Themen in Arbeit. In der Nord-Tonhalle dreht man den Ufa-Tonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci". Otto Gebühr, der durch seinen Fridericus Rex Weltberühmtheit erlangt hat, wird auch hier die Rolle Friedrichs des Großen spielen und sprechen. — Vor dem Atelier begegnet uns Willy Fritsch. „Kommen Sie zu uns", fragt er, „natürlich, wir drehen ‚Einbrecher'", sagt er geheimnisvoll. Im neuen Tonfilmatelier arbeitet Hanns Schwarz für den Pommerfilm der Ufa „Einbrecher". Das Manuskript schrieben Robert Liebmann und Louis Verneuil nach dem bekannten Verneuilschen Lustspiel „Guignol". Eine kleine Szene zwischen Lilian Harvey und Hans Rühmann, die Gegenspieler von Willy Fritsch. Die Musik von „Einbrecher" stammt von Friedrich Holländer, dem Komponisten des „Blauen Engels".

Nebenan dreht Alfred Zeisler, dessen „Schuß im Tonfilmatelier" gerade in ganz Deutschland sensationellen Erfolg bringt, seinen Operetten-Tonfilm „Die blonde Nachtigall". Auch in diesem Film sind wiederum zwei neue Darsteller vertreten, Else Elster, eine Wiener Operettensoubrette, die die Titelrolle spielt, und Artur Hell, ein bekannter Tenor, beide debütieren in diesem Tonfilm. Eine kleine amüsante Tonfilmszene spielt **sich zu den Klängen der Willy Kolloschen Musik vor unseren Augen ab.**

Diese drei neuen Tonfilme sind im Entstehen, während in den Produktionsbüros der Ufa wiederum neue Pläne reifen. So bereitet Erich Pommer als neuesten Film ein groteskes Lustspiel unter der Regie von Robert Siodmak vor. Bruno Duday wird schon in den allernächsten Tagen mit den Aufnahmen zu dem „Gestohlenen Gesicht", einem neuen großen Kriminal-Tonfilm, beginnen. Zum Unterschied vom Theater ist das wichtigste Lebensprinzip jeder gut geleiteten Tonfilmbühne, dem Publikum möglichst abwechslungsreiche Programme zu bieten. In diesem Sinne ist gerade das Tonfilmschaffen in den Neubabelsberger Ateliers der Weg zur Weltgeltung des deutschen Films.

P. Dubro.

Bunter Kurzfilm.

Emil Zolas „Fécondité" (Fruchtbarkeit) wird verfilmt. Endlich hat man sich entschlossen, einen so interessanten Stoff, wie Zolas „Fécondité", zu verfilmen. Dieses Thema behandelt soziale Probleme, zeigt die Gegensätze zwischen dem alten Bibelwort: „Seid fruchtbar und mehret euch" und der modernen Auffassung über die Bevölkerungspolitik. Die Hauptrollen dieses Films sind mit: Andreé Lafayette, Diana Karenne, Michéle Verly, Albert Préjéan, Gabriel Gabrio besetzt. Besonders Albert Préjéan konnte kürzlich anläßlich der Uraufführung des Films „Unter den Dächern von Paris" im Berliner Mozartsaal einen ganz großen Erfolg buchen. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Atlantic Film G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Camilla Horn bei Paramount. Camilla Horn wurde von Paramount für die Starrolle eines Films verpflichtet, der nach Edmund Gouldings „The Devils Holyday" in Vorbereitung ist und mit dessen Aufnahmen in Kürze in den Joinville Studios begonnen wird. Die männlichen Hauptrollen liegen in den Händen von Oscar Marion, Will Clever und Leopold von Ledebour. Der Dialog stammt von Béla Balasz.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht
auf die Radiohörer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Ausbreitung des Hydrierverfahrens

Wie aus Neuyork gemeldet wird, beabsichtigt die von der I. G. Farbenindustrie AG. in Gemeinschaft mit der Standard Oil Co. of New Jersey begründete Standard I. G. Corp., bis Ende dieses Jahres auch in Europa eine Gesellschaft zu begründen, welche ähnlich wie die Hydro Patents Co. in den Vereinigten Staaten Lizenzen auf das Hydrierverfahren in den europäischen Ländern abgibt. Für Deutschland hat sich bekanntlich die I. G. Farbenindustrie AG. die Verwertung ihres Verfahrens selbst vorbehalten.

Die Wirtschaftslage in Oesterreich

W. K. Wenn man auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Österreich, das besonders schwer durch die Weltwirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen wird, noch durchaus nicht als rosig bezeichnen kann, so machen sich doch hier und da bereits Anzeigen für eine Besserung der Lage bemerkbar. Der Preisrückgang für Rohstoffe ist zwar noch nicht zum Stillstand gekommen, doch erfolgt er nicht mehr in dem gleichen schnellen Tempo wie bisher. Obwohl bei vielen industriellen Gruppen die Stagnation noch anhält, zeigt sich doch bereits eine gewisse Stabilisierung und in manchen Branchen sogar eine leichte Besserung. So nahmen die Aufträge in der Elektrizitätsindustrie etwas zu, und auch die Möbelindustrie sowie die Pianoindustrie konnten einige belangreiche Bestellungen entgegennehmen. In einem Teil der Textilindustrie hat gleichfalls eine leichte Belebung stattgefunden, ebenso in der Konfektion und der Strickwarenindustrie. Auch in der Seidenindustrie hat der Ordereingang eine Steigerung erfahren, desgleichen in der Jute- und Hanfindustrie. Besser war auch der Geschäftsgang im Lederhandel, und die Schuhfabriken konnten große Herbstbestellungen buchen.

Der Benzinhandel ist noch rege. In einigen Produkten der Gummiindustrie ist der Absatz befriedigend, zum Teil sogar größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß, abgesehen von den auf der Wiener Herbstmesse hereingenommenen Aufträgen, eine leichte Saisonbelebung in den meisten Industriezweigen wahrzunehmen ist. Durch die Konzentration der Lokomotivindustrie auf eine einzige Fabrik ist eine derartige Senkung der Produktionskosten ermöglicht worden, daß diese Branche auch für den Export in Frage kommt. Die beiden österreichischen Waggonfabriken, welche eine Interessengemeinschaft bilden, haben für den Inlandbedarf hinreichend zu tun, während ihnen auch im neuen Waggonkartell eine bescheidene Quote zuerkannt wurde. Sehr wahrscheinlich wird man auch in der Automobilfabrikation, den Werkzeugfabriken, den Kesselfabriken und der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie zur Konzentration schreiten. In der Metallindustrie, der Sensenfabrikation und der Textilindustrie rechnet man ebenfalls mit Zusammenschlüssen.

Inzwischen zeigen die letzten Halbjahrsbilanzen der Banken alles weniger als das Bild einer Glanzperiode. Wenn sich auch keine unangenehmen Überraschungen bei ihren industriellen Verbindungen und anderen Debitoren ergeben haben, so war der bei Emissionen und anderen Transaktionen erzielte Gewinn doch äußerst gering. Die Depression wird sich in der nächsten Zukunft vermutlich vermindern, doch ist ihr Ende wohl kaum vor Ablauf dieses Jahres zu erwarten. Mitte September betrug übrigens die Zahl der Arbeitslosen in Österreich 190 000 gegen 124 000 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Gegen den Landwirtschaftskammergesetzentwurf

Wirtschaftsverband Mitteldeutschland und Wirtschaftsbund Niedersachsen-Kassel gegen den Entwurf des neuen preußischen Landwirtschaftskammergesetzes.

Vom Wirtschaftsverband Mitteldeutschland E. V. wird uns geschieben:

Auf der vor wenigen Tagen in Hannover abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen-Kassel, bei der auch der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland vertreten war, wurde angesichts der Ausschußbeschlüsse des Preußischen Landtages von Anfang Oktober dieses Jahres beschlossen, gegen die Verabschiedung des Entwurfes des neuen preußischen Landwirtschaftskammergesetzes bei allen zuständigen Stellen und in der Öffentlichkeit namens der gesamten Wirtschaft der Wirtschaftsgebiete Niedersachsen und Mitteldeutschland erneut den entschiedensten Widerspruch zu erheben.

Die mitteldeutsche und die niedersächsische Wirtschaft richten an die verschiedenen Ressorts der preußischen Staatsregierung und an alle auf dem Boden der Privatwirtschaft stehenden Parteien sowie deren Fraktionen im Preußischen Landtag nochmals den dringenden Ruf: im gegenwärtigen Zeitpunkt diesen Gesetzentwurf parlamentarisch nicht weiter zu behandeln, sondern ihn als Material für die kommende reichsrechtliche Rahmenregelung zurückzustellen.

Berliner Börse vom 23. Oktober.

Tendenz: Freundlich bei geringem Umsatz.

Das Kursniveau lag bei Eröffnung der heutigen Börse zwar noch zirka 12 Prozent unter den gestrigen Schlußkursen, war aber gegenüber den gestern abend genannten Taxen schon etwas gebessert. Die freundlichere Stimmung ließ sich schon im Vorbörsenverkehr erkennen, zumal die Wiederkehr Severings und der wahrscheinliche Leitungswechsel im Berliner Polizeipräsidium im Gegensatz zu gestern eher günstig beurteilt wurden. Die Meldung, wonach die Bemberg-Gesellschaft in Barmen, wenn überhaupt, so doch nur eine reduzierte Dividende zahlen werde, übte keinen stärkeren Eindruck auf die Tendenz aus. Bei den Banken lag kein nennenswertes Angebot vor, und das sonst herauskommende Material fand schlank Aufnahme. Die Umsatztätigkeit hielt sich jedoch in recht engen Grenzen. Etwas stärker gedrückt waren Gebr. Körting, Orenstein & Koppel, Berger, Holzmann, Feldmühle, Zellstoff-Waldhof, Tietz, Deutsch-Erdöl, Chemische Heyden, Fahlberg-List und Goldschmidt. Auf die angeblich demnnächst erfolgende Stabilisierung der spanischen Valuta zogen Chadeaktien 4 Mark an. Im Verlaufe wurde es hauptsächlich auf Deckungen etwas freundlicher. Die Hauptwerte erholten sich bis zu 3 Prozent, ohne daß die Umsatztätigkeit eine nennenswerte Zunahme erfuhr. Die wieder leicht anziehenden Devisenkurse lösten keine Beunruhigung aus, da die Festigkeit des Dollars international sei. und sich nicht auf Berlin beschränke. Auch Gerüchte über Bankschwierigkeiten in Neuyork machten nur wenig Eindruck, zumal verlautete, daß die Angelegenheit bereits geregelt sei. Mit ziemlicher Bestimmtheit wollte man wissen, daß es im Metallarbeiterkonflikt zu einer Einigung gekommen sei, eine Bestätigung hierfür war nicht zu erlangen. Von Anleihen waren Neubesitz leicht rückgängig, Ausländer ruhig, Rumänen etwas fester. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr klein und die Tendenz nur knapp behauptet. Liquidationspfandbriefe waren etwas angeboten und geringfügig schwächer, Reichsschuldbuchforderungen gaben ebenfalls leicht nach. Devisen etwas fester, Buenos schwächer, Geld leichter, Tagesgeld 3 bis 5 Prozent, Monatsgeld 6 bis 7½ Prozent, Warenwechsel zirka 5½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr.	22. 10.	21. 10.	Ohne Gewähr.	22. 10.	21. 10.
Buenos 1 Peso	1.443	1.447	Jugosl. 100 D.	7.437	7.427
Japan 1 Jen	2.083	2.078	Kopenh. 100 K.	112.24	112.13
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.83	18.80
Lond. 1 Pfd St.	20.385	20.364	Oslo 100 Kr.	112.24	112.12
Neuyork 1 Doll	4.1945	4.189	Paris 100 Frk.	16.459	16.445
Rio 1 Milr.	—.—	—.—	Schweiz 100 Frk.	81.465	81.365
Amsterd. 100 G	168.96	168.73	Sofia 100 Lewa	3.042	3.034
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.43	Span. 100 Pes.	44.04	44.00
Brüss. 100 Belg.	58.475	58.43	Stockh. 100 Kr.	112.60	112.47
Danz. 100 Guld.	81.51	81.44	Budapest 100 P.	73.42	73.33
Hels. 100 f. M.	10.558	10.546	Wien 100 Schill.	59.165	59.10
Italien 100 Lire	21.96	21.935			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	23.10.	21.10.		23.10.	21.10.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	121.2	121.25
Adca	99.25	199.50	Hallesche Maschin.	65.—	—.—
Hallescher Bankver.	104.—	03.—	Hallesche Röhrenw.	50.—	—.—
Gew.- u. Handelsb.	88.—	88.—	Hildebrand Mühlen	18.25	80.25
Landkredit-Bank	74.50	74.50	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	50.—	50.—	Gebr. Jentzsch	25.—	25.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	45.—	45.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	52.—	53.50
Mansf. Bergbau	—.—	—.—	Gottfried Lindner	56.—	57.—
Prehl. Braunkohle	140.—	140.—	Schraplauer Kalk	42.—	44.—
Riebeck Montan	84.50	87.50	Stadtm. Alsleben	34.—	34.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester. Sped.	30.—	29.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	39.25	39.25
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	72.—	67.—
			Zuckerraff. Halle	34.—	33.—
Ammendorf Papier	121.—	121.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Ammendorf Junge	115.5	115.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Könnerner Malz	125.—	125.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eilenburger Katt	50.—	50.—	Bühring. Landsberg	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Caesar & Loretz	5.—	5.—
Engelhardt-Brauerei	180.—	175.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Zimmermann	—.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 10.	(Für 100 kg)	22. 10.
Weizen. märk.	220—222	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen. märk.	142—144	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	184—210	Peluschken	19.00—20.00
Industrie- und		Ackerbohnen	17.00—18.00
Futtergerste	165—176	Wicken	18.50—20.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer. märk.	141—154	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella. alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	27.00—35.00	Rapskuchen	9.10—9.60
Roggenmehl	23.25—26.50	Leinkuchen	15.00—15.20
Weizenkleie	7.25—7.75	Trockenschnitz.	5.2—5.60
Roggenkleie	6.75—7.25	Soja-Schrot	12.60—13.10
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	28.00—32.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Oktober.

Auftrieb: 233 Rinder (davon 71 Ochsen, 53 Bullen, 90 Kühe, 19 Färsen), 652 Kälber, 231 Schafe, 1396 Schweine; zusammen: 2511 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 45 Rinder, 31 Kälber, 68 Schafe, 344 Schweine.

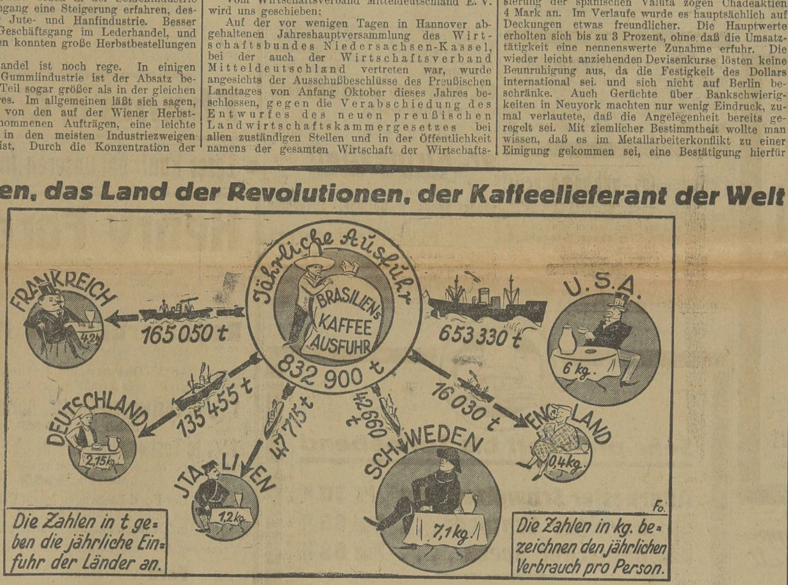
	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	33—43	Schafe 2	—
do. 2	50—54	do. 3	32—37	do. 3	48—51
do. 3	—	do. 4	26—31	do. 4	45—47
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	58—60
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	60—61
Bullen 1	—	do. 2	75—80	do. 3	59—60
do. 2	—	do. 3	70—74	do. 4	57—58
do. 3	—	do. 4	60—69	do. 5	—
do. 4	—	do. 5	50—59	do. 6	—
Kühe 1	—	Schafe 1	54—56	do. 7	46—50

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine langsam. — Überstand: 95 Rinder (davon 28 Ochsen, 33 Bullen, 28 Kühe, 6 Färsen).

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	22. 10.	21. 10.
Elektrolytkupfer (180 kg)	96.00	96.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—51.00	49.00—52.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	49.25—51.25	49.00—51.00

Brasilien, das Land der Revolutionen, der Kaffeelieferant der Welt



Das jetzt in Aufruhr stehende Brasilien versorgt mit seinem Kaffee etwa 80 Prozent des Weltverbrauches. Den meisten Kaffee führen die Vereinigten Staaten ein, und der Verbrauch pro Person beträgt jährlich 6 kg. Am kaffeedurstigsten sind die Schweden: der Jahresdurchschnitt ist über 7 kg pro Kopf. Deutschland steht als Kaffee-Einfuhrland hinter USA. und Frankreich an dritter Stelle; bei uns verbraucht der einzelne jährlich 2,15 kg. England, das ausgesprochene Teeland, hat nur sehr unbedeutenden Kaffeeverbrauch.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	23. 10.	22. 10.		23. 10.	22. 10.
Hamb. Pakett.	77.84	79.25	Kaliwerke Aschersl.	194.50	198.—
Nordd. Lloyd	78.75	79.5	Karstadt	90.75	92.—
Adca	100.25	100.62	Klöcknerwerke	69.50	72.25
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	121.—	122.—	Mannesmannröhren	73.50	78.25
Darmstädt. u. Nat.	158.25	160.—	Mansf. Bergbau	38.25	41.—
Dedi Bank	116.25	117.75	Nordd. Wollkämm.	62.25	64.25
Dresdner Bank	116.—	117.25	Oberschl. Koks	75.50	78.75
Reichsbank	221.25	225.50	Orenstein & Koppel	51.—	54.75
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	144.25	148.—
AEG.	120.75	124.75	Phönix Bergbau	66.75	65.62
Jul. Berger	235.—	245.—	Polyphon	155.50	159.25
Bergmann Elektr.	139.—	41.—	Rhein Stahlwerke	76.50	82.—
Cont. Gummiwerke Hannover	133.25	135.75	Riebeck Montan	—.—	86.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	115.—	119.37	Rütgerswerke	50.12	51.—
Dtsch. Erdöl	66.25	68.75	Salzdetfurth	271.50	179.—
Dtsch. Linoleum	155.—	182.—	Schubert & Salzer	146.—	149.—
Elektr. Licht u. Kr.	121.84	128.—	Schuckert	135.—	139.25
Farbenindustrie	140.50	143.50	Schultheiß	182.75	187.—
Feldmühle Pap.	121.—	128.—	Siemens & Halske	180.—	185.—
Gelsenkirchen	93.—	96.50	Stöhr & Co.	70.—	70.—
Ges. f. elektr. Unt.	124.75	130.75	Thür. Gas Leipzig	—.—	148.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	116.50	122.—
Harpener Bergbau	89.25	90.75	Aku	60.50	61.25
Ilse Bergbau	—.—	221.—	Verein. Stahlwerke	68.12	70.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	197.—	200.—
			Zellstoff Waldhof	115.50	118.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 10.	21. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.50	55.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.75	7.20
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	13.75	93.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6.90	6.90
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	100.50	100.10
8 % dto. S. 5 u. 6	96.—	95.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	85.10	85.60
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	96.75	96.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	86.—	85.75
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	96.50	96.50
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.60	85.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	96.90	96.75
8% Nordd. Gr. XXI	98.—	98.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	85.40	85.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.50	93.50
8 % Klöckner	92.25	93.—

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
8 % Leipz. Messe	—.—	—.—	Dynam. Nobel	67.25	69.50
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	81.80	83.—	Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Verkehrswerte.			Elektra Dresden	165.—	165.—
			Elektr. Lieferungsg.	120.—	125.50
			Engelhardt-Br.	182.—	182.—
			Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	125.50	128.—	Excelsior Fahrrad	5.50	7.—
Halberst.-Blankbg.	44.—	44.87	Fröbeln Zucker	50.—	52.—
Halle-Hettstedt	28.75	29.—	Glauz. Zucker	50.75	5.150
Hamburger Hochb.	68.50	69.25	Greppiner W.	—.—	—.—
Hamburg-Süd	161.—	167.—	Gruschwitz Textil	56.—	56.—
Hansa Dampfsch.	—.—	—.—	Hall. Maschinen	64.—	66.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Hammersen & Co.	103.—	103.—
Bankaktien.			Hildebrand Mühl.	20.75	—.—
			Hirsch-Kupfer	114.—	115.—
Hall. Bankverein	104.—	104.—	Hoesch Stahlw.	83.75	87.—
Leipz. Cred.-Anst.	99.50	99.50	Hohenlohe	66.75	68.—
Industrieaktien.			Holzmann, Ph.	81.25	85.25
			Humboldt. Mühle	4.75	5.—
Ammend. Papier	122.75	122.—	Kahla Porzellan	35.—	38.—
Anhalter Kohlen	60.50	64.—	Köln-Neuessen	84.—	87.37
Aschaffenb. Zellst.	87.50	92.—	Gebr. Körting	42.50	43.25
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	71.50	72.—	Kyffh. Hütte	51.50	53.—
			Lahmeyer & Co.	148.50	150.50
Barop Walzwerk	—.—	40.—	Leonhard Braunk.	155.—	155.50
Basalt	28.50	30.—	Leopold Grube	47.75	50.75
J. P. Bemberg	68.—	74.87	Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Berl. Holz-Kontor	31.75	31.75	Maschinenf. Buckau	101.50	101.—
Berl. Karlsr. J.-W.	47.75	50.—	Mix & Genest	128.—	128.—
Beton- u. Monierb.	94.—	95.—	Motoren Deutz	64.—	66.75
R. Blumenfeld	24.—	24.—	Nationale Auto	12.25	12.75
Braunk. u. Brikett	152.—	152.—	Norddeutsch. Kabel	124.—	124.—
Braunschw. Kohlen	218.50	218.50	Oberschles. Eisenb.	43.50	48.50
Brown Boveri Akt.	82.—	85.—	Phönix Braunk.	56.75	57.50
Buderus Eisenw.	53.—	57.75	Pinsch A.-G.	175.—	175.—
Byk Guldenw.	47.75	49.—	Cont. Gummiwerke	135.25	137.75
Calmon Asbest	12.—	14.—	Pöge. Elektron	—.—	—.—
Charl. Wasser	85.—	87.75	Rhein. Braunk.	182.50	188.—
Chem. Buckau	—.—	—.—	Rhein. Sprengstoff	55.—	—.—
Chem. Heyden	53.37	58.75	Rositzer Zucker	31.—	31.25
Chem. Gelsenk.	—.—	—.—	Sachsenwerke	85.25	89.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Sangerh. Masch.	103.—	103.—
Chillingworth	52.62	54.—	Sarotti Schok.	108.87	107.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—	Schering chem.	299.—	299.—
Daimler Motoren	25.—	26.50	Schles. Textil	7.—	8.87
Dtsch. Atl. Tel.	97.25	102.25	Schneider. Hugo	76.—	77.—
Dtsch. Kabel	60.—	63.—	Schulz jun.	40.—	40.—
Dtsch. Wolle	6.62	7.—	Sieg. Solingen	9.—	9.17
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Staßfurter chem.	23.50	23.25

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Stett. Chammotte	47.25	47.25	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	70.50	70.50	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W	37.—	38.—	Burbach-Kaliwerke	141.—	136.—
Wegelin & Hübner	40.87	41.50	Glückauf lit. a	—.—	38.50
Werschen-Weißenf.	116.50	115.50	Kabel Rheydt	—.—	162.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	74.—	73.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	221.25	222.—	Scheidemandel	38.50	39.—
dto. Genuß	115.25	116.—	Ufa	90.—	90.—
Riebeck Montan	84.75	87.75			

Leipziger Börse vom 22. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.50	Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	142.—	142.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	11.50	9.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	104.50	105.—
Chromo Najork	83.50	86.—	Lindner, G.	55.—	57.—
Conkord. Spinn.	41.50	40.—	Naumann-Br.	131.—	136.—
Cröllwitz. Pap.	—.—	—.—	Paradiesbetten	34.—	32.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—	Peniger Masch.	25.—	25.—
Dtsch. Eisenhd.	48.—	49.50	Pittler Masch.	130.—	130.—
Falkenst. Gard.	87.—	87.—	Polyphon	161.—	165.—
Fritzsche Bnchb.	29.—	29.—	Rauchw. Walter	23.50	—.—
Glauzig. Zucker	52.—	52.—	Richter, J. C.	36.—	—.—
Gnüchtel	20.—	—.—	Riquet & Co.	111.—	111.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	31.50	33.—
Halle Zuckerraff.	34.50	35.—	Sachsenwerk	89.—	80.—
Hohburg Quarz	110.—	110.—	Schubert & Salzer	151.—	146.—
Kirchner & Co.	39.—	37.50	Siemens-Glas	95.—	95.—
Kraftw. Sa.-Thür.	76.—	76.—	Stöhr & Co.	70.—	76.50
Landkr. Leipzig	85.—	84.75	Thür. Gas	147.—	148.—
Langb.-Pfannhs.	98.—	95.—	Thür. Wollg.	115.—	114.50
Laurahütte	38.—	38.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	102.—	102.—	Wezel & Naumann	58.50	58.50
Leipz. B.-Riebeck	114.50	120.25	Zitt. Mech. Web.	33.50	26.—
Leipz. Feuer-V.	40.—	40.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930102З-17/fragment/page=0011

Eine frohe Botschaft für alle nervös Schwerhörigen mit empfindlichen Ohren!

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der elektrischen Hörapparate bedeutet die neue

Akustik-Silber-Type CX

ohne Mikrofonkugeln und daher ohne jedes störende Geräusch. Dieses von allen nervösen Schwerhörigen so sehnlichst gewünschte Instrument spricht klar und rein, besitzt alle technischen Errungenschaften sowie Mittel- und Kleinhörer und wird allen Interessenten und Leidensgefährten **am Freitag, d. 24. Oktober, in Merseburg, Müllers Hotel, v. 10—1 und 3—5 Uhr** durch unseren langjährigen Sachverständigen und Hauptvertreter **Herrn Fr. Behrend, Hannover, Lutherstr. 4,** vorgeführt. Kommen Sie und überzeugen Sie sich.

Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost)
Größte, älteste u. führende Spezialfabrik für Hörapparate.
Sehr wichtig! Alte Apparate werden auf Wunsch sowohl mit unserem neuen einzigartigen Regulier-Mikrofon wie auch mit Mignon-Kleinhörer versehen.

Runder Herrenzimmertisch 28 ℳ
Chaiselongue 42 ℳ
Kleiderschrank 58 ℳ
Kredenz 100 ℳ
Zweizugtisch 45 ℳ
Polsterstuhl (echt Eiche), 14 ℳ mit Bezug
Büfett u. Kredenz (echt Eiche) 350 ℳ
Flurgarderobe 34 ℳ
Klubsessel 55 ℳ
Friedrich Peileke
Halle a. S., Geiststraße 24 u. 25.

Kammerlichtspiele

Ab morgen Freitag! Große 100%ige Tonfilm-Premiere!
In höchster technischer Vollendung u. Klangreinheit!
Endlich ein Tonfilm, wie ihn sich Merseburg seit langem wünscht!

Mach' mir die Welt zum Paradies

mit **Gösta Ekmann** und **Anita Dorris.**
Zum ersten Male in einem Tonfilm hören Sie in deutscher Sprache **Gösta Ekmann,** den schwedischen Liebling und Herzensbrecher aller deutschen Frauen. **Gösta Ekmann,** der Mann, den alle kennenlernen wollen, Paris — London —; New York — Berlin liebt und verehrt ihn.
Auch Sie werden hören wollen: die vollendete Wiedergabe und Sprachreinheit des Dialoges; die Harmonie der Gesangs- und Musik-Schlager.
Auch Sie müssen gesehen haben: **Anita Dorris — Gösta Ekmann** in dem neuesten Erfolgs-Tonfilm
Mach' mir die Welt zum Paradies.
Dazu ein gutes Beiprogramm!
Trotz enormer Anschaffungskosten kein Preisaufschlag!
Heute letzter Tag:
Jagd nach dem Mann und
Rin-Tin-Tins Millionenhalsband

UNION-THEATER

Ab Freitag, den 24. Oktober 1930 das große Doppelprogramm

Tom Mix der Liebling der Jugend in:

Der große Diamantendiebstahl
Ein sensationeller Wildwest-Film mit all der aufregenden Romantik, die den waghalsigen Reiter umgibt.

II. Der große Sittenfilm:
Frauen am Abgrund
Eine Verlockung in den Abgrund
mit: **Elga Brink** ✱ **Livio Paronelli** ✱ **Paul Hörbiger** und **Gustav Diessl.**

Lichtspielpalast „Sonne"
Täglich der große Erfolg.
Henny Porten-Tonfilm
Skandal um Eva

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung mit Tom Mix

Freitag, ab 7 Uhr, auf d. Güterbahnhof
Ia. Speise-Kartoffeln
à Zentner 2.50
Ia Zwiebeln, Zentner 2.75
gesunde Winterware **(Industrie)** liefert
W. Prophet, Grüne Str. 1, Fernruf 2685

Die gute
Kübler-Strickkleidung
billiger!
Verkaufsstelle:
Moden- und Sporthaus **HILDEBRANDT**
Merseburg · Kleine Ritterstraße 13.

Merseburger Ruder-Gesellschaft

Gemäß § 29 unserer Satzungen laden wir unsere Mitglieder zu der am Freitag, dem 31. Oktober d. J., abends 8½ Uhr, im Bootshause stattfindenden ordentlichen

Jahreshauptversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Verlesen der Niederschrift der letzten Monatsversammlung.
3. Bekanntgabe wichtiger Eingänge.
4. Aufnahmen.
5. Abmeldungen.
6. Jahres- und Kassenberichte.
7. Neuwahl des Vorstandes.
8. Voranschlag 1930/31.
9. Anträge.
10. Allgemeines.

Anträge sind satzungsgemäß drei Tage vorher beim Vorstand, z. Hd. des Schriftführers, schriftlich einzureichen. **Der Vorstand.**

Visiten-Karten
in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1 - -

Wir verteilen 500 Stück Kern-Seife
am Freitag und Sonnabend an unsere Stammkundschaft

Gelee- und Bratheringe	2-Pfd.-Dose	79 ₰
Rollmöpse, Kronsardinen	Dose	79 ₰
reines Schweineschmalz	Pfd.	79 ₰
feine Tafelmargarine	Pfd.	58 ₰
Weizenmehl	5-Pfd.-Beutel	115 ₰
Zucker	Pfd.	27 ₰

Thams & Garfs

Für den Herbst,
bei schlechtem Wetter, muß man beim Kauf auf einen besonders
haltbaren Kinderstiefel
achten. — Wir bringen bei größter Auswahl und niedrigsten Preisen die besten Qualitäten.
Unsere Paßformen sind fußgerecht, deshalb fühlt sich jedes Kind wohl in unseren Schuhen!
Ehrentraut Kreishaus
Alleinverkauf: Marke Salamander

Wäschemangeln
mit **autom. Ausrückung** neuester Konstrukt. Unfälle ausgeschloß. Liefern billigst. Sehr günst. Teilzahlungen!
Th. Enax & Sohn, Gera 7.

Hoffnungslos — und doch geheilt!
Von über 7 Jahre langen **Kopf- und Hämorrhoidalleiden,** sowie **Wechseljahren-Beschwerden,** wo mir keiner von helfen konnte, hat Herr **C. Halle, Merseburg, Georgstr. 2,** mich jetzt geheilt, vollständig und wie neugeboren fühle! Daher öffentl. Dank und höchste Anerkennung.
Netzen, Margaretenstr. 2.
gez. **Frau Maia Gutbold.**
Sprechzeit Sonnabends 8½—12 u. 2—5 Uhr.

Achtung! Achtung!
Gasthaus zum Kronprinz
Bad Dürrenberg
Sonntag, den 26., ab 4 Uhr, und Montag, den 27. Oktober, ab 7 Uhr,
gr. Kirmesball
ff Speisen und Getränke
Sonnabend und Sonntag
großes Hasen- u. Geflügel-Auskegeln
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt **Franz Rammelt.**

Auflege-Matratzen von **22.—** an
Patent-Matratzen von **14.—** an
Möbel-Harnisch, Oelgrube 1

● **Leser kauft bei unseren Inserenten!**

Henry Ford
sagte bei seinem Besuch in Deutschland:
„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine wesentliche
Reduzierung der Preise
geboten".
Ab 20. Oktober sind die Preise für **Ford**-Kraftwagen ermäßigt, so zum Beispiel:
1½ to Lastwagen-Chasis, normal früher Mk. ~~3645~~ jetzt **3400**
1½ to Lastwagen, normal mit Fahrerhaus und Pritsche früher Mk. ~~4555~~ jetzt **4310**
Der **Ford**-Lastwagen ist im Preis u. Qualität ohne Konkurrenz, und nimmt daher in Deutschland den ersten Platz ein.
Verlangen Sie sofort Offerte oder Vertreterbesuch.
Ford-Vertretung:
Friedrich Engel, Merseburg
Kraftfahrzeug-Reparatur-Werkstatt — Gegr. 1888.

Sehr preiswert bis Sonnabend

Allerbester Schweizerkäse	¼ Pfd.	**30** Pf.
pa. kerniger Schmeer . . .	Pfund	**85** Pf.
pa. deutscher Speck	Pfund	**88** Pf.
pa. Landbrot	statt **47** nur	**42** Pf.

Butterhandlung „Zu den Drei Glocken"
Merseburg **Rössen**

Morgen, Freitag:
Schlachtefest
Oswald Helwig, Sand 9

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: Wellfleisch
ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paula Menzer,
Große Ritterstraße 12.

Freitag:
Schlachtefest
von 9 Uhr an Wellfleisch, frische Blut- u. Leberwurst, 1 Pfd. 1.30.
A. Speiser
Breite Straße 13.

Hausschlachten
nimmt noch an
Schrepper,
Lindenaustraße 41.

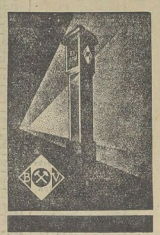
Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

Warum?
Weil es natürlichen Birkensaft enthält.
Säfte der Birken — Kräfte die wirken!
Preis: RM. 2.40, 4.20, 6.80, 12.—

Von einem äußerst hartnäckigen, lang anhaltenden, lästigen
Gesichtsausschlag
wurde ich in einem Zeitraum von 6 Wochen, während welchem ich 2 Stück Ihrer 35%igen „**Ruder's Patent-Medizinal-Seife**" verbrauchte, vollständig befreit. S. G. in L." à Stck. 60 Pfg. (15%ig) 2Kt L. (25%ig) und Mit 1.50 (35%ig) (kürzte Form). Dazu „**Ruder-Creme**" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Größerer Laden
mit Ladenstube, in verkehrsreicher Lage, sofort zu vermieten. **Heine, Burgstr. 10.**

Neu eröffnet



B.-V.-Zapfstelle
Adolf Lenz, Steilmachermstr.
Zöschen bei Merseburg
B.-V. Aral
der ideale Gebrauchskraftstoff für alle Verbrennungsmotoren
RM. 0.41 pro Liter
Bei Kauf von Gutscheinen 1 ₰ Rabatt.
B.-V. Oel
desgleichen vertrauenswürdig wie B.-V. Aral.

Machen Sie es sich nicht zu schwer! Jede Hausfrau, jedes Mädel, jeder Junge können an der großen Pilo-Preisfrage teilnehmen.
Teilnahmeschein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung v. 11. September

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0012

A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den sechsgespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 390 30.

Nr. 249. Donnerstag, den 23. Oktober 1930 57. Jahrgang

7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes

Protest der deutschen Beamten

Gegen ungerechte und unsoziale Belastung der Beamtenschaft

In geschlossener Front

Gegen Zersplitterung der Kräfte

(Sonderbericht der „Mitteld. N. N.".)

Berlin, 23. Oktober. Im festlich geschmückten und mit den Reichsfahnen drapierten großen Festsaal der Kroll-Oper versammelten sich gestern die 500 Delegierten des Deutschen Beamtenbundes und etwa 1000 Gäste zum 7. Ordentlichen Bundestag des Deutschen Beamtenbundes. Bei der Eröffnung des letzten Bundestages am 23. Oktober 1928 umriß der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes die Tagung mit den Worten: „Erhaltung und Stärkung des deutschen Berufsbeamtentums, seine Geschlossenheit und die Einfügung in die Gesamtheit zum Wohle des Volksganzen, zum Wohle der Deutschen Republik." Das war vor zwei Jahren.

In diesem Sinne hat der Deutsche Beamtenbund zwei Jahre gewirkt und an diesem Wollen hat sich nichts geändert. Fest steht er in seiner organisatorischen Geschlossenheit.

Mit tiefergreifenden Worten gedenkt der Vorsitzende Wilhelm Flügel vor der Eröffnung der furchtbaren Bergwerkskatastrophe in Alsdorf und deren Opfer, wobei sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erheben. Er gibt den Antrag der 8 Säulenvertreter des DBB. bekannt:

„Zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute sendet der DBB. die Summe von 10 000 RM.", dem die Vertreter geschlossen zustimmen.

Als Leiter der Verhandlungen wurde zum fünften Male Dietrich, Kassel, gewählt. Die vom Vorsitzenden begrüßten Gäste ergriffen sodann zur Begrüßung des Bundestages das Wort, unter ihnen begrüßt Reichstagsabgeordneter Morath den Bundestag im Auftrage der anwesenden Abgeordneten vom Reichs- und Landtag. Er stellte fest, daß

von Wahl zu Wahl die Beamtenvertretung in den Parlamenten schwächer wird.

Der Vorsitzende Flügel

erteilte sodann den Geschäftsbericht. Er führte aus, daß der Bund in die Defensive gedrängt ist.

Die von der Regierung beabsichtigte Gehaltskürzung ist ein schweres trauriges Kapitel in der Geschichte und dem Schicksal der deutschen Beamten.

Die Besoldungserhöhung von 1927 war anerkannt eine notwendige Tat.

Beamtenrecht und Beamtenvertretungsgesetz ruht nach wie vor im Schoße der Regierung. Dem deutschen Volksstaat war es nicht möglich, den Beamten gemäß der Reichsverfassung ein Beamtenrecht zu geben. Wir aber gedenken der Treue, Opfer und Tatkraft der Beamten der besetzten Gebiete während der elfjährigen Besetzung. 38 000 deutsche Beamte wurden ausgewiesen. Unsere Aufgabe ist, das Schicksal der deutschen Beamten zu meistern.

Die parteipolitische Neutralität müssen wir im Bunde erhalten. Zellenbildungen dulden wir nicht, geradeaus geht unser Weg. Wir müssen in Volk und Leben hinein und werden immer an den Nöten und Interessen unseres Staates und Volkes teilnehmen.

Wir müssen Verbraucherpolitik treiben.

Es geht nicht, daß Tausende Großverdiener sind und Millionen hungern.

Staatserhaltung ist des Beamten besondere Pflicht.

Jedem Versuch zur Untergrabung des Staates müssen und werden wir mit allen Mitteln entgegentreten. Schwer lastet die Zeit auf dem deutschen Volke, zu verzagen ist nicht deutsche und unsere Art.

Der Deutsche Beamtenbund wird in seiner bisherigen Tätigkeit weiterwirken, denn seine Sache ist rein, gut und groß.

Der Besoldungsreferent Lenz

erteilte sodann den Kassenbericht. Er führte dann weiter aus, daß das Regieren mit dem § 48 zum Nachteil der Beamten schwer zu verurteilen ist.

In dem Sanierungsplan vermissen die Beamten positive Vorschläge der Regierung zur Reichsreform, gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Kapitalflucht und der hohen Preise.

Alsdann sprachen die Vertreter der einzelnen Säulen des Deutschen Beamtenbundes zu dem Geschäfts- und Kassenbericht.

Der Vertreter der Eisenbahn

stellt fest, daß Mittel und Wege zu größerem Erfolge der Arbeiten des Bundes gefunden werden müssen. Er stellt fest, daß gemeinsame Arbeit mit den Arbeitnehmern erfolgen muß, daß die Lasten gerechter verteilt werden. Die höchste gewerkschaftliche Arbeit muß vom Bund geleistet werden.

Der Vertreter der Postbeamten

erkennt an, daß der Bund ehrlich versucht hat, die Beamteninteressen voll zu wahren. Es ist ihm aber leider nicht gelungen, besondere Härten der Besoldung zu beseitigen. In der Frage der Gehaltskürzung mußte der Bund aber vorarbeiten und vorbereitende Maßnahmen treffen. Gegen jedes weitere Opfer muß sich der Bund zur Wehr setzen, sonst verstehen die Beamten die Führer nicht mehr. Flugblätter und Plakatsäulen müssen zur Abwehr in Anspruch genommen werden. Er behandelt die Arbeitszeitfrage, der der Bund seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden muß. Es ist keine staatsmännische Klugheit, in den Staatsbetrieben das Tempo der Rationalisierung wie in der Wirtschaft einzuführen.

Jeder Abgebaute und Gekündigte vermehrt das Heer der Arbeitslosen, was vermieden werden muß im Interesse des Staates.

Gegen unsere Gegner müssen wir die Tat einsetzen, die unseren Gegnern fühlbar wird.

Der Vertreter der Landesbeamten

fordert Anerkennung der Regierung für die Beamten, die als Hüter des Staates und der Republik ihre Pflicht tun. Die Beamten müssen fordern, da ihre Politik Staatspolitik ist, daß sie von der Regierung gehört und beachtet werden.

Die Reichsregierung ist irregeleitet und falschen Stimmen gefolgt. Sie sollte sich schützend vor ihre Beamten stellen.

Der Vertreter der Lehrer

erklärt, daß seine Kollegen es nicht verstehen, wenn man von der Beamtenschaft erst 2½, dann 6 Prozent fordert, und jetzt schon von 10 Prozent spricht. Ein sinnvolles Opfer ist verständlich, aber wie es jetzt mit den Staatsfinanzen aussieht, geht es nicht um 6 Prozent, sondern um Ehrlichkeit und Solidität im Wirtschaftsleben. Durch geeignete Kürzung der Arbeitszeit sind Menschen wieder in den Arbeitsprozeß zu überführen. Künstlich werden die Gegensätze von Arbeitnehmern gegen die Beamten großgezogen von bestimmten Führern.

Jeder Beamte soll sich als selbst schaffender produktiver Mensch fühlen.

Der Glaube an die eigene Kraft möge von dieser Beamtentagung ausgehen.

Der Vertreter der Polizei

fordert von der Bundesleitung ein einheitliches Wirtschaftsprogramm, um Preisabbau zu erzielen. Er fordert für die endlose Dienstzeit der Polizei eine Leistungszulage.

Der Vertreter der Finanzbeamten

stellt fest, daß die Beamtenhetze gegen sie nicht erst seit 1927 besteht und ungerecht ist. Er fordert Aktivität der Bundesleitung und Bildung von Aktionsausschüssen in den Ortskartellen.

Der Vertreter der Kommunalbeamten

fordert in dieser Notzeit von Staat, Wirtschaft und Volk kluge Aktivität. Zusammenarbeit mit allen Arbeitnehmern in der Frage der Herbeiführung von Preissenkungen.

Nach weiteren Ausführungen der Vertreter der Frauenverbände wird die Aussprache geschlossen.

Gegnerschaft in ungeahntem Maße ist der Beamtenschaft erwachsen. Ursache ist der wirtschaftliche Niedergang weiter Kreise des deutschen Volkes. 40 Prozent aller Erwerbstätigen sind arbeitslos. 3 Millionen, Hunderttausende bangen um ihre Stellung. Die Beamtenschaft hat dafür stärkstes Mitgefühl, kann aber trotzdem eine einseitige Belastung nicht anerkennen. Die Einkommen der Beamten sollen gekürzt werden. Ihre Sicherheit, um die man sie beneidet, ist sie noch vorhanden? Die Reichsbeamten haben sie schon lange nicht mehr.

Die Gegnerschaft, die wir Beamten haben, entwickelt sich aus den Kreisen, die gegenwärtig nicht so hoch verdienen und weniger Kapital in das Ausland bringen können. Hiergegen ist die helle Empörung auch bei den ruhigsten Beamten zu erklären.

Bisher 248 Tote in Alsdorf geborgen

Alsdorf, 23. Okt. (TU.) Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten am Donnerstag, um 1 Uhr früh, eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248: 19 davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und des Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, 4 sind in den Krankenhäusern gestorben, 225 wurden tot aus dem Schacht zutage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht geförderten Toten nur 60 identifiziert sind.

Ein Gerücht, daß eine Rettungskolonne, bestehend aus 1 Steiger und 20 Mann, durch einen Zusammenbruch im Stollen verschüttet und von der Außenwelt abgeschnitten sei, wird von der Leitung ausdrücklich dementiert.

Nach weiteren Meldungen ist in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das Rettungswerk wiederaufgenommen worden. Insgesamt sind nunmehr 250 Tote geborgen. 2 Leichen wurden heute morgen unter den Trümmern des Schachtgerüsts gefunden. Man glaubt nicht, daß immer noch weitere Tote im unterirdischen Betriebe liegen. Dagegen ist es noch immer sehr wahrscheinlich, daß unter den Trümmern des Förderturms Tote zu finden sind. Man hat daher gerade an dieser Stelle starke Arbeitskolonnen eingesetzt, die mit dem Fortschaffen der Trümmer beschäftigt sind.

(Weitere Nachrichten an anderer Stelle der Zeitung.)

Severing fordert:

„Kampf dem Faschismus"

Erste Rede des neuen preußischen Innenministers

Offenbach, 23. Okt. (Eig. Meld.) Die Sozialdemokratische Partei hielt gestern nachmittag auf dem Realschulplatze eine Massenkundgebung ab, in deren Verlauf der neue preußische Innenminister Severing das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm. Eingangs wies der Versammlungsleiter unter Beifall darauf hin, daß Severing heute vormittag zum preußischen Minister des Innern ernannt worden sei.

Innenminister Severing

begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf den Sozialistenmarsch, in dem es heißt: „Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!" Die Sozialdemokratie habe gehofft, daß der 14. September sie in den Stand setzen würde, dieses Wort zu verwirklichen. Zwar hätten auch diesmal wieder Millionen kampferprobter Arbeiter und Arbeiterinnen unter den Fahnen der Sozialdemokratie gestanden, aber das ganze Volk sei nicht mit der Sozialdemokratie gegangen. Darum sei es zu begrüßen, daß die Sozialdemokratie fünf Wochen nach der Wahl zu neuem Kampf aufrufe. Es ist unsere größte Schuld, so sagte der Minister, daß wir mit der großen Aufgabe zur Willensbildung der deutschen Wählerschaft ein wenig zu spät aufgestanden sind. Wenn das aber jetzt noch nachgeholt werden soll mit den einzelnen Ortsgruppen der Partei in ganz Deutschland, dann ist mir um den Ausgang der späteren Kämpfe nicht bange.

Die Sozialdemokratie will von heute ab den Abwehrkampf einleiten gegen diesen organisierten Unverstand der Massen, der sich das Revanchegeschrei nicht nur für den Friedensvertrag, sondern auch für das Novemberverbrechen auf seine Fahne geschrieben habe. Severing forderte alle Arbeiter, Republikaner und Gewerkschaftler auf, den Plänen der Nationalsozialisten ein Ende zu machen.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (Eig. Meld.) In einer zweiten Massenversammlung der Sozialdemokratischen Partei in der Festhalle sprach [illegible] der neuernannte preußische Innenminister [illegible] Er führte u. a. aus: Wenn auch mit dem [illegible] preußischen Innenministers keine Lorbeeren [illegible] sind, so weiß ich andererseits auch, daß [illegible] mehr als jedes andere in Deutschland [illegible] werden kann in einer Richtung, die Re[illegible] und Demokraten in Preußen und Deut[illegible] Gewähr bietet, daß die Maulwürfe [illegible] fertigbekommen, die Basis der Deutschen [illegible] unterhöhlen. Die NSDAP., so erklärte S[illegible] nicht die Partei der Zukunft, sondern die [illegible] finstersten Vergangenheit. Noch eine Wo[illegible] tagstätigkeit, und der primitivste Wähler [illegible] kennen, daß zwischen Theorie und Praxi[illegible] Versprechen und Halten ein großer Untersch[illegible] Wenn auch die deutsche Öffentlichkeit die [illegible] des Reichstagsantrages der Nationalsoziali[illegible] das Ausland nehme sie noch ernst genu[illegible] Schädigung des deutschen Kredites her[illegible] Darum müsse man ihnen zeigen, daß sich [illegible] tember nicht wiederholen könne. Severin[illegible]

Wenn die Gewalttätigkeiten der [illegible] nicht bald enden, dann wollen wir die[illegible] anwendern zeigen, daß physische Kraft [illegible] ihnen vorhanden ist. Am 14. Septemb[illegible] ein Sturm, der die junge Saat der Re[illegible] drohen scheint.

Diesem drohenden Sturm muß der Sturm der[illegible] entgegengesetzt werden, die den Staat schützen wollen und werden.

Diese Kundgebung ist der Beweis dafür, daß die Frankfurter Republikaner nicht satt und matt geworden sind, sondern vielmehr entschlossen sind, den Kampf zu führen. Politische Rechte und Freiheiten aber werden um so höher gewertet, je heißer der Kampf um sie gewesen ist.

Jahr der Katastrophen

Merseburg, 23. Oktober.

Das Grauen geht um in der Welt . . . Täglich fast schreien die schwarzen Lettern der Zeitungsschlagzeilen ein neues Unglück heraus — die Listen der Toten dieses Jahres der Katastrophen werden endlos lang —, über Zehntausende ist schwerstes Leid hereingebrochen.

„R 101", „D 1930", das Erdbeben in Italien, die Sturmkatastrophe in der oberitalienischen Tiefebene, das Hochwasser in Südfrankreich, die Bergwerkskatastrophe im Waldenburgischen, und jetzt die Explosion auf „Anna II" bei Alsdorf — die Kreuze auf den Friedhöfen mehren sich in grauenhafter Schnelle, und auf allen spricht die Inschrift von Leid und Grauen und Unglück: „Verbrannt — Abgestürzt — Erstickt — Zerschmettert."

Zuerst, als es nur 10 oder 12 Tote waren, da waren wir erschüttert, aufgerissen. Aber dann wuchsen die Zahlen, unheimlich schnell. Und je schneller sie wuchsen, um so stumpfer wurden wir. Die Telegraphen hämmern und die Telephone schreien, wir lesen: 50 Tote, 70 Tote, 200 Tote! Und bei jeder dieser Schreckensnachrichten drohen wir stumpfer zu werden, denn auch das Unglück und die Not können einen Teil ihres Schreckens verlieren, wenn sie fast ununterbrochen auf uns einhämmern.

Und dann werden wir doch eines Tages aufwachen, wenn das Unglück die unerbittliche Faust nach uns selbst streckt und uns, nicht den anderen, an die Gurgel fährt. Und dann erst werden wir wissen, daß die vielen, vielen anderen, deren blühendes Leben dieses Jahr der Katastrophen zerdrückte, unsere Brüder waren, unsere Schwestern! Daß das Leid dieses Jahres unser aller Leid.

*

Es ist für uns, die wir nur als Zuschauer dabeistehen, fast unfaßbar, was dort auf „Anna II" bei Alsdorf geschah:

Im Nebel des frühen Herbstmorgens sind sie eingefahren. Alte und Junge, ein ganzes Heer starker, gesunder Menschen. Es war wie immer, wie an jedem Tag ihres harten, arbeiterfüllten Lebens. Die Glocke des Förderkorbes schrillte, die Abbauhämmer knatterten, auf den Schienen schlugen die Räder der Förderbahnen. Und dann, plötzlich, war alles ein Flammenmeer. Die Erde zittert, die Holzstützen in den Schächten knicken und brechen, die Ohren dröhnen von zahllosen Explosionen, es wird schwarz und dunkel in den vergasten Gängen, und dann ist alles aus. —

In den Frieden des lachenden Herbsttages gellt das Schreien der Sirenen. Ein ganzes Werk steht in Flammen, träge wälzt schwarzer Rauch sich über das Land, schreckensbleich stürzen die Menschen aus [illegible] Wagen mit dem Roten [illegible] holprige Pflaster, [illegible] rollen an, vor [illegible] die Massen, von [illegible] reckenskunde: „Ex[illegible] [illegible] enleben vernichtet! [illegible] vom brechenden [illegible]

[illegible] wächst riesengroß [illegible] Wortlos greifen [illegible] Spitzhacke, ziehen den [illegible] und fahren ein. [illegible] gegen den Rauch, [illegible] und gegen den [illegible] Verschütteten auf sie [illegible] kunde zu verlieren [illegible] sollen. Und sie [illegible] und arbeiten, daß [illegible] ielen bekommen.

[illegible] steht immer noch die [illegible] mm. Flüsternd nur [illegible] t, brennende Augen [illegible] den Gebäuden der [illegible] kommen mit schweren [illegible] die tragen Bahren, [illegible] Grauen. Wortlos [illegible] bildet Spalier, und [illegible] eraden, die vorüber[illegible]

[illegible] ommissionen kommen [illegible] angestellt, und sie [illegible] Wieso und Warum, [illegible] wieder, wie schon so oft, das unermeßliche Leid vergessen, das über die Angehörigen der Grube „Anna II" hereingebrochen ist. Aber vielleicht wird es doch diesmal ein paar Menschen wenigstens geben, die erschüttert bis ins Innerste daran denken, daß die 200 Toten auf den Bahren der Aachener Friedhofshallen unsere Brüder waren, und daß das Leid, das sich schwer auf **Alsdorf gesenkt hat, unser Leid ist, unser aller Leid.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301023-17/fragment/page=0013